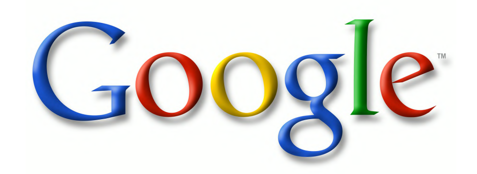




Erwin Honig.

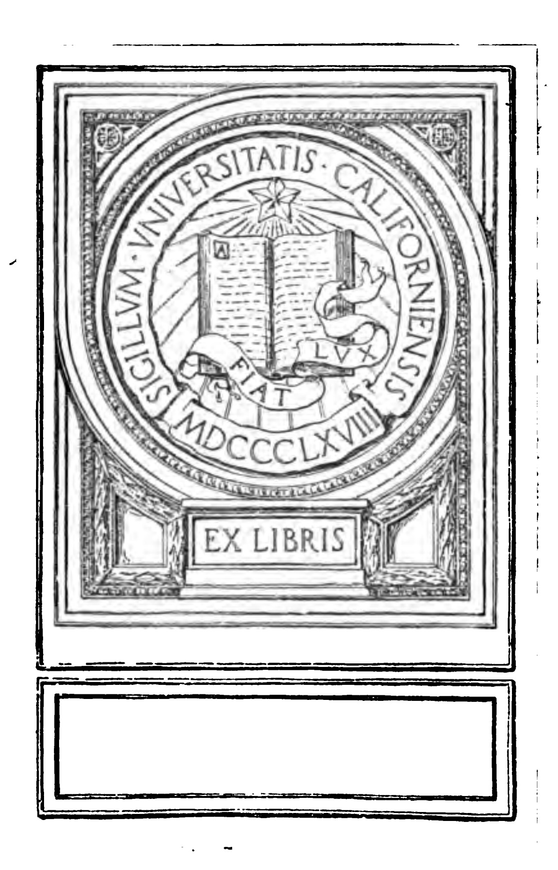
Die Kämpfe um Mantua

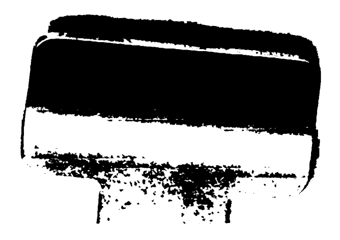
von der 2. bis zur 3. Einschließung durch die Franzosen August—September 1796.

(Sonderdruck aus „Die militärische Welt.")



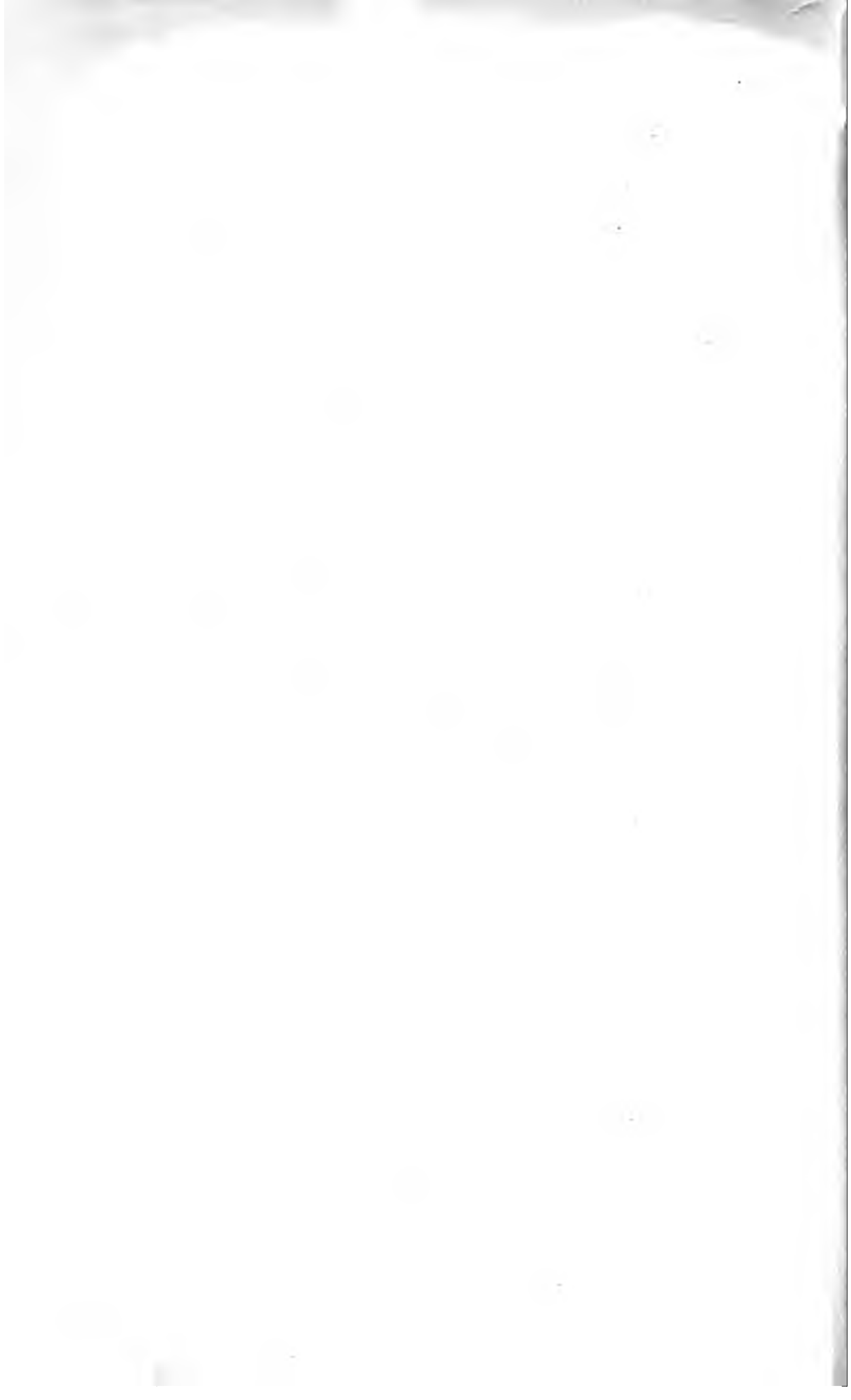
Wien und Leipzig 1908.
Verlagsbuchhandlung C. W. STERN Wien
I. Franzensring 16.



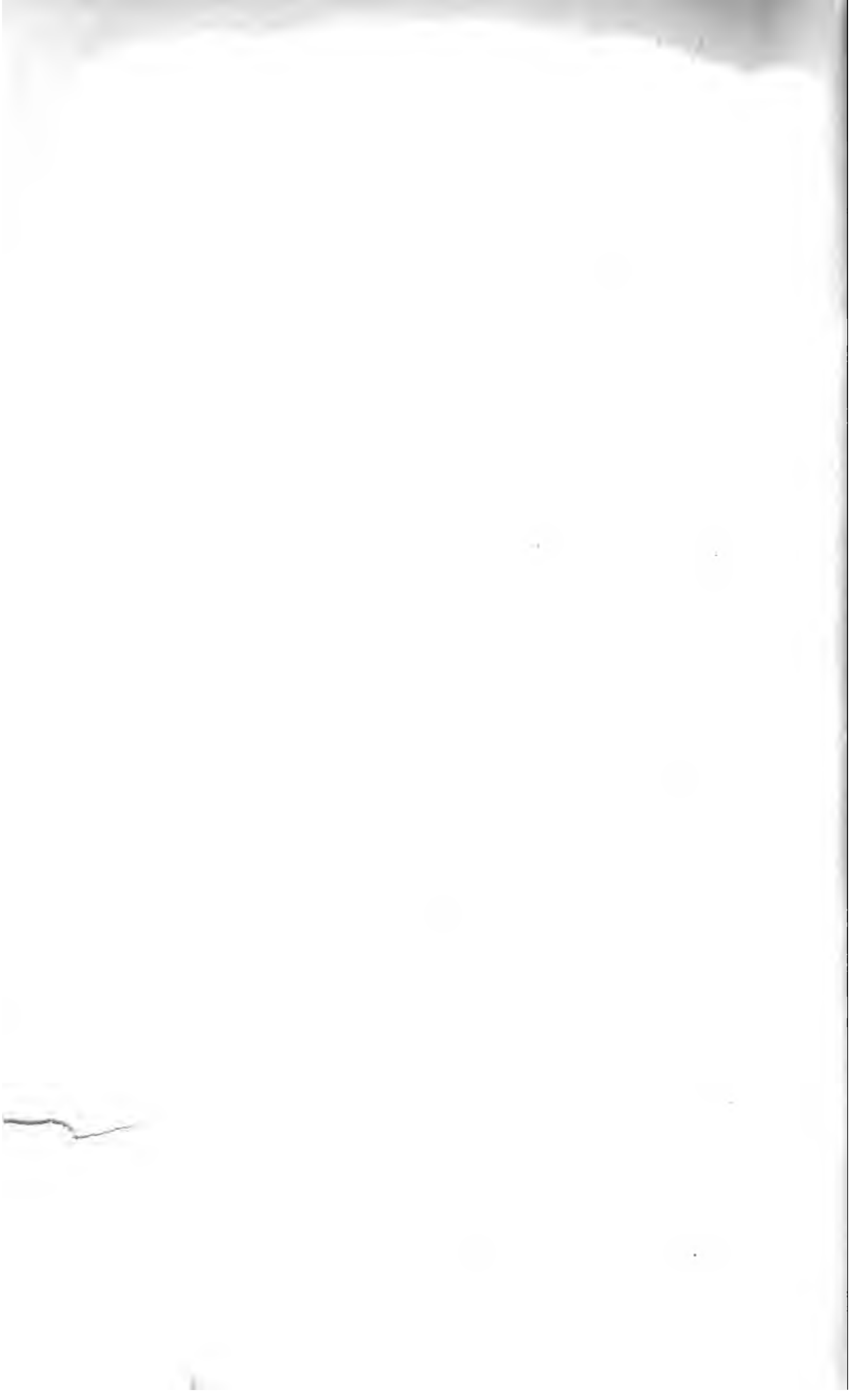




Herrn Hofrat Prof. Dr. Fournier ergebenst überreicht vom Verfasser
Wien, 12. II. 08.



Die Kämpfe um Mantua.



Erwin Honig.

Die Kämpfe um Mantua

von der 2. bis zur 3. Einschließung durch die Franzosen August—September 1796.

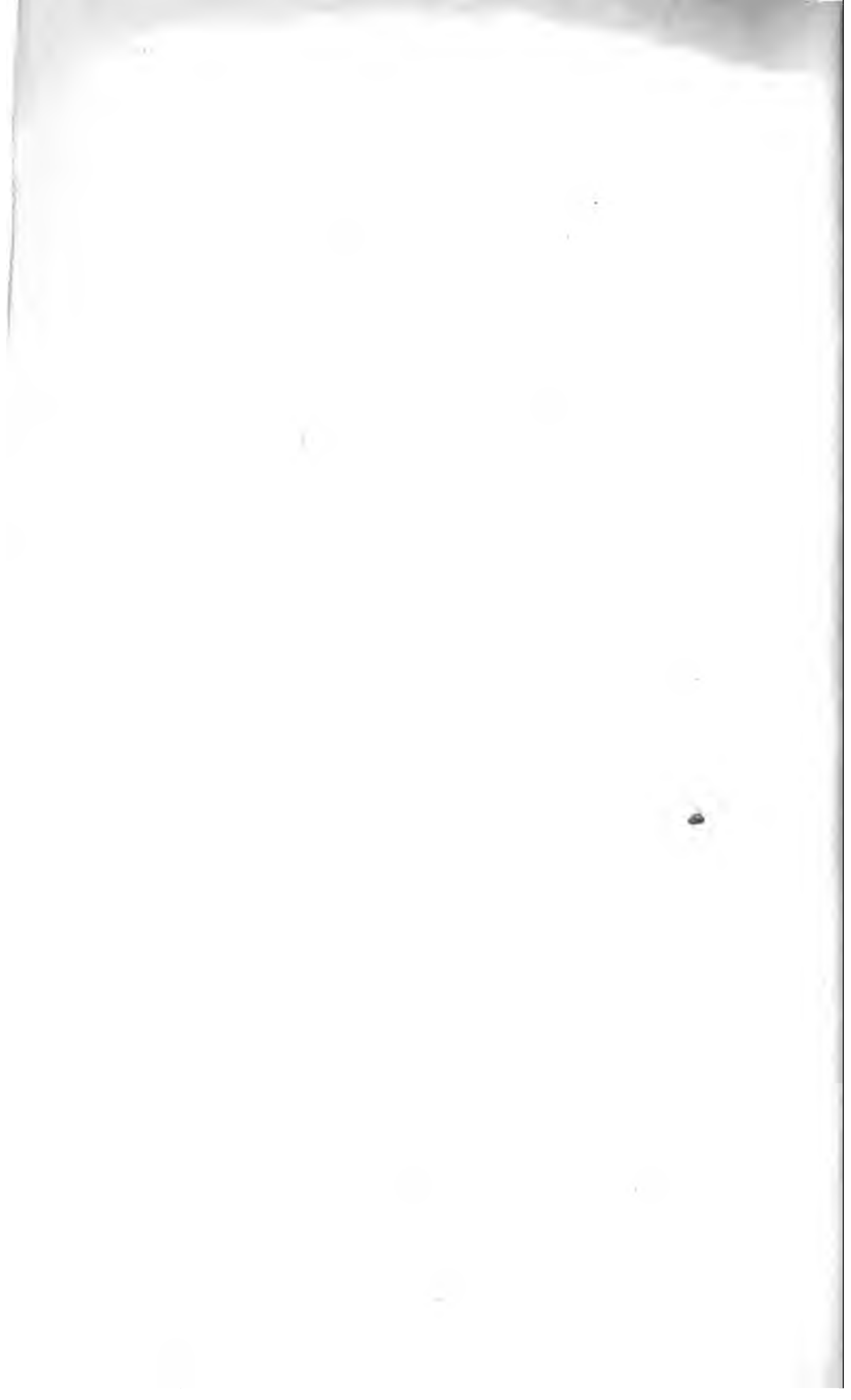
(Sonderdruck aus „Die militärische Welt.“)



Wien und Leipzig 1908.
Verlagsbuchhandlung C. W. STERN Wien
I. Franzensring 16.

Druck von Gustav Röttig & Sohn, Ödenburg.

Inhalts-Übersicht:



I. Der Feldzug von 1796 in Italien bis zur zweiten Einschließung Mantuas durch die Franzosen.

Der Friede zu Basel im Jahre 1795 hatte das Ausscheiden zweier der verbündeten Mächte aus der großen Koalition der europäischen Staaten gegen die französische Revolution mit sich gebracht. Preußen hatte im April, Spanien im Juli mit der Republik Frieden geschlossen. Als Gegner Frankreichs verblieben England zur See; auf dem Festlande vor allem Österreich, in zweiter Linie Sardinien, Neapel, Rußland und Portugal. Die kriegführenden Parteien hatten je drei Armeen im Felde einander gegenüberstehen: am Oberrhein Reichstruppen und Österreicher unter dem Feldmarschall Wurmser, ihnen gegenüber die Rhein- und Moselarmee Pichegrus; am Niederrhein die Armee des Erzherzogs Karl gegen die Sambre- und Maasarmee unter Jourdan; der Kampfplatz der dritten Armeen war die Alpengrenze zwischen Frankreich und Italien. Dort stand ein verbündetes österreichisch-sardinisches Heer unter dem Feldzeugmeister Beaulieu gegen die französischen Truppen (armée d'Italie) unter Schérer. Entsprechend der überwiegenden Stärke der dort verwendeten Heere bildeten die Rheingegenden den wichtigsten Schauplatz des großen Kampfes, während dem südlichen Kriegstheater nur eine untergeordnete Bedeutung zukam. Ende Dezember 1795 trat bei den deutschen Armeen eine Waffenruhe ein, die durch diplomatische Verhandlungen ausgefüllt wurde; mit dem neuen Jahre 1796 aber wurde der Kampf auf allen Linien wieder aufgenommen.

Auch in diesem Feldzuge sollten, nach dem Kriegsplan Carnots, die deutschen Armeen unter Jourdan und Moreau

(der an die Stelle Pichegrus getreten war) den Hauptschlag führen, die Operationen der italienischen Armee hingegen nur einen sekundären Charakter haben. Im Verlaufe der Ereignisse gelangte aber gerade diese Armee von Italien durch die ungeahnten Erfolge, die sie unter ihrem neuen Feldherrn Napoleon Bonaparte errang, zur höchsten Bedeutung.

Bonaparte übernahm am 27. März 1796 in Nizza das Kommando; er brauchte nicht erst einen neuen Feldzugsplan zu entwerfen. Schon seit dem Jahre 1794 hatte er sich mit Entwürfen und Plänen für ein offensives Vorgehen der italienischen Armee befaßt. Eine neue Gestaltung*) erfuhr sein Kriegsplan 1795 nach den Friedensschlüssen mit Preußen und Spanien. Er ging jetzt davon aus, daß Kräfte frei geworden waren, die es ermöglichten, daß auf italienischem Boden ein entscheidender Schlag gegen Österreich geführt werde. Die Armee sollte den Feind aus der Riviera vertreiben, Österreich von den Piemontesen trennen und mit dem König von Sardinien Frieden schließen; hierauf die Lombardei erobern und die Macht des Hauses Österreich in Italien zerstören; das Endziel war: „sich der Schluchten von Trient bemächtigen, ins Innere Tirols eindringen, sich mit der Rheinarmee vereinigen und den Kaiser, den man im Inneren seiner Erbstaaten angegriffen, zwingen, Frieden zu schließen". In dieser Fassung vom Juli 1795 war Bonapartes Feldzugsplan von der Direktorialregierung im Jänner 1796 angenommen worden. Die Weigerung des Generals Schérer, ihn durchzuführen, hatte dessen Demission und die Ernennung Bonapartes zum Chef der Armee von Italien zur Folge gehabt.

Die ersten Punkte des Programms gingen mit der staunenswertesten Präzision und Raschheit in Erfüllung. Zwei Wochen schon, nachdem er das Kommando angetreten hatte, schlug Bonaparte, gegen seine Absicht, los. Montenotte, Millesimo, Dego — vom 12. bis 14. April — bezeichneten ebensoviele Niederlagen der Österreicher, ihre Trennung vom sardinischen Hilfsheer. Das letztere wurde am 21. bei Mondovi geschlagen. Am 28. schloß der König von Sardinien mit der Republik Frankreich den Waffenstillstand von Cherasco. Der französische Feldherr hatte es also jetzt nur mehr mit e i n e m Gegner zu tun. Ebenso rasch wickelt sich der zweite Teil des Feldzugsplanes ab, die Eroberung der Lombardei. Ein überraschender Flußübergang über den Po bei Piacenza zwang die Österreicher zur Aufgebung von Mailand; das Gefecht von Lodi am 10. Mai zum Rückzug hinter die Adda. Nach kurzer Ruhepause griff Bonaparte die Österreicher in der letzten Stellung an, die sie vor ihrem Rückzug aus Italien verteidigten, am Mincio mit der Festung Mantua. Am 30. Mai erzwang er bei Borghetto den Übergang über den Fluß und nötigte den General Beaulieu, sich

*) Correspondance B. I. Nr. 50.

nach Tirol zurückzuziehen. In Italien verblieb vom österreichischen Heer außer der vierzehntausend Mann starken Besatzung Mantuas nur noch ein zur Verteidigung der Zitadelle von Mailand zurückgelassenes zweitausend Mann starkes Detachement, das sich erst am 29. Juni ergab.

Bonaparte hätte nun an die letzte Aufgabe seines Operationsplanes herantreten können, Matua durch einen der Stärke der Besatzung entsprechenden Teil seiner Armee einschließen und belagern lassen, mit dem Rest aber den Marsch über Tirol, wo ihm die Trümmer der Beaulieuschen Armee keinen starken Widerstand mehr leisten konnten, nach Bayern antreten. Doch dazu fehlte die nötigste Vorbedingung, denn die französische Rheinarmee hatte ihre Operationen noch gar nicht begonnen, mit seinem kleinen Heer allein aber gegen die zweihunderttausend Österreicher in Süddeutschland vorzugehen, wäre von Seite Bonapartes Wahnsinn gewesen. Hingegen war zu erwarten, daß die Österreicher die Zurückeroberung Italiens versuchen würden; darum mußte Bonaparte zunächst das bisher erworbene Gebiet sichern und militärisch besetzen. Unterdessen hatte die französische Armee verschiedene Operationen sekundärer Art auszuführen. Am 7. Mai hatte Bonaparte neue Instruktionen vom Direktorium erhalten, in denen es auf die derzeit unübersteiglichen Schwierigkeiten eines Feldzuges in Tirol hinwies, diese Unternehmung für spätere Zeiten aufschob und dem General auftrug, einstweilen gegen Rom und Toscana zu marschieren, den Hafen zu Livorno zu besetzen und den Einfluß Englands in diesen Gegenden von Italien zu vernichten. Die nächsten Wochen, bis Anfang Juli, war Bonaparte mit diesen Aufgaben beschäftigt. Zwar erhielt er schon um diese Zeit die Nachricht, daß die Österreicher in Tirol vom Rhein her Verstärkungen an sich zogen, doch bevor diese nur bei Trient eintreffen konnten, hatte er noch drei Wochen vor sich. In dieser Zeit erledigte er die Angelegenheiten im mittleren Italien spielend. Doch in keinem Augenblicke ließ seine Aufmerksamkeit die Ereignisse in Deutschland außeracht. Fortwährend drängte er das Direktorium, mit den Operationen am Rhein beginnen zu lassen, die ihm jetzt nicht nur ermöglichen sollten, seinen Vormarsch gegen Tirol anzutreten, sondern auch die Österreicher hindern mußten, ihre Rheinarmee durch weitere Truppensendungen zu schwächen. Die Zusammenziehung einer der seinigen überlegenen Armee in Südtirol erschien ihm immer drohender. „Die Tiroler verschanzen sich," schreibt er dem Direktorium,"*) waffnen sich, und Beaulieu geht damit um die Schluchten Tirols unpassierbar zu machen. Der Kaiser sagt es aller Welt, daß er im August in Italien wieder einrücken wird. Gedenken Sie der Armee von Italien! Schicken Sie ihr Mannschaft auf Mannschaft. Wenn es nach dem all-

*) Correspondance Nr. 639.

gemeinen Feldzugsplan gegangen wäre, könnte ich jetzt an der Donau stehen; aber gegenwärtig kann ich dort nicht vor sechs Wochen sein." Am 5. Juli kehrte Bonaparte von Mittelitalien nach dem eigentlichen Kriegsschauplatze zurück. Er betrieb nun mit Eifer den belagerungsmäßigen Angriff auf Mantua, das bisher nur eingeschlossen war und traf seine Vorkehrungen gegen den erwarteten österreichischen Entsatzversuch.

Die Belagerung übertrug er einem zwölftausend Mann starkem Korps unter General Serrurier. Zur Deckung desselben stand Sauret mit viertausend Mann am westlichen, Masséna mit fünfzehntausend am östlichen Ufer des Gardasees. Augereau mit fünftausend Mann war an der Etsch von Verona bis Legnago aufgestellt, bei Peschiera befand sich die Reserve. Anfangs Juli traf schwere Artillerie aus den italienischen Festungen ein; bis zum 29. waren die Belagerungsarbeiten beendet und das Bombardement wurde aus allen Batterien eröffnet. Der Fall der Festung war nur mehr eine Frage von Tagen, als am 31. Juli die Belagerung aufgehoben wurde. Dieses unerwartete Ereignis war die Folge des Anrückens des österreichischen Entsatzheeres.

Die kaiserliche Regierung hatte bis zum Beginn des Jahres 1796, gleich der französischen, das Schwergewicht des Krieges in die Rheingegenden gelegt und in Italien nur eine untergeordnete Streitmacht gehalten. Allerdings hatte schon im Herbst 1795 der leitende Minister Thugut die Tendenz gezeigt, von Italien aus mit der Hauptmacht der österreichischen Armee eine Offensive gegen den Süden Frankreichs zu richten, doch war dieser Plan damals an der Politik Englands gescheitert, das nur unter der Bedingung, daß die kaiserlichen Truppen in Deutschland verblieben, weiter Subsidien leistete. Ebensowenig konnte zu Beginn des Jahres 1796 die österreichische Armee in Italien erheblicher verstärkt werden, da bei den diplomatischen Verwicklungen mit Preußen, für den Fall eines Krieges, in den nördlichen Provinzen eine Streitmacht bereit stehen mußte, und andererseits den vom König von Neapel angebotenen Hilfstruppen der Durchmarsch durch Toscana gesperrt wurde. — Das Beaulieusche Korps bestand aus etwa dreitausendzweihundert feldtüchtigen Soldaten, das sardische Hilfsheer aus eintausendsiebenhundert. Der Wunsch des Königs von Sardinien nach dem Oberkommando war vom Kaiser abgeschlagen worden, was der einer Verständigung mit Frankreich geneigten Partei am Turiner Hofe Stärkung verschaffte. Ein gemeinsamer Feldzugsplan wurde nicht aufgestellt, die österreichische Regierung hielt nur an dem Grundsatz fest, daß der Krieg auf Abschließung eines ehrenvollen Friedens hinziele.

Da kamen im Frühjahr die Nachrichten von den Siegen Bonapartes, dem Abfall Sardiniens und dem Verluste der Lombardei für das österreichische Kaiserhaus. Jetzt mußte für die Wiener Regierung jede Rücksichtnahme auf fremde Wünsche bezüglich der Festhaltung der Rheinarmee zurücktreten; es galt, die eigenen Kronländer vor dem Eindringen französischer Truppen und republikanischen Geistes zu schützen. Kaiser Franz richtete daher sein ganzes Interesse auf den italienischen Kriegsschauplatz; die dortige Armee wurde durch zweitausendfünfhundert Mann der deutschen Heere verstärkt, den Oberbefehl erhielt an Stelle Beaulieus Feldmarschall Graf von Wurmser, der bisher am Oberrhein kommandiert hatte. Außerdem wurden aus den verschiedenen Provinzen Österreichs Truppen nach Italien gesendet, so daß die Armee auf fast fünfzigtausend Mann anwuchs. „Das ganze," schrieb der Kaiser am 29. Mai dem neuernannten Feldmarschall Wurmser,*) „wird eine so starke Armee bilden, wie man sie in den bisherigen Feldzügen in Italien noch nie gesehen hat." Die Belagerung Mantuas, hoffte man, würde den Franzosen so viel zu schaffen geben, daß sich die neue Armee ungestört in Tirol sammeln könnte, dann sollte sie zunächst gegen die Festung vorrücken und die Aufhebung der Belagerung durch eine entscheidende Schlacht erzwingen. Darauf sollten die Franzosen aus der Lombardei verdrängt und womöglich noch vor Einbruch des Winters die Festungen Tortona und Alessandria erobert werden.

Am 30. Juni traf Wurmser in Trient ein, gerade zur Zeit, da Bonaparte mit zwei Divisionen in Mittelitalien weilte. Doch er konnte diese günstige Gelegenheit nicht ausnützen, da die Truppennachschübe nur sehr langsam eintrafen. Erst am 27. Juli war die Armee vollzählig versammelt. Für den 29. wurde die allgemeine Vorrückung angesetzt. Nach einem von den mit den Agenden des Generalquartiermeisters**) betrauten Obersten Duka und Zach ausgearbeiteten Operationsplan sollte der Angiff in vier Kolonnen geschehen. Die Verbindung mit den Rheinarmeen sollte ein durch das Tiroler Landesaufgebot verstärktes Korps von viertausend Mann unter Feldmarschalleutnant Fröhlich unterhalten. Die vier aktiven Kolonnen hatten folgende Aufgaben zu erfüllen: Die erste, etwa ein Drittel der ganzen Armee unter Feldmarschalleutnant Quosdanovich, sollte westlich des Gardasees vordringen, die in dieser Gegend stehenden Franzosen vernichten und die Rückzugslinie des Feindes in die Lombardei verlegen. Die zweite und dritte Kolonne unter den Feldmarschalleutnants Melas und Davidovich, die Hälfte der Gesamtmacht, sollte östlich

*) Vivenot, Thugut, Clerfayt u. Wurmser, S. 417.
**) Hortig, Bon. vor Mantua, S. 34

vom Gardasee, an beiden Ufern der Etsch, direkt zum Entsatz von Mantua vorgehen. Bei diesem Truppenkörper befand sich Wurmser selbst. Die vierte, schwächste Kolonne, unter Feldmarschalleutnant Mészaros, sollte durch das Brentatal vorrücken, um durch diese Demonstration die Aufmerksamkeit der Franzosen von der Hauptangriffsrichtung abzulenken.

Am 29. und 30. Juli hatten die Österreicher vollen Erfolg. Die starken Kolonnen eins bis drei hatten, besonders westlich des Gardasees, unverhältnismäßig schwächere feindliche Abteilungen vor sich, die sie über den Haufen warfen. Zum Unglück für die Franzosen war Bonaparte im ersten Augenblick des Zusammenstoßes vom Kriegsschauplatze abwesend. Am 29. traf er in Peschiera ein und erst zwölf Stunden nachdem der Angriff der Österreicher begonnen hatte, ergingen seine ersten Gegenmaßregeln. Hätten sich nun Wurmser und Quosdanovich — wie es ja der Operationsplan in Aussicht genommen hatte*) — bis spätestens am 1. August die Hand gereicht, so wäre eine entscheidende Schlacht zum Nachteil der Franzosen fast unvermeidlich gewesen. Aber am 31. Juli war die Tatkraft Wurmsers erlahmt. Anstatt sofort zur Vereinigung mit Quosdanovich nach rechts über den Mincio abzuschwenken, marschierte er auf Mantua los. Obwohl er sich am 1. August überzeugte, daß die Belagerungsarmee abgezogen war, und Bonaparte daher alle seine Truppen gegen Quosdanovich gerichtet haben mußte, ließ er auch noch den 1. und 2. August verstreichen, um persönlich in Mantua einzuziehen und brach erst am 3. wieder auf. Bonaparte hatte unterdessen den verwirrenden Eindruck der ersten Niederlagen überwunden und seine Lage klar durchschaut. Er mußte die Trennung seiner Gegner ausnützen, alle seine Streitkräfte konzentrieren, zuerst über den schwächeren Quosdanovich herfallen und nach dessen Vernichtung gegen Wurmser zurückkehren. Da er aber unmöglich darauf rechnen konnte, vor Wurmser wieder bei Mantua zurück zu sein und diesem also das Belagerungskorps in die Hände gefallen wäre, so entschloß er sich, die Belagerung aufzuheben und den Artilleriepark selbst zu vernichten. So konnte er wenigstens die freigewordenen Truppen für den gegen Wurmser zu führenden Schlag verwenden. Am 3. August wurde die Kolonne Quosdanovich in den Gefechten von Lonato, Desenzano und Salo allenthalben geschlagen und zog sich, da sie ohne Nachricht von der Hauptkolonne blieb, am 4. morgens wieder nach Tirol zurück. An demselben Tage rückte Wurmser von Mantua vor, wurde aber durch die Division Augereau, die Bonaparte zur Deckung seines Rückens bei Castiglione gelassen hatte, den ganzen Tag über aufgehalten. In der Nacht zum 8. kehrte

*) Rüstow, Die ersten Feldzüge N. Bonapartes, S. 224.

Bonaparte nach Castiglione zurück, während das Belagerungskorps von Mantua gegen den Rücken der Österreicher im Anmarsch war. Am 5. August Früh begann die Schlacht von Castiglione oder Solferino. Auf beiden Seiten zusammen standen etwa viertausendfünfhundert Mann im Feuer. Wurmser wehrte sich verzweifelt und gab den Befehl zum Rückzug erst dann, als die feindliche Umgehung ihm die einzige Rückzugsstraße nach dem Mincio abzuschneiden drohte. Am nächsten Tag dachte Wurmser, sich noch in Peschiera halten zu können, durch einen erfolgreichen Angriff Bonapartes am 6. August wurden aber die Österreicher zum zweitenmal gezwungen, Italien zu verlassen. Zur Verstärkung der Garnison von Mantua ließ Wurmser einen Teil seiner Truppen zurück und versprach der bedrängten Besatzung, daß er in kürzester Zeit aufs neue zum Entsatz kommen werde. Mantua wurde am 9. August von den Franzosen wieder eingeschlossen. Am 11. August schritt Bonaparte zum Angriff auf die letzten Stellungen vor, welche Wurmser an der Etsch und westlich des Gardasees noch auf italienischem Boden besetzt hielt. Die Österreicher wurden vollständig nach Tirol zurückgedrängt. Am 12. August hörten die Feindseligkeiten auf. Beide Parteien bezogen ungefähr dieselben Stellungen, die sie vor dem 29. Juli innegehabt hatten. Das Unternehmen hatte mit einem Mißerfolg der Österreicher geendet. Aber im ganzen hatte sich an der Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatze wenig geändert.

Die Österreicher standen auf derselben Stelle, wie vor dem Entsatzversuche. Dessen Hauptaufgabe — ein entscheidender Sieg über die Franzosen und die Wiedereroberung der Lombardei — war nicht erfüllt worden. Das einzige, was der Feldmarschall erreicht hatte, war der vorübergehende Entsatz Mantuas und die Vernichtung des französischen Belagerungsparks, wodurch der drohende Fall der Festung hinausgeschoben wurde und das letzte Wahrzeichen der österreichischen Vormachtstellung in Italien erhalten blieb. Aber die reichen Hilfsquellen, über die Österreich noch verfügte, konnten es instandsetzen, in kurzer Zeit eine neue Armee auszusenden. Wurmser hatte es beim Abschied den Soldaten, die er in Mantua verließ, versprochen, und bei der Wichtigkeit, die Kaiser Franz den Vorgängen in Italien beilegte, stand eine Wiederholung des ersten Versuche der Österreicher in sicherer Aussicht.

In gleicher Weise war die französische Armee in ähnlicher Lage wie anfangs Juni. Wie damals hatte sie auch jetzt die Österreicher nach Tirol zurückgedrängt. Ihre Aufgabe war es nach wie vor, in Tirol oinzudringen und die Vereinigung mit der Armee Moreaus zu suchen. Im Juni war das unmöglich gewesen, da die Rheinarmee noch nicht weit genug in ihren Operationen vorgeschritten war. Jetzt im August wird es wieder davon abhängen, ob durch das Vordringen der Franzosen

in Bayern die Offensive Bonapartes ermöglicht wird. Mantua war zwar noch immer nicht gefallen und nach dem Verluste der Belagerungsartillerie konnte sich die Festung noch längere Zeit halten. Das erforderte wohl eine Teilung der französischen Armee, indem zumindest eine Division zur Blockierung des Platzes in Italien zurückgelassen werden mußte und dadurch die für die Offensive gegen Tirol erforderliche Streitmacht geschwächt wurde. Aber bestimmend konnte diese Frage auf das nächste Verhalten Bonapartes nicht einwirken; den Ausschlag mußten die Ereignisse in Deutschland geben.

II. Ereignisse bei der französischen Armee bis zum Wiederausbruch der Feindseligkeiten.

Tatsächlich hatte sich auf dem deutschen Kriegsschauplatze die Lage zugunsten der Franzosen geändert. Am 25. Juni hatte die Armee Moreaus bei Straßburg den Übergang über den Rhein bewerkstelligt. Am 9. Juli griff sie die Stellung des Erzherzogs Karl bei Malsch in der Rheinebene an. Die Franzosen behielten die Oberhand und Erzherzog Karl sah sich genötigt, den Rückzug anzutreten. Nachdem er in der Rauhen Alp, der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, vorübergehend eine feste Stellung genommen hatte, zog er sich in den ersten Tagen des August bis an die Donau zurück, wo er bei Donauwörth Halt machte. Gleichzeitig hatte die Sambre- und Maasarmee ihre Operationen eröffnet, bei Friedberg die Österreicher unter Wartensleben zurückgedrängt und befand sich nun im Vormarsch auf Bamberg und Nürnberg. Die Nachricht von diesen Ereignissen traf gleichzeitig in Paris und in Italien ein und ließ sowohl bei Bonaparte als beim Direktorium den Gedanken an den alten Operationsplan einer Vereinigung der Armee von Italien mit der Moreaus wieder aufleben.

Am 13. August meldete Bonnaparte seinem Unterfeldherrn Masséna den Stand der Kriegsereignisse in Deutschland und fügte hinzu*): „der Feind scheint sich hinter den Lech zurückziehen zu wollen, wohin wir ihm folgen wollen . . . . . . der kommandierende General rechnet darauf, unverzüglich nach Verona zu gehen und wird mit Ihnen und Augereau die Stellungen und weiteren Operationen bestimmen." Für die nächste Zeit wollte er den Truppen Ruhe gönnen und gab Befehl, die einzelnen Divisionen zu sammeln und sie instand zu setzen, aufs neue gegen den Feind zu marschieren. Vor einem neuen Angriff der Österreicher glaubte er sich vorläufig sicher. „Der

*) Correspondance, Nr. 883.

kommandierende General ist der Ansicht," schreibt er an Masséna*) „daß der Feind vor einiger Zeit nicht daran denken kann, uns anzugreifen, und daß wir es sein werden, die ihm darin zuvorkommen."

Am 14. August machte Bonaparte dem Direktorium bezüglich der neuen Operationen einen Vorschlag, der in dem bisherigen Feldzugsplan nicht vorgesehen war und der durch seine Originalität große Überraschung hervorrief**): „Wenn eine Division der Rheinarmee bei Innsbruck Stellung nehmen kann und den Feind nach Osten drängt, werde ich mich auf Triest werfen, seinen Hafen in die Luft sprengen und die Stadt plündern. Wenn die Sambre- und Maasarmee an der Donau ankommt, so daß die Rheinarmee in genügender Stärke bei Innsbruck Stellung nehmen kann, werde ich auf der Straße von Triest nach Wien marschieren, und wir werden dann Zeit haben, aus den unermeßlichen Hilfsquellen zu schöpfen, welche dieser Platz enthält. Der erste Plan kann sofort ausgeführt werden, für den zweiten wäre eine günstige Schlacht nötig, welche den Erzherzog Karl zersprengt, so wie ich Wurmser zersprengt habe, um dann vereint auf Wien zu marschieren."

Von einer detaillierten Darlegung der Operationen ist in diesem Briefe keine Rede. Es wird nicht gesagt, ob das Gros der Armee den Marsch auf Triest ausführen soll, oder nur ein detachiertes Korps, ob die Schlacht gegen Erzherzog Karl nach der Vereinigung mit den Armeen Moreaus und Jourdans geschlagen, oder diesen allein überlassen werden soll; man erfährt nicht einmal, ob Bonaparte sich erst gegen Wurmser in Tirol wenden will, bevor er nach Triest geht. Diese Lücke füllt ein Brief des Generalstabschef Berthier an General Clarke vom 14. August aus***): „Ich bin der Ansicht," schreibt Berthier, „ein Korps von zehntausend Mann zur Belagerung von Mantua zurückzulassen. Der Rest der aktiven Armee wird auf Trient marschieren können und die Armee Wurmsers dort angreifen, wo sie standhalten wird. Von Trient wird ein Korps von achttausend Mann detachiert werden, welches sich in forcierten Märschen auf Triest wirft, um es unvorhergesehen zu überfallen, während der Rest der Armee fortfahren wird, Wurmser zu plagen, der nach dieser Bewegung und dem natürlichen Marsche der Truppen der Armee Moreaus, die den Feind auf Innsbruck verfolgen müssen, seinen Rückzug in aller Eile nach Bayern und Kärnthen vollziehen wird."

Aus diesem Brief geht schon ein klareres Bild der geplanten französischen Offensive hervor. Wurmsers Stellung war damals im Hauptquartier zu Brescia folgendermaßen bekannt†):

*) Correspondance, Nr. 887.
**) Correspondance, Nr. 889.
***) Derécagaix. Le maréchal Berthier. B. I, S. 154.
†) Berthier an General Reynier, Derécagaix, S. 152.

Rechter Flügel bei Rocca d'Anfo westlich des Gardasees; Hauptmacht bei Trient und Roveredo; linker Flügel im Brentatal und südlich bei Vicenza. — Gegenüber dieser Aufstellung der Österreicher, mit der Hauptstärke der Armee direkt nach Triest auf der Linie Verona—Vicenza—Padua—Triest, oder Vicenza—Treviso—Udine zu marschieren, wäre unmöglich gewesen, da dann dem im Etschtal konzentrierten Zentrum Wurmsers der Weg gegen Mantua und das Blockadecorps preisgegeben und gleichzeitig die Verbindung mit Mailand gefährdet worden wäre. Der Angriff Bonapartes mußte sich also unbedingt zuerst gegen Wurmsers Stellung bei Trient richten. Werden die Österreicher dort geschlagen, so haben sie zwei Rückzugsstraßen offen. Die eine führt von Trient nach Osten durch das Brentatal über Bassano und mündet bei Cittadella in die Straße Verona—Triest ein. Die andere geht von Trient nördlich über Bozen nach Brixen und teilt sich dort: von Brixen führt eine Straße gegen Norden nach Innsbruck, eine andere in östlicher Richtung über Lienz nach Villach und Klagenfurt, wo sie mit der direkten Verbindung Triest—Wien zusammentrifft. Bonaparte konnte nun allerdings die Möglichkeit annehmen, daß Wurmser nach dem Verlust von Trient seinen Rückzug durch das Brentatal über Bassano nehmen würde. Als wahrscheinlich durfte er aber diesen Fall nicht setzen, denn die Wahl dieser Rückzugslinie würde nicht nur Tirol und Kärnten den Franzosen widerstandslos preisgegeben haben, sie hätte auch Wurmsers Verbindung mit dem Erzherzog Karl zerrissen; denn infolge der Besetzung Klagenfurts durch die Franzosen wäre der Feldmarschall bei Triest isoliert und außerstand gesetzt worden, bei der weiteren Verteidigung der Erbländer gegen die dann vereinigten französischen Armeen mitzuwirken. Als wahrscheinlich mußte der französische Feldherr annehmen, daß sich die Österreicher von Trient aus auf der an festen Stellungen bei Neumarkt, Bozen, Klausen, Brixen reichen Straße ins Innere Tirols zurückziehen würden. Einen weiteren Rückzug von Brixen nach Innsbruck würde der Vorstoß Moreaus dahin verhindern. Wurmser würde also gezwungen sein, auf der Straße über Lienz nach Kärnten zu ziehen, sich bei weiterer Verfolgung nördlich nach Steiermark zu wenden, und dann hätte Bonaparte bei Klagenfurt das nach Triest gesandte Detachement wieder an sich ziehen und auf der Straße von Triest nach Wien marschieren können.

Es kann sich also in Bonapartes Brief vom 14. August nur um den Vorschlag der Entsendung eines Bruchteiles der französischen Armee nach Triest zum Zweck eines überraschenden Überfalles des Hafens und der dortigen Magazine handeln. Was den französischen Feldherrn zu diesem Projekt veranlaßt hat, ist aus dem Briefe nicht ersichtlich. Man kann aber wohl annehmen, daß das Verlangen ausschlaggebend war,

auch nach Vereinigung mit Moreau, dem er als der jüngere General und Kommandant der kleineren Armee untergeordnet gewesen wäre, durch dieses auf seinen Namen zu schreibende effektvolle Unternehmen seinen Ruhm nicht verblassen zu lassen.

Als der Brief vom 14. August in Paris ankam, hatten sich die Direktoren die neue Bestimmung für die Armee von Italien schon zurechtgelegt. Kurz nach den Siegesnachrichten Moreaus vom Rhein war der Bericht über die Schlacht bei Castiglione beim Direktorium eingelaufen. Bonaparte hatte mit stark auftragenden Ausdrücken bezüglich der Niederlagen der Österreicher in diesen Bulletins nicht gespart*). „So haben wir innerhalb fünf Tagen einen zweiten Feldzug zu Ende geführt," berichtete er am 5. August, „Wurmser hat in diesen fünf Tagen siebzig Feldgeschütze verloren, alle Munitionswagen der Infanterie, zwölf- bis fünfzehntausend Gefangene, sechstausend Tote und Verwundete." Und am 8. August: „Der Feind flieht nach Tirol. Die österreichische Armee, die seit sechs Wochen Italien beunruhigte, ist wie ein Traum verschwunden und das bedrohte Italien ist jetzt ruhig." Das war übertrieben. Während Bonaparte hier die Gesamtverluste der Österreicher mit einundzwanzigtausend Mann angibt, betrugen sie in Wirklichkeit nur dreizehntausend. Fast noch drei Viertel der österreichischen Armee waren nach Tirol zurückgeführt und die Franzosen waren schwer genug mitgenommen worden, um ihnen ein sofortiges Vordringen zu verwehren. Die Pariser Regierung aber rechnete auf Grund des offiziellen Berichtes darauf, daß Bonaparte sofort in Tirol einrücken könnte. Sie drang jetzt selbst auf die Vereinigung der italienischen Armee mit Moreau, die sie im Mai widerraten hatte, umsomehr, als der Erzherzog Karl, der ja noch keine ausgesprochene Niederlage im Felde erlitten hatte, in jüngster Zeit verstärkt worden war. Ja sie befürchtete, daß Wurmser einen Teil seiner Truppen dem Erzherzog Karl zu Hilfe senden und Moreau durch diese Übermacht besiegt werden könnte; eine Niederlage in Deutschland erschien aber dem Direktorium noch immer empfindlicher, als auf jedem anderen Kriegsschauplatze. Um dieser bedrohlichen Übermacht des Erzherzogs Karl eine gleichwertige Kraftmasse entgegensetzen zu können, mußten die Operationen Moreaus und Bonapartes kombiniert werden. Deshalb erließ das Direktorium an Moreau, der nach seinen letzten Berichten bis nach Donauwörth gekommen sein mußte, sofort den Befehl, mit seinem rechten Flügel die Linie Ingolstadt—Innsbruck zu besetzen.**) Diese Bewegung sollte die Verbindung zwischen den kaiserlichen Armeen in Deutsch-

*) Correspondance, Nr. 842, 852.

**) Briefe des Direktoriums an Bonaparte: Correspondance inédite Band 1, S. 408, 453, 455.

land und Italien abschneiden und das Vorrücken Bonapartes in Tirol erleichtern. Fünfzehntausend Mann von der Armee Moreaus sollten auf Innsbruck vorgehen und eventuell sogar auf der Brennerstraße nach Brixen marschieren, wo ihnen die italienische Armee die Hand zu reichen hätte. Gleichzeitig erhielt die Sambre- und Maasarmee den Befehl, nach Regensburg zu marschieren. Überhaupt wurden die kommandierenden Generale der deutschen Armeen aufgefordert, ernstere Aktionen zu unternehmen und den Feind womöglich zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen.

Die neuen Instruktionen für den Feldherrn der italienischen Armee wurden am 12. und 15. August ausgefertigt. Sie beginnen mit Lobeserhebungen der Truppen sowohl als des Führers in Anbetracht der glänzenden Waffentaten auf den Schlachtfeldern von Castiglione und Lonato. Das Verfahren Bonapartes bei der Aufhebung der Belagerung von Mantua wird trotz des Verlustes von so viel kostbarem Artilleriematerial vollauf gebilligt, die Notwendigkeit und die Genialität des plötzlichen Entschlusses gebührend anerkannt. Der Plan, Mantua durch eine regelrechte Belagerung zu bezwingen, wird aufgegeben. Das Direktorium glaubt, die Besatzung sich selbst überlassen zu können, Hunger und Krankheiten würden das ihrige tun, um sie zur baldigen Übergabe zu nötigen. Alle verfügbaren Kräfte der Armee müßten in dem neuen Feldzug verwendet werden, der die Armee von Italien nach Tirol hinein zur Vereinigung mit den deutschen Armeen führen soll. Bonaparte wird von den an Moreau und Jourdan gesandten Befehlen umgehend verständigt. Seine übertriebene Darstellung der Verluste der Österreicher am 3. und 5. August haben die Erwartung der Pariser Regierung erweckt, daß Wurmser auf lange Zeit nicht imstande sein werde, sich mit ihm in Schlachtordnung messen zu können.

Bei dieser Stimmung traf der Brief Bonapartes vom 14. in Paris ein. Wenn auch das Projekt einer Expedition nach Triest mit der Plünderung seiner reichen Magazine für das stets geldbedürftige Direktorium viel Verlockendes haben mußte und seiner weitausgreifenden auswärtigen Politik die Bedeutung des Hafens für eine Einflußnahme auf alle Küstengebiete des adriatischen Meeres nicht entgehen konnte, so war doch die Sorge um die schleunigste Verstärkung der Moreauschen Armee so groß, daß die Pariser Regierung auch nicht ein kleines Korps diesem Zweck entzogen sehen wollte. Am 23. August erfolgte daher die Antwort im abschlägigen Sinne*): „Wir haben die Kühnheit Ihres Planes, sich geradeaus auf Triest zu werfen, gelobt; aber der günstige Augenblick dazu scheint uns noch nicht gekommen. Die Schwächung der Armee, hervorgegangen durch Krankheiten, die mehr als zweideutigen Verfügungen

*) Correspondance inédite. B. I. S. 457.

der verschiedenen Mächte Italiens und das vor allem dringende Interesse, die Streitkräfte Österreichs aufzulösen, indem wir sie ihre Niederlagen wiederholen lassen und so die letzten Schläge gegen unsere Feinde auf dem Kontinent zu führen: alle diese Überlegungen bestimmen uns, Ihnen vorzuschreiben, sich in den gegenwärtigen Umständen dem Plane nicht zu entziehen, der zum Zweck hat, Ihren linken Flügel dem rechten des Generals Moreau anzuschließen und Ihre Bewegungen in der Art zu kombinieren, daß Wurmser und Erzherzog Karl vernichtet werden, während General Jourdan alle Anstrengungen machen wird, Wartensleben nach Böhmen zurückzuwerfen und ihn zur Untätigkeit zu zwingen, entweder dieses Königreich zu decken oder das linke Ufer der Donau, falls er sich dorthin zurückzieht. Wenn einmal die drei Armeen der Republik diese Anordnungen in ihrer Gesamtheit ausgeführt haben werden und die Tore Österreichs ihnen offen stehen — dann ermächtigen wir Sie, eine Division nach Triest zu werfen, um den Hafen und die öffentlichen Gebäude zu zerstören. Bis dahin empfiehlt uns die Klugheit, dieses Unternehmen zu vertagen. Wir bedauern, ihm gegenwärtig unsere Zustimmung nicht geben zu können. Aber uns erscheint es als wesentlich, die Eroberung Italiens zu sichern und dem Feind, der noch wagt, es Ihrer Armee streitig zu machen, jede Hoffnung und alle Mittel es wieder zu erobern, zu nehmen. Es ist übrigens zu beachten, daß das Korps, welches Sie nach Triest senden würden, in seiner Rückzugslinie nach Italien bedroht werden könnte, in dem allerdings unwahrscheinlichen Falle eines unglücklichen Ausganges."

Gegen diese bestimmte Willensäußerung des Direktoriums konnte Bonaparte bis auf weiteres nichts unternehmen. Der Eroberungszug nach Triest war vorläufig aus seiner Offensive ausgeschaltet, die Armee von Italien würde voraussichtlich nach der Vereinigung mit der Rheinarmee ihre Selbstständigkeit verlieren. Dafür geizte aber das Direktorium, das das treibende Motiv hinter dem ganzen Plan erkannt haben mochte, nicht mit schönen Versprechungen: Die Regierung werde alles daran setzen, um die Armee von Italien in ständiger Überlegenheit zu halten. Sobald nur die nächsten und dringend gewordenen Aufgaben, die Bewältigung Österreichs, zu Ende geführt wären, sollten sich die Waffen der Republik gegen Rom und Neapel wenden, wodurch dem jungen Feldherrn, bei der voraussichtlichen Leitung dieses Unternehmens, neue, glänzende und dabei leichte Triumphe winkten.

Aber der Gedanke an Triest sollte aus Bonapartes Plänen noch nicht verschwinden. Der zukünftige Diktator hatte schon bei der Abschließung des Waffenstillstandes von Cherasco gezeigt, daß er seinen Willen auch gegen die Politik der Pariser Regierung durchzusetzen geneigt war. Der Gedanke war ganz

danach, seinen unternehmenden Geist zu reizen und nicht locker zu lassen. Die weiteren Ereignisse des bevorstehenden Feldzuges ließen ihn noch einmal aufleben und führten fast dahin, daß er seiner Verwirklichung entgegenging, allerdings in einer wesentlich anderen Gestalt, als er sich bisher gezeigt hatte.*)

*

Die Vorrückung nach Tirol war nunmehr eine beschlossene Sache und es handelte sich nur darum, die Offensive so rasch und so kräftig als möglich zu beginnen. Die einzelnen Divisionen hatten ihre alten Stellungen bezogen, die Generale Ordre erhalten, den Truppen vorderhand möglichste Ruhe zu gewähren, um den neuen Feldzug mit frischen Kräften beginnen zu können. Bonaparte hoffte, noch vor Ablauf des Monats loszuschlagen. Am 18. August schreibt er an den Chefintendanten Dennié**): „In vier oder fünf Tagen, Bürger Intendant, wird ein neuer Feldzug für die unbesiegbare Armee von Italien beginnen .... der Marsch der Rhein- und Moselarmee läßt uns nicht länger Zeit, unseren Angriff aufzuschieben. In fünf Tagen muß auf den Punkten Brescia, Peschiera und Verona die Vereinigung aller unserer Kampfmittel vollzogen sein." Um den 23. August herum hätte also der Marsch nach Tirol angetreten werden sollen, aber noch länger als eine Woche schob sich der Beginn der kriegerischen Ereignisse hinaus.

Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die Armee für die Operationen auf dem schwierigen Terrain der Tiroler Alpen weder die genügende Stärke, noch die nötige Ausrüstung besaß. Die Abwehr des Entsatzversuches hatte nicht unbedeutende Lücken in die Reihen der Franzosen gerissen. Die Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen betrugen etwa zehntausend Mann; außerdem lagen in den Spitälern fünfzehntausend Kranke, zum großen Teil Opfer der Sumpfluft von Mantua, der die Belagerer viel mehr als die in den Häusern geschützten Belagerten ausgesetzt waren. Es war daher dringend notwendig, Verstärkungen heranzuziehen. Die Pariser Regierung hatte zugesichert, daß aus dem Innern Frankreichs sechstausend Mann von der neunten und zehnten Division und dreizehntausend Mann von der Oceanarmee nach Italien geschickt werden sollten.***) Durch diese Verstärkungen wäre die italienische Armee allerdings fast verdoppelt worden und imstande gewesen, nicht nur in Tirol, sondern auch gegen die süditalienischen Staaten imponierend aufzutreten. In den ersten Augusttagen trafen wohl einige Mannschaften bei Bonaparte ein, dann aber stockte der Zufluß. Die Briefe des kommandierenden Generals an das Direktorium sind voll von

*) Vgl. Excurs I.
**) Correspondance, Nr. 906.
***) Correspondance, Nr. 925.

Klagen über das Nichteintreffen der versprochenen Halbbrigaden und die angebliche Nichterfüllung der Regierungsbefehle durch die Generale im Innern; das Direktorium hinwieder versichert fortwährend, daß ihm bestimmte Berichte zugegangen wären, die verheißenen Truppen befänden sich schon auf dem Marsch nach Italien.*) Tatsächlich waren bis zum 25. August aus dem Inneren erst sechshundert Mann angekommen, von der Oceanarmee waren gar erst für den 1. September dreihundert Mann angekündigt. So erklärt es sich, daß Bonaparte Ende August, obgleich die für die Erholung der Truppen unbedingt notwendige Zeit längst verstrichen gewesen wäre, noch immer in seinen alten Stellungen zu finden ist. „Für diejenigen, welche in Napoleons Erfolgen von Glück begünstigten Übermut zu erkennen glauben, ist dieses Anhalten des jugendlichen, immer siegreichen, Feldherrn vor den Alpen, die Erkenntnis, daß ihm sein Stärkeverhältnis jetzt ein Weitertreiben des Erfolges nicht mehr erlaubt, ein Umstand, der zum Nachdenken auffordert. Der Wert der Zahl tritt in sein volles Recht und dieses Recht ward von dem Feldherrn anerkannt. Es ist etwas Neues im Vergleich zur Kriegführung des achtzehnten Jahrhunderts."**)

Ein weiterer Grund für die Verzögerung der offensiven Operationen war der, daß Bonaparte seine Bewegungen mit denen des Generals Moreau nach Möglichkeit kombinieren wollte, während Tag auf Tag verging, ohne daß eine Nachricht von der Rheinarmee eintraf.

Unterdessen beschäftigte sich Bonaparte mit den Vorkehrungen, um die einzelnen Divisionen seiner Armee in Stand zu setzen. Zu tun gab es in dieser Hinsicht mehr als genug. Von allen Seiten liefen die schrecklichsten Schilderungen über den grauenhaften Zustand, die gänzlich mangelhafte Verpflegung, Bekleidung, Bewaffnung der Mannschaften ein. Bei der Division Masséna waren die Zustände so arg, daß der General wiederholt seine Demission anbot***) und erklärte, daß seine Truppen nicht in der Lage sein würden, den Vormarsch anzutreten; mit besonderer Bitterkeit behauptete er, eine ungerechte Zurücksetzung gegenüber der Division Augereau zu erfahren. Hingegen hatte der letztere an Bonaparte zu berichten,†) daß die Soldaten einzelner Halbbrigaden sein Mitleid erregten. Und auch General Sauret schrieb,††) daß die Lage seiner Division geradezu trostlos sei und daß er sich über Vernachlässigung gerade s e i n e r Truppen beklagen müsse. Die Ursache dieser Zustände war die durch-

*) Correspondance inédite I. S. 408, 457.
**) Jorck v. Wartenburg: Napoleon als Feldherr I. S. 66.
***) Mémoires de Masséna; II. Pièces justificatives Nr. 18.
†) Correspondance inédite I. S. 502.
††) ibid. S. 496.

gehende Korruption der Kommissäre der Kriegsverwaltung. Bonaparte konnte sich nicht genug über diese Herren, die nach dem Gesetz Zivilagenten sein mußten, beklagen und wünschte, sie durch Militärpersonen ersetzen zu können.

Außer der Reorganisation des Verwaltungsdienstes sorgte Bonaparte für verschiedene Verbesserungen in der Aufstellung der Truppen, wobei er die offenkundigen Schwächen, die der Angriff der Österreicher bloßgelegt hatte, unter Verwertung der gemachten Erfahrungen zu beheben suchte. Die Division, welche zur Belagerung Mantuas verwendet worden war und jetzt nur mehr die Blockade der Festung durchzuführen hatte, konnte verringert werden. Die dadurch frei gewordenen Halbbrigaden kamen in erster Linie der Division Sauret zugute, die dem Vordringen der Österreicher am 31. Juli am wenigsten hatte standhalten können. Gleichzeitig wurde mit der Bildung einer Reserve für diese Division in Brescia begonnen, die Bonaparte schon am 27. Juli angeordnet hatte;*) die Ausführung dieses Befehls war aber durch den feindlichen Angriff durchkreuzt worden. Die Division Despinoy wurde aufgelöst, ihre Halbbrigaden teils der Division Augereau, teils dem General Sauret zugewiesen. Ihr Kommandant wurde infolge eines Insubordinationsvergehens nach Alessandria geschickt, um dort das Kommando über die Festung zu übernehmen.**) Zwei andere Divisionäre, Sauret und Serrurier, mußten wegen Krankheit von der aktiven Armee scheiden. Sauret erhielt den Befehl über die in Brescia zu bildende Reserve, Serrurier das Kommando von Livorno. An ihre Stellen wurden zwei neue Männer berufen: Sahuguet, der bisherige Kommandant von Mailand, erhielt die Blockadetruppen, der von Livorno gekommene General Vaubois die Leitung der Division Sauret. Es war noch die Frage, ob und wie sich diese Generale bewähren würden. „Vaubois und Sahuguet," schrieb Bonaparte an das Direktorium, „waren in den Festungen verwendet; ich habe sie zur Armee kommen lassen, ich werde sie noch kennen lernen. Sie haben das, was ich ihnen bis jetzt anvertraut habe, gut ausgeführt, aber das Beispiel des General Despinoy, der in Mailand sehr tüchtig war und an der Spitze seiner Division sehr schlecht ist, macht es mir zur Pflicht, die Leute nach ihren Taten zu beurteilen."***) Sahuguet hat dann bei Castellaro am 12. September unstreitig viel verdorben und mußte auch das Kommando seiner Division kurz danach abgeben; Bonaparte hat ihm diesen Fehler nie verziehen.†) Über Vaubois hat sein Kollege Marmont geurteilt††): „Ein Offizier von Ver-

*) Correspondance, Nr. 845.

**) Masséna, Pièces justificatives Nr. XVII.

***) Correspondance Nr. 890.

†) Jomini, Histoire critique et militaire, S. 306. — vrgl. unten S. 94.

††) Memoires du maréchal Marmont, I, S. 216.

stand und Urteilskraft, gebildet, aber schwach und von mittelmäßigem militärischem Instinkt.“ Mit großer Freude aber wurde es vom Chef der Armee begrüßt, daß der von ihm sehr geschätzte General Kilmaine wieder auf den Kriegsschauplatz zurückkehrte, der sofort wieder das Kommando über die ganze Kavallerie erhielt.*)

Bis zum 31. August nahm die französische Armee die folgenden Stellungen ein**):

I. Division, Masséna. Hauptquartier Piovezzano.

4. légère	951	Pazzone	10.200.
11. „	239	Pazzone	
18. „	1870	Pazzone	
11. de bataille	1930	Polo, La Sega, Rivoli, Costermano, Incanale.	
18. „ „	2438	Polo, La Sega, Rivoli, Costermano, Incanale.	
32. „ „	2327	Polo, La Sega, Rivoli, Costermano, Incanale.	
Divers	445.		

II. Division, Augereau. Hauptquartier Verona.

5. légère	1738	10.000.
29. „	1003	
4. de bataille	2252	
5. „ „	1751	
51. „ „	1881	
Artillerie, Kavallerie etc.	1475.	

III. Division, Sahuguet. Hauptquartier Governolo.

19. de bataille	469	4200.
45. „ „	436	
69. „ „	992	
12. „ „	1084	
12. légère	765	
Divers	454.	

---

*) In seinen Bemerkungen über die unter seinem Kommando stehenden Divisionsgenerale (Corr. 890) hatte Bonaparte den General Kilmaine vergessen. Das Direktorium machte ihn (Corr. inédite S. 460) darauf aufmerksam. In Campagnes d'Italie chap. VII, § 9. (Corr. B. XXIX) hat dann Napoleon eine Ch rakteristik dieses Generals nachgetragen: „Kilmaine seiner Abstammung nach Irländer, war ein ausgezeichneter Kavallerieoffizier. Er hatte kaltes Blut, scharfen Blick, war sehr geeignet, abgelöste Beobachtungskorps zu kommandieren, zu allen heiklen Aufgaben, welche Unterscheidungsvermögen, Geist und einen gesunden Kopf verlangen . . . Zur Zeit des italienischen Feldzugs war er ungefähr 50 Jahre alt. Er leistete der Armee bedeutende Dienste; ohne seine geschwächte Gesundheit wäre er einer ihrer bedeutendsten Generale gewesen. Er hatte eine außerordentliche Kenntnis der österreichischen Truppen. Vertraut mit ihrer Taktik, ließ er sich durch die falschen Gerüchte wenig imponieren, die im Rücken einer Armee auszubreiten sie die Gewohnheit haben, und auch durch die Spitzen der Kolonnen, welche sie auf die Verbindungslinien nach allen Richtungen hinwerfen, um an die Anwesenheit großer Streitkräfte glauben zu machen, wo solche nicht sind. Seine politischen Ansichten waren sehr gemäßigt.“

**) J. C. Études sur la campagne de 1796/97 en Italie, S. 164 (Situation de l'armee le 31. Aout.)

IV. Division, Vaubois*). Hauptquartier Storo.

17. légère . .	869,	Salo.		8200.
85. de bat. . .	1886,	Salo,	Termini, Martinengo.	
22. légère . .	567,		Condino.	
29. „ (Allobroges)	736,		Storo, Condino.	
27. „ . . .	714,		Storo, Rocca, d'Anfo.	
25. de bataille .	1779,		Storo, Lodrone.	
39. „ „ .	1436,		Storo, Bogolino, Tiarno.	
Divers .	213.			

Kavalleriedivision Kilmaine**): 1618 Pferde, davon 700 in Brescia.

Für den bevorstehenden Feldzug kamen als aktive Armee die Divisionen I, II und IV in Betracht. Die III. mußte die Blockade von Mantua weiterführen. Und da Bonaparte darauf rechnete, daß die Österreicher nicht imstande wären, sich derzeit auf eine offensive Unternehmung einzulassen, konnte er sich begnügen, diese schwächste Division in Italien zurückzulassen und zur Sicherheit allenfalls in Verona und Brescia Reservekorps aufzustellen. So blieben ihm für den Marsch nach Tirol noch etwa 30.000 Mann zur Verfügung.

In der zweiten Hälfte des August ließ Bonaparte häufige Rekognoszierungen vornehmen. Am 15. erhielt die Division Masséna***) Befehl, mit dem Feind Fühlung zu nehmen und ihn dort, wo er nur Vorposten aufgestellt hätte, zurückzudrängen. Gleichzeitig erging an den Fregattenkapitän Allemand die Weisung, mit der Gardaseeflotille von Peschiera auszulaufen und die Küsten gegen Riva auszukundschaften. Am 18. August wurde der Division Vaubois†) Ordre erteilt, den kürzesten Weg von Storo nach Riva zu rekognoszieren. Am 20. erhielt der zur Division Augereau gehörende Kavalleriegeneral Dubois††) den Auftrag, mit einem aus Kavallerie und Artillerie zusammengesetzten, fliegenden Detachement die Straßen von Verona nach Montebello, Vicenza und Bassano zu durchstreifen und

*) Correspondance Nr. 940 gibt die Stärke der Division Vaubois mit 3500 Mann (Brigade Guieu) + 6000 Mann (Vaubois) an, also mit 1300 Mann höher. Ausrückender Stand 9500 Mann.

**) Die Verteilung der Kavallerie ist nach Corresp. Nr. 864 (an General Beaumont, 10. August) folgende:

in Brescia	7.° Hussards, 2 Esk. de 5° Dragons.
in Verona	1. reg. Hussards, 10. reg. chasseurs à cheval, 22. reg. Dragons.
in Piovezzano	15. reg. chausseurs à cheval, 20. reg. Dragons.
in Marmirolo	8. reg. Dragons, 24. chasseurs à cheval, 25. chasseurs à cheval.

In der Tabelle Colins fehlen auch die Reserve in Brescia unter General Sauret, sowie die Besatzung von Peschiera unter Kommando von General Guillaume und die Bedeckung des Hauptquartiers.

***) Correspondance Nr. 895.

†) ibid. Nr. 905.

††) ibid. Nr. 915.

ein anderes Detachement nach Porto-Legnago zu senden, so weit, bis er auf den Feind treffe. Die Straßen, auf denen diese Rekognoszierungen stattfanden, führen alle direkt nach Trient, mit Ausnahme derjenigen, auf der General Dubois marschierte. Bonaparte hatte für seinen Angriff die Wahl zwischen drei Richtungen: 1. westlich des Gardasees durch das Chiesetal über den Sattel von Vezzano; 2. östlich des Gardasees auf der großen Straße durch das Etschtal; 3. von Verona aus durch das Tal der Brenta die Val Suganastraße. Es war fast selbstverständlich, daß der Hauptstoß der Offensive im Etschtal erfolgen mußte. Denn von den drei für den Angriff verfügbaren Divisionen standen zwei (I. und II.) bereits im Etschtal, hatten also den kürzester Weg nach Trient. Außerdem bot hier das Terrain geringere Schwierigkeiten als im Chiese- oder Sarcatal. Das Brentatal gewann dadurch höhere Bedeutung, daß Bonaparte — sei es durch die Rekognoszierungen des General Dubois, sei es durch Spionage — davon benachrichtigt war, daß die Österreicher dort größere Truppenmengen zusammengezogen hätten. „General Wurmser scheint Triest decken zu wollen," schreibt er am 31. August an Moreau,*) „und hat infolgedessen mit einer Division seiner Armee Stellung an der Brenta genommen." Diese Truppenbewegung, die den Beginn eines neuen Versuches der Österreicher zum Entsatz von Mantua bildete, wurde von Bonaparte sofort mit seinem Lieblingsgedanken einer Expedition nach Triest in Zusammenhang gebracht.

Es konnte die Frage entstehen, ob er ebenfalls seine Macht teilen sollte, um mit der einen Hälfte seiner Armee die Stellung der Österreicher bei Trient, mit der anderen die auf der Val Suganastraße anzugreifen. Grund dafür wäre die Befürchtung gewesen, daß die Österreicher auf der einen Seite — während die französische Armee auf der anderen engagiert war — den freien Weg zum Entsatz von Mantua benützen könnten. Bonaparte scheint aber diesbezüglich keine Besorgnisse gehegt zu haben. Wenn er ausdrücklich schreibt, daß eine österreichische Division zur Deckung von Triest aufgestellt sei, so dachte er kaum daran, daß ein so schwaches, mit einer defensiven Aufgabe betrautes, Korps allein eine offensive Unternehmung ausführen würde. Hingegen durfte er darauf rechnen, daß nach einer Niederlage der österreichischen Hauptmacht bei Trient diese Division sich aus dem Brentatal durch Friaul nach Triest zurückziehen müßte. Und da er sich gewiß noch immer in seinen Gedanken mit einem Marsch nach Triest beschäftigte, konnte er darauf warten, daß ihm die aus der Val Sugana geflüchtete Division dort in die Hände fallen würde. So entschloß er sich also, mit allen drei Divisionen

*) Correspondance Nr. 945.

auf einer einzigen Operationslinie durch das Etschtal zum Angriff gegen Wurmser vorzugehen.

Die drei zur Offensive bestimmten Divisionen sollten von ihren Standquartieren aus konzentrisch gegen Trient vorrücken: Die I. Division (Masséna) direkt die österreichischen Stellungen südlich von Trient im Etschtal angreifen; die II. (Augereau) von Verona aus über das lessinische Gebirge marschieren, um so die rechte Flanke der I. gegen einen Angriff seitens der in der Val Sugana stehenden Österreicher zu decken, ohne zunächst aktiv in die Operationen einzugreifen; die IV. (Vaubois) anfangs isoliert vorgehen, von Storo westlich des Gardasees um das Nordende des Sees herummarschieren, die Österreicher an der Sarca angreifen und sich am Ostufer mit der I. Division im Etschtal vereinigen. Diese isolierte Vorrückung der Division Vaubois war deshalb vorzuziehen, weil ihre Herübernahme von Storo auf die Etschtalstraße, um die südliche, viel breitere Hälfte des Sees herum, einen Zeitverlust von fünf Tagen ausgemacht hätte. Da außerdem schon die ganze Division Masséna auf dieser einzigen Straße marschierte, wären arge Verkehrshindernisse unausbleiblich gewesen. Dieser getrennte Marsch zweier Kolonnen zu beiden Seiten des Gardasees war auch dem österreichischen Operationsplan beim 1. Entsatzversuch Wurmsers zugrundegelegen. Er ist vielfach als ein strategischer Fehler bezeichnet worden, dem in erster Linie die Schuld an dem Mißlingen des Unternehmens beizumessen ist.*) Der Unterschied nun, der zwischen dem damaligen Verfahren der Österreicher und dem jetzigen Bonapartes besteht, ist von diesem selbst sehr anschaulich dargestellt worden**): „Man hat gesagt, der Marsch der Division Masséna am linken Ufer der Etsch, der der Division Vaubois über die Chiese im September haben dieselbe Unzulässigkeit, wie der von Wurmser und Quosdanovich im August, nachdem in beiden Fällen die Kolonnen in gleicher Weise getrennt sind durch die Etsch, den Mincio, den Gardasee und das Gebirge. Diese Behauptung ist nicht genau. Weit entfernt davon, einander ähnlich zu sein, sind diese beiden Märsche gerade einer das Umgekehrte vom anderen. Wurmser und Quosdanovich trennten sich bei Roveredo, wo die Franzosen sich vereinigten und marschierten in zwei Richtungen, welche einen spitzen Winkel bilden, so daß sie sich jeden Tag mehr entfernten. Am dritten Tage war der eine in Brescia, der andere bei Rivoli. An diesem Punkte waren sie durch einen See und durch Gebirge getrennt, d. h. in dem Augenblicke, wo sie mit Feinden zusammenstoßen mußten, wo sie in die Operationen

*) Hortig, Bonaparte vor Mantua S. 146.

**) Observations sur les opérations militaires de campagnes de 1796 etc.: Quatrième Observation, § 4. (Corr. XXIX.)

eintraten und in die Ebene vorrückten. Die beiden französischen Kolonnen waren im Gegenteil, bevor sie sich in Marsch setzten, die eine an der Etsch, die andere in Brescia; sie marschierten den Schenkel desselben Winkels entlang, aber auf den Scheitel zu, so daß sie am dritten Tage die eine bei Mori, die andere bei Marco angekommen waren. Sie berührten sich und waren nur durch die Etsch getrennt, über welche sie zwei Brücken geschlagen hatten, bei Serravalle und bei Roveredo. Diese beiden Kolonnen waren immer mit einander in Verbindung; dieselbe wurde umso kürzer und umso leichter, je mehr sie sich dem Feinde näherten, so daß sie im letzten Moment mit einander sprechen konnten. Die beiden Kolonnen Wurmsers gingen vom Gebirge aus, um in die Ebene vorzubrechen, während die französischen Kolonnen die Ebene verließen, um in die Schluchten einzurücken, wo die Zahl der Truppen weniger von Bedeutung ist. Beide hatten dasselbe Ziel, nach Trient zu kommen, sie unterstützten sich offensichtlich im Marsch, nachdem sie auf einen engen Kriegsschauplatz kamen."

Bis zum 21. August verblieb Bonaparte in seinem Hauptquartier zu Brescia. Zu den besonderen Kriegsvorbereitungen, die er noch traf, gehört die Wiederherstellung der Kriegsbrücke über die Etsch bei Polo, die in den letzten Kämpfen zerstört worden war und die nach vielen Schwierigkeiten am 21. August vollendet wurde.*) Der Brigadegeneral Murat wurde am 20. August mit einer Halbbrigade und einem Kavalleriedetachement zur Unterdrückung einer in Casal-Maggiore in der Lombardei ausgebrochenen Rebellion ausgesendet.**) Am 21. reiste der kommandierende General von Brescia ab. Sein nächster (in der Correspondance enthaltener) Befehl ist aus Mailand, vom 25. datiert. Hier hatte er noch verschiedene, meist diplomatische Angelegenheiten mit den italienischen Staaten zu ordnen, auch traf er Vorkehrungen zur Abschaffung der „Barbets" genannten Briganten in Piemont, die Überfälle auf Trains und Geldsendungen verübten und schon einen französischen General ermordet hatten. Die eigentlichen Vorbereitungen für den neuen Feldzug scheinen bereits erledigt zu sein. „Alles ist hier in einer sehr zufriedenstellenden Lage," schreibt er am 25. an das Direktorium,***) „wir erwarten die erste Nachricht von General Moreau, um in Tirol einzurücken, doch werden wir, falls sie sich noch einige Tage verzögert, vorläufig bis Trient vorrücken."

Am 28. reiste Bonaparte wieder von Mailand ab†) und traf am 30. in Brescia ein, um die unmittelbaren Vorbereitungen

*) Correspondance inédite I., S. 498.
**) Correspondance Nr. 902 und 913.
***) ibid Nr. 925.
†) ibid. Nr. 931.

zum Angriff persönlich zu leiten. Auch von General Moreau scheint jetzt endlich Nachricht eingetroffen zu sein, denn am 31. schreibt Bonaparte an ihn*): „Nun sind wir endlich in der Lage, uns zu begegnen, Bürger General, und unsere Operationen zu kombinieren. Am 2. September wird die Armee von Italien nach Trient aufbrechen, wo sie am 4. oder 5. ankommen wird. General Wurmser scheint Triest decken zu wollen und hat infolgedessen mit einer Division Stellung an der Brenta genommen. Es wäre möglich, daß die Division, die in Trient steht, sich nach Brixen zurückzieht und von da über die Straße nach Lienz. Diese Bewegung wird ihr die einzig mögliche sein, wenn Sie gegen Innsbruck marschieren. Ich werde aus den Manövern des Feindes zu erraten suchen, welche Fortschritte Sie gemacht haben, aber es ist unerläßlich, daß ich von Ihnen selbst Nachricht erhalte."

Die Marschbefehle für die verschiedenen Divisionen wurden am 1. und 2. September ausgestellt. Der allgemeine Vormarsch sollte am 2. September Früh beginnen.

Die größte Vorsicht und Sorgfalt mußte bei der isolierten Vorrückung der Division Vaubois beobachtet werden. Um den bei Salo aufgestellten Truppen den langen und zeitraubenden Marsch nach Riva zu ersparen, entschloß sich Bonaparte, sie auf Fahrzeugen, die in aller Eile venezianischen Fischern von der armierten Gardaseeflotille weggekappert wurden,**) nach Torbole zu schaffen, wo sie sich mit dem zu Lande marschierenden Gros der Division vereinigen sollten. General Vaubois***) sollte mit drei leichten und zwei Linienhalbbrigaden, zusammen 6000 Mann, am 2. Früh von Storo aufbrechen und über Riva nach Torbole marschieren, wo er am 3. bei Tagesanbruch einzutreffen hatte. Sofort nach seiner Vereinigung mit den von Salo über den See gekommenen Truppen sollte er eine feste Stellung einnehmen und eine Schaluppe nach Malcesine zur Verbindung mit der Division Masséna und dem Hauptquartier entsenden; auf diesem Wege würde er seine weiteren Instruktionen erhalten. Falls alles gut ging, sollte er am 4. Früh gegen Roveredo vorgehen, die Stellung der Österreicher, die sich voraussichtlich bei Mori befand, angreifen und nehmen und sich dann der Etsch nähern, wo ihm die leichte Infanterie der Division Masséna begegnen würde. Sollte er die Österreicher nicht werfen können, so hatte er seinen Rückzug nach Süden, im Etschtal von Mori über Brentonico nach Avio auszuführen. Für den Fall aber, daß er schon vor seiner Ankunft in Torbole auf unüberwindliche Hindernisse stoßen sollte, lautete der Befehl, daß er seinen

*) Correspondance Nr. 945.
**) ibid. Nr. 941
***) ibid. Nr. 947

Rückzug langsam, von Posten zu Posten, bewerkstelligen und dabei vornehmlich Salo und Brescia zu decken habe. Das in Salo einzuschiffende Detachement bestand aus einer leichten und einer Linienhalbbrigade unter dem Kommando des Brigadegenerals Guieu. Da es wahrscheinlich war, daß diese Truppen auf dem Seeweg zuerst nach Torbole kommen würden, erhielt ihr Führer den Auftrag, bei der Landung sehr vorsichtig zu Werke zu gehen und nicht eher mit der Ausschiffung zu beginnen, als bis er sich durch vorgeschickte Rekognoszierungstruppen überzeugt hätte, daß er nicht durch überlegene Kräfte angegriffen werden könnte. Falls General Vaubois gezwungen wäre, seinen Marsch auf Torbole einzustellen und zurückzugehen, so sollte die Brigade Guieu sich wieder einschiffen und an der Ostküste bis Malcesine fahren, um mit der Division Masséna Fühlung zu gewinnen.

Wesentlich leichter waren die Marschverhältnisse auf der für die Divisionen I und II bestimmten Route. Masséna erhielt den Befehl,*) am 20. September 12 Uhr mittags mit seiner ganzen Artillerie und Kavallerie bei Polo auf das linke Etschufer überzugehen und auf der großen Straße nach Trient längs des Flußes vorzurücken. Das Marschziel für diesen Tag sollte Ala sein, falls dieser Punkt bis Abend aber nicht erreicht würde, Borghetto. Am rechten Etschufer sollte ein Detachement, bestehend aus der 11. leichten Halbbrigade und 400 Mann anderer Infanterie,**) über Preabocco, Rivalta, Belluno vorgehen, um sich zu versichern, daß der Feind auf dieser Seite nichts unternehme. Diese Abteilung sollte schon in den Morgenstunden aufbrechen und am Nachmittag bei der Etschbrücke von Borghetto wieder zur Division stoßen.

Die Division Augereau sollte am 2. September von Verona aufbrechen. Ihr Weg führte längs der Val Pantena gegen das Gebirge von Molare. Am Abend sollte sie zwischen Lugo und Rovere Stellung nehmen und gegen Borghetto und Ala zu rekognoszieren. In Verona blieb eine Infanterieabteilung von 1000 bis 1200 Mann zurück. Von der Kavalleriedivision Kilmaine wurden zwei Regimenter unter General Dubois zu Masséna beordert; sie hatten sich bei Chiusa mit dem Dragonerregiment der Division zu vereinigen und dann den Bewegungen der Infanterie zu folgen.

Das Hauptquartier erhielt Befehl, am 31. Früh von Brescia nach Desenzano aufzubrechen.***) Die bisher ihm zugeteilte Mannschaft,†) fünf isolierte Grenadierkompagnien, wurde als 8. Grenadierbataillon nach Castellaro abkommandiert und durch das 6. Grenadierbataillon von der Blockade-

*) Correspondance Nr. 954.
**) Mémoires de Masséna II, S. 174.
***) Correspondance Nr. 943.
†) ibid. Nr. 948.

division ersetzt. Im Hauptquartier verblieb außerdem noch das 5. Dragonerregiment und die Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde. Durch den Marschbefehl für den 2. September wurde es nach Lazise verlegt, wo es für die Dauer des Feldzuges stationiert blieb.

Für die Verpflegung der ganzen offensiven Armee wurden schon am 30. August umfassende Vorkehrungen getroffen.*) Die drei Divisionen erhielten durchgehends den Befehl, Brot für den 2. und 3. September, Biskuit für den 4. einzunehmen, außerdem Biskuit für den 5. und 6. unmittelbar im Gefolge der Truppen nachkommen zu lassen. Der 6. September war der Tag, an dem Bonaparte spätestens auf die Besetzung von Trient rechnen durfte. Dort konnte er dann aus den österreichischen Magazinen seine Vorräte ergänzen. Der der Armee nachzuführende Proviant wurde — soweit als möglich — auf dem Wasserwege transportiert. In Peschiera wurden 120.000 Rationen Biskuit, 120.000 Mehl, 240.000 Rationen Branntwein etc. eingeschifft, um über den Gardasee geführt zu werden. Auf der Etsch wurden 60.000 Rationen Biskuit, ebensoviele Mehl und 120.000 Branntwein verfrachtet. Der Chefintendant erhielt Befehl, sich der zu Desenzano und Sermione befindlichen Backöfen zu bemächtigen und ein Etablissement zu errichten, das 10.000 Rationen herzustellen imstande wäre.

Schließlich ergingen noch die Befehle für den in Italien zurückbleibenden, mit einer defensiven Aufgabe betrauten, Teil der Armee. Bonaparte hatte von Anfang an darauf gerechnet, über die Österreicher herzufallen, bevor sie sich noch von den erlittenen Schlägen erholt hätten, geschweige denn, bevor sie selbst zum Angriff übergehen konnten. Höchstens konnte ihn ihre vorgeschobene Stellung bei Bassano in seiner rechten Flanke beunruhigen; es war immerhin möglich, daß diese Truppen den Abmarsch der französischen Hauptarmee zu einem überraschenden Handstreich gegen die Blockadedivision vor Mantua benutzten. Am 31. August in der Früh waren österreichische Husaren bis unter die Mauern von Verona gekommen und hatten mit den Kavallerievorposten Angereaus geplänkelt.**) Für den 2. September wurden starke Rekognoszierungen in der Richtung auf Vicenza angeordnet. Viel Gewicht legte Bonaparte diesen Umständen keinesfalls bei. Die Instruktionen, die er am 2. September dem Generalstabschef Berthier übergab,***) sprechen ziemlich geringschätzig von dieser angeblichen Gefahr: „General Sahuguet ist zu verständigen, daß die Armee von Italien sich nach Tirol in Marsch setzt; der kommandierende General läßt nur den Divisionsgeneral Kilmaine in Verona zurück, mit einer Garnison, die stark genug ist, den Platz

*) Correspondance Nr. 940.
**) Correspondance inédite II. S. 16.
***) Correspondance Nr. 955.

gegen einen Handstreich zu verteidigen. Obgleich unwahrscheinlich, könne es geschehen, daß der Feind sich von Bassano auf Verona oder Porto-Legnago wirft, dort die Etsch überschreitet, um Mantua zu entsetzen. Wenn der Feind diese Dummheit macht, so sind die Maßnahmen des kommandierenden Generals in der Art getroffen, es ihn bereuen zu lassen."

Die Garnison von Verona bestand aus 1200 Mann Infanterie von der Division Augerau und drei Kavallerieregimentern (22. Jäger, 7. Husaren, 20. Dragoner), sowie der entsprechenden Artillerie. Die Straßen nach Vicenza und Legnago sollte Kilmaine fleißig rekognoszieren und beim Herannahen einer überlegenen österreichischen Streitmacht sich nach sofortiger Verständigung des Generals Sahuguet und des Hauptquartiers zu Lazise hinter die Wälle Veronas zurückziehen*) und den Feind durch Überwachung der Etschstraße verhindern, dort eine Brücke zu schlagen. Wenn die Stadt nicht mehr zu halten wäre, so sollte er 300 Mann mit drei sechszölligen Geschützen ins Kastell von Verona werfen und mit der übrigen Garnison den Rückzug des Hauptquartiers decken und dann hinter den Mincio zurückgehen, um in möglichster Nähe von Peschiera und der dortigen Garnison eine Stellung einzunehmen, von der aus er eventuell zur Unterstützung der operierenden Armee eingreifen könnte.

General Sahuguet erhielt die Weisung, starke Kavallerieposten bei Legnago zu unterhalten. Wenn die Österreicher sich dieser Festung bemächtigten, oder wenn General Kilmaine gezwungen würde, Verona aufzugeben, so sollte er auf der Stelle die Blockade von Mantua aufheben. Zunächst sollte er sich dann versichern, daß die Garnison von Peschiera genügend stark und ausreichend verproviantiert sei. Diesem Zweck zuliebe wäre alles andere zu opfern. Erst wenn in dieser Hinsicht alles erledigt sei, sollte er seine Division hinter den Oglio zurückführen.

General Serviez**) erhielt Befehl, kleine Garnisonen in den Forts an der Einmündung des Oglio in den Po: Torre d'Oglio, Pontevico und Bozzolo zu halten, um den eventuellen Rückzug der Division Sahuguet zu unterstützen.

Es ist auffällig, daß in diesem Defensivplan der wichtige Etschübergang bei Legnago nicht seine gebührende Würdigung erhält. Während bei Verona eine größere Truppenmasse gehalten wurde, was durch die politische Bedeutung dieser Stadt bedingt wurde, hätten bei Legnago einige hundert Mann genügt, um die Festung widerstandsfähig zu machen. Die Blockade von Mantua erscheint dadurch auf dieser Seite

*) Correspondance Nr. 956.

**) General Serviez war mit 6000 Mann zur Deckung der Grenze gegen Toscana aufgestellt.

ganz ungedeckt. Es ist ja auch wunderlich, daß die Brigade Serviez nicht zu einer intensiveren Unterstützung herangezogen wurde. Mit Ausnützung aller Mittel hätte die Etschlinie gegen eine österreichische Streitmacht, wie sie tatsächlich im Sepber heranrückte, wirksam verteidigt werden können. Eben diese Unvollkommenheit der Instruktionen zeigt, daß Bonaparte nicht ernstlich an die Notwendigkeit ihrer Ausführung gedacht hat. *)

Exkurs:

I. Der Plan Bonapartes, ein Detachement seiner Armee zur Eroberung von Triest auszusenden, ist in den bisherigen Darstellungen des Feldzuges von 1796 meistens als ein Unternehmen, das die gesamte Armee von Italien auszuführen gehabt hätte, betrachtet worden. Von diesem Gesichtspunkte aus haben ihn wenigstens die hervorragendsten deutschen Kritiker einstimmig verurteilt. Clausewitz**) nennt ihn ein „etwas hunnisches Projekt", aus dem Gefühl hervorgegangen, daß dem Sieger von Montenotte, Lodi, Castiglione keine österreichische Armee mehr furchtbar sei. Er betrachtet den Fall, daß die ganze Wurmsersche Armee von Triest aus „dem modernen Attila" in den Rücken fallen und ihn unter den ungünstigsten Verhältnissen zu einer Schlacht zwingen, oder noch besser sich inzwischen ungestört mit dem Erzherzog Karl hätte vereinigen können. Einen Erfolg hätte dieser Zug nur dann haben können, wenn die Österreicher, anstatt eine Gegenunternehmung ins Werk zu setzen, in die Falle gegangen wären und alles aufgeboten hätten, um Triest zu decken. Clausewitz mutet also dem französischen Feldherrn zu, daß er nach Triest marschieren wollte, ohne überhaupt vorerst Wurmser angegriffen zu haben.

Unter derselben Voraussetzung betrachtet Rüstow***) das Vorhaben Bonapartes als einen Marsch, den das Gros der italienischen Armee nach Triest und von dort über Kärnten und Steiermark nach Wien ausführen soll: dazu wären aber beträchtliche Verstärkungen notwendig gewesen, und da das Direktorium mit Recht den Hauptschauplatz des Krieges in Deutschland erblickte, mußte es dieselben verweigern und Bonaparte anweisen, seinen Angriff gegen Tirol zu richten, was dieser auch als richtig einsah und befolgte.

Sybel†) faßt den Marsch nach Triest überhaupt nicht als positiven Operationsplan auf, sondern will aus dem Brief vom 14. August ersehen, daß Bonaparte „weit entfernt davon ist, so große Dinge zur Zeit zu beantragen; er gibt nur an, was für

*) Vergl. Exkurs II.
**) Clausewitz: Der Feldzug von 1796 in Italien, S. 160 ff.
***) Rüstow, Die ersten Feldzüge Napoleon Bonapartes, S. 246.
†) Geschichte der Revolutionszeit, Band VIII., S. 165, 116.

ihn erreichbar sei, im Falle entscheidender Schläge in Deutschland".

Eine gerechtere Auffassung erscheint erst in den Etudes des Kapitän J. C.*) C. stellt es wenigstens als unerläßliche Vorbedingung jeder Operation Bonapartes — mag diese nach Innsbruck oder nach Triest führen — hin, daß Wurmser vorher abgetan wird. In seinen weiteren Ausführungen gelangt er aber dahin, einen Operationsplan Bonapartes anzunehmen, der von vornherein — natürlich nach einem Sieg bei Trient — mit einer Verfolgung der ganzen Armee Wurmsers durch die Val Sugana und weiter bis Triest rechnet. Dieser angebliche Operationsplan wird auf den Wortlaut der Briefe an das Direktorium (beziehungsweise an Moreau) vom 14. und 31. August und vom 6. September gegründet.**) Die beiden ersten dieser Briefe wurden schon erwähnt. Der vom 6. September ist nach den Kämpfen von Marco und Mori und der Einnahme von Trient geschrieben, also zu einer Zeit, wo Bonaparte schon wußte, daß ihm bei diesen Kämpfen nur der kleinere Teil der österreichischen Armee gegenübergestanden war, während sich die Hauptmacht im Brentatal befand. Er empfiehlt in diesem Schreiben dem Directorium nochmals den Plan, nach Triest zu marschieren, aber diesmal ist nicht nur von der Entsendung eines Detachements die Rede, sondern von dem Marsch der ganzen Armee. Er begründet seinen Plan jetzt folgendermaßen: So lange die Österreicher im Brentatal stehen, ist es unmöglich, nach Innsbruck zu marschieren und dadurch den Weg nach Mantua und die Verbindung mit Mailand bloßzuzustellen. Die französische Armee hat daher als nächste Aufgabe, die Österreicher bei Bassano zu schlagen, deren Rückzugslinie dann weiter nach Triest führen wird. — Es tritt hier also entschieden eine Abwandlung im Plan Bonapartes gegenüber den Briefen vom 14. und 31. August zutage. Colin betrachtet nun die Sache so,***) als ob Triest auch schon im Operationsplan vom August im Sinne dieses Briefes vom 6. September das Ziel Bonapartes gewesen wäre: „Bonaparte fixiert also die großen Linien seiner Operationen ohne Zaudern; er wird erst über Trient, dann über Triest marschieren. Natürlich kann er in seinem Plan keinen festen Beschluß haben, als die Bewegung auf Trient. Der Rest wird von den Umständen abhängen. Gleichwohl hat er schon mit sicherem Blick überlegt, bevor er sich in diese Expedition gestürzt hat. Die Stärke und der Widerstand der in Tirol gelassenen österreichischen Truppen wird ihn mehr oder weniger lange an der oberen Etsch aufhalten, aber früher oder später wird er sich wieder bei Trient befinden und imstande sein, das Korps von Friaul

*) Etudes sur la campagne de 1796 en Italie. (J. Colin.)
**) Correspondance Nr. 889, 945, 968.
***) Etudes, S. 137.

anzugreifen. Wenn dieses letztere bei Bassano geblieben ist, so ist der kürzeste Weg, um es anzugreifen, das Brentatal. Sowie es vernünftig und natürlich ist, anzunehmen, daß Wurmser sich auf Triest zurückziehen wird, so ist es auch natürlich, auf dem direkten Wege auf ihn loszugehen. Alles führt auf den Gedanken hin, daß die französische Armee von Trient über Bassano nach Triest marschieren wird. Die oben erwähnten Briefe vom 14. und 31. August und 6. September lassen keinen Zweifel übrig, daß dies der Gedanke Bonapartes bis zum letzten Augenblicke war."

Was nun den Brief vom 14. August betrifft, so ist das gleichzeitige Schreiben Berthiers wohl das berufenste Zeugnis dafür, daß der dort enthaltene Operationsplan nur eine Detachierung nach Triest ins Auge faßt. Es ist auch unmöglich, daß Bonaparte damals schon von der Existenz eines Friauler Korps etwas gewußt hat, am wenigsten, nachdem die damals noch sehr unbedeutende Division Mészaros gerade in diesen Tagen eine rückgängige Bewegung auf Trient ausführte. Am 31. August hat Bonaparte wohl schon von der Aufstellung einer österreichischen Division bei Bassano Kenntnis, er kann sich aber diese Maßregel nur dadurch erklären, daß sie die Straße Verona—Bassano—Triest gegen einen eventuellen französischen Angriff zu versperren bestimmt ist. Wenn er gewußt hätte, daß diese Abteilung von Trient aus so verstärkt werden sollte, daß sie zur Hauptmacht der kaiserlichen Armee anwuchs, so hätte er unbedingt daraus auf eine vom Brentatal ausgehende Offensive Wurmsers schließen müssen. Sein am 2. September, also drei Tage nach diesem Briefe vom 31. August, gegebener Befehl an Kilmaine spricht aber von einer solchen österreichischen Offensive als einer höchst unwahrscheinlichen Sache. Dafür spricht auch, daß Bonaparte zu österreichischen Offizieren, die in den Kämpfen bei Roveredo am 3. und 4. September in Gefangenschaft geraten waren, geäußert haben soll, er wolle über Udine nach Triest eine Kolonne senden;*) woraus hervorgeht, daß er bis zum letzten Augenblick, daß heißt bis zu seiner Ankunft in Trient nur an eine Detachierung nach Triest dachte und erst dort seine Absicht änderte, als er erfuhr, daß Wurmser mit dem Gros der österreichischen Armee im Brentatal stand.

II. Eng verknüpft mit dieser Frage ist eine andere: wie weit Bonaparte vor seinem Aufbruch nach Tirol durch seine Spione von der Lage und den Kriegsplänen der Österreicher unterrichtet war. Der Kundschafterdienst bei der französischen Armee von Italien war schon unter dem Kommando Schérers außerordentlich ausgebildet. An der Spitze der Organisation

---

*) Alvintzy an Nostitz, 11. Sept.; Hofkriegsrätliche Registratursakten IX. 40.

stand ein gewisser Pico*), der offiziell den Rang eines inspecteur aux revues innehatte und einen Gehalt von 4000 Lire jährlich bezog. Er wird als ein Mann von kleinem Wuchs geschildert, der alle notwendigen Sprachen korrekt redete und ein Meister in den Künsten der Verkleidung war. Er hatte überall seine Verbindungen mit Elementen, die gegen die Österreicher feindlich gesinnt waren, die als seine untergeordneten Spione dienten und mit denen er in einer eigenen Geheimsprache korrespondierte. Dieser Mann leistete auch Bonaparte wesentliche Dienste und neben ihm vor allem ein sicherer Toli.**) Ob Bonaparte speziell in diesem Abschnitt***) des Krieges von 1796 Nachrichten von entscheidender Bedeutung durch Spionage erhalten hat, ob ihm die dem österreichischen Operationsplan zu Grunde liegende Aufstellung und Teilung der Armee Wurmsers genau bekannt war, ist aus keiner Andeutung der vorhandenen Quellen zu entnehmen. Die überraschende Plötzlichkeit, mit der er über die zerteilten Heeresmassen der Österreicher herfiel, hat schon damals innerhalb des kaiserlichen Heeres die Ansicht hervorgerufen, daß die Franzosen nicht nur durch den bloßen Zufall den günstigen Moment zum Angriff gefunden hätten. „Die listigen Feinde," schreibt FML. Davidovich nach seiner Niederlage bei Roveredo,†) „welche leider bis in unsere heiklichsten Geheimnisse dringen, wußten von der Zeit profitieren . . . ."

Die späteren Darstellungen des Feldzuges beschäftigten sich mit dieser Frage für und wider, konnten aber nicht zu einem auf einwandfreies Zeugnis gestützten Schluß kommen. Schels††) bemüht sich — mit Heranziehung einer gleichen Behauptung Jominis — zu beweisen, „daß der französische Oberfeldherr erst am 5. September, bei seiner Ankunft in Trient, den Marsch des FM. Grafen Wurmser durch das Brentatal nach Bassano erfuhr." Er macht auf den Widerspruch zwischen zwei Stellen in den Mémoires de Napoléon aufmerksam, von denen die eine†††) behauptete: „sobald er (Bonaparte) Wurmsers Plan durchschaute, beschloß er, die Offensive zu ergreifen"; die andere: „In der Nacht vom 5. auf den 6. September erhielt man zu Trient von Kilmaine die Nachricht, daß die Division Mészaros nach Passierung der Brenta gegen die Etsch marschierte und wahrscheinlich Verona am 7. an-

*) Gachot: Histoire militaire de Masséna, I, S. 70 ff. (Nach einem Manuskript des Archivs der Universität Genua)

**) Gachot. S. 170 (Ein aufgefangener Bericht Picos an Bonaparte befindet sich im Kriegsarchiv: 1796. Mantua IX. 4)

***) Fournier: Napoleon I., Band I., S. 110 und Anmerkung, bezüglich der späteren Abschnitte des Feldzugs.

†) An Nostitz, Neumarkt 7. Sept. Hofkriegsrätl. Registratursakten IX. 8.

††) Österreichische militärische Zeitschrift. 1832 Band I. S. 19 u 28.

†††) Abgesehen von dem Widerspruch ist diese Stelle schon deshalb unhaltbar, weil Bonaparte zur Offensive schon längst entschlossen war, bevor Wurmser irgend einen Plan gefaßt hatte

greifen würde. Napoleon faßte auf der Stelle den Plan, Wurmser zwischen der Brenta und der Etsch einzuschließen." Ferner beruft Schels sich auf die Briefe Bonapartes an das Direktorium vom 5. und 6. September, von denen der eine aber ganz belanglos ist, während er den anderen ungenau zitiert.

General Koch erzählt in den Memoires de Masséna*): „Bonaparte entschloß sich, ohne die Absichten seines Gegners zu kennen, das Tal der Etsch hinaufzugehen und das Gros der österreichischen Armee, das er noch dort glaubte, anzugreifen." Allerdings wird dieses Zeugnis entwertet, indem der Verfasser in demselben Satz der französischen Offensive den ganz falschen Zweck zuschreibt: „die Quelle des Inn zu erreichen und Moreau den Einmarsch ins Engadin zu erleichtern."

Die neuesten französischen Darstellungen nehmen an, daß Bonaparte durch seine Spione in die Pläne Wurmsers eingeweiht war. Gachot teilt — ohne Angabe der Quelle — folgendes mit**): „Die Berichte seiner Spione geben Bonaparte die allergeheimsten Nachrichten aus dem feindlichen Lager. Pico und ein gewisser Toli wetteifern, ihn zu bedienen . . . . Bonaparte ist durch Toli benachrichtigt, daß Wurmser Davidovich am 4. September verlassen wird." Colin gelangt zu folgenden Schlüssen***): „man wird dahin geführt, anzunehmen, daß Erkundigungen aller Art die durch die Berechnung gelieferten Annahmen vervollständigt und Bonaparte gestattet haben, den Moment wahrzunehmen, wo die Bedingungen die günstigsten waren. Wenn in Wirklichkeit die Ermüdung und Unordnung der Armee nach Castiglione ein oder zwei Wochen der Ruhe gerechtfertigt haben, so gibt es in den letzten Tagen des August doch eine weniger erklärliche Zeit der Untätigkeit und wenn Bonaparte sich schließlich in Bewegung setzt, so geschieht dies, um die Kaiserlichen gerade in dem Moment zu erreichen, wo der vierte Teil ihrer Streitmacht schon vom Korps Davidovich abgezogen und im vollen Marsch begriffen ist, Mészaros zu erreichen . . . . Wenn dies ein bloßer Zufall sein soll, so ist er mehr als einzig und man möchte lieber an einen wohlorganisierten Nachrichtendienst, als an einen so durch die Vorsehung herbeigeführten Zufall glauben."

So sehr diese Ausführungen bei Betrachtung der Ereignisse des Feldzuges an Wahrscheinlichkeit gewinnen, läßt sich doch nicht leicht annehmen, daß Bonaparte nicht nur über den österreichischen Operationsplan, sondern auch über die unbeschreibliche Langsamkeit, mit der er ausgeführt werden sollte, informiert war. Der französische Feldherr rühmt sich auch in seinen

*) II. S. 173/74.
**) S. 170/71.
***) Etudes, S. 146.

offiziellen Berichten nirgends — was doch sonst nicht seine Art gewesen wäre — daß sein Scharfsinn die geheimen Pläne der Österreicher durchschaut hätte. Schließlich hätte Bonaparte, wenn er schon vor seinem Sieg über das Korps Davidovich gewußt hätte, daß sich der FM. selbst mit dem Hauptquartier und drei Divisionen im Brentatal befand, dieser Bewegung gar keinen anderen Zweck zuschreiben können, als den einer Offensive zum Entsatz von Mantua. Seine Befehle vom 2. September zeigen aber, wie geringschätzig er von einer solchen Gefahr dachte. Es findet sich unter den Bemerkungen, die Napoleon später zu Jominis „Traité des grandes opérations" niederschrieb, eine darauf bezügliche: „Kilmaine, der beauftragt war, die Etsch zu beobachten, empfing vom kommandierenden General im Augenblicke, wo dieser auf Trient marschierte, eine sehr eingehende Ordre, die ihn lebhaft überraschte. Sie ist interessant und muß sich unter seinen Papieren befinden."*) Aber auch diese Andeutung ist sehr schleierhaft und stimmt wenig damit überein, daß im französischen Hauptquartier noch am 7. und 8. September die Ansicht herrschte, die Bewegungen Wurmsers im Brentatal seien ein durch die unglücklichen Gefechte vom 3. bis 8. September veranlaßter Rückzug gegen Triest.

III. Die Blockade von Mantua.

Die Ereignisse, die sich während des August vor und in Mantua abspielten, standen an Wichtigkeit hinter den Vorbereitungen zum neuen Feldzug der französischen Truppen zurück. — Gleich nach dem Abzug Wurmsers hatte Bonaparte Befehl gegeben, die Festung wieder einzuschließen und gleichzeitig eine Kommision von Fachmännern im Festungswesen eingesetzt, welche untersuchen sollte, ob es möglich wäre, die beim ersten Entsatzversuch der Österreicher im Stich gelassenen und größtenteils vernichteten Belagerungsarbeiten fortzusetzen. Der Leiter dieser Kommision war der Geniegeneral Chasseloup. Er berichtete am 9. August an den kommandierenden General über die Resultate der Untersuchung.**) Das bisherige Belagerungsmaterial war so gut wie vollständig verloren; freilich hätte noch manches gerettet werden können, wenn die zur Wiedereinschließung der Festung bestimmten Truppen um

*) Correspondance Band XXIX. Notes sur le traité des grandes opérations par le gral. Baron Jomini. — IV. Bataille de Bassano, § 4. — Es dürfte sich um Corr. 956 (vergl. oben S. 25) handeln. Da Napoleon sich nicht mehr an den Inhalt der Ordre erinnert, läßt sich auch der Widerspruch erklären, der darin liegt daß er in Corr. 955 den österreich. Angriff als „unwahrscheinlich" bezeichnet, in den späteren Bemerkungen zu Jomini hingegen erklärt: „die Bewegung Wurmsers war vorausgesehen."

**) Correspondance inédite. I. S. 466.

einige Tage früher angekommen wären. Am 6. August waren die unmittelbar vor den Mauern gelegenen Schanzen noch nicht verschüttet und die Brandbatterien noch nicht zerstört gewesen. Wahrscheinlich war dies erst geschehen, als der Rückzug der österreichischen Armee unvermeidlich geworden war und der von Wurmser mit der Ausbesserung der Festungswerke betraute FML. Lauer Mantua verlassen mußte. Das Detachement, das am 9. August zur Blokade kommandiert wurde, war nur 2700 Mann stark. Hingegen war aus der Art, wie sich die Österreicher im Felde ausbreiteten, deutlich zu erkennen, daß die Garnison Verstärkungen erhalten hatte. General Chasseloup erklärte nun, daß diese 2700 Mann höchstens ausreichend seien, um die entsetzte und verstärkte Festung von einer Seite einzuschließen, aber nicht mehr für die zweite Seite hinreichten, man bedürfe eines Korps vor der Zitadelle und eines zweiten zwischen Pradella und Cerese. Im übrigen empfahl der Referent angelegentlichst, statt der Blockade wiederum das Bombardement aufzunehmen. Die regelrechte Belagerung würde an Infanterie nur eine gute Halbbrigade mehr erfordern. Eine andere Sache war es freilich mit der Artillerie. Chasseloup verlangte 30 Stück schwerkalibriges Geschütz zu 5 oder 6 Schüssen, oder falls dieses nicht zu beschaffen wäre, 12 bis 15 Mörser zu 500 Bomben, allerdings besseren als den bei der ersten Belagerung verwendeten, von denen mehr als die Hälfte in Mantua nicht zerplatzt war. Es handelte sich also darum, die besagte Artillerie aus den oberitalienischen Festungen heranzuziehen. Dann wollte Chasseloup Mantua in zehn Tagen genommen haben. Die Wiederaufnahme der Belagerungsarbeiten unterblieb aber, da die lombardischen Festungen nicht mehr die nötigen schweren Kanonen liefern konnten. Dafür wurde das Blockadekorps nach und nach auf 4200 Mann verstärkt und auch in die etwas zerfahrenen Kommandoverhältnisse — nach der Erkrankung des Divisionärs Serrurier hatte eine Zeit lang der Brigadegeneral Fiorella die Truppen geführt, nach dessen Erkrankung General Lasalcette — Ordnung gebracht, als am 15. August General Sahuguet bei der Division eintraf und sein Hauptquartier in Marmirolo aufschlug.*) Die französischen Truppen schloßen allmählich wieder den Ring um die Festung. Am 12. besetzte General Lasalcette Marmirolo, am 14. gingen die Franzosen am Mincio bis Bozzolo, am Oglio bis Marcaria vor.**) Die Österreicher blieben außerhalb der Festung noch im Besitz einer Linie im Osten längs des Mincio bis Governolo, im Westen hielten sie die Linie von Mantua bis an den Po bei Borgoforte.***) Die Garnison war also noch Herr des ganzen

*) Correspondance Nr. 897.
**) Ö. M. Zsch 1831 B 4, S. 260.
***) Correspondance Nr 924.

Serraglio, das heißt des vom Mincio, dem Po und dem eugenischen Kanal gebildeten Dreiecks und beherrschte das Gebiet auf dem rechten Poufer. Der Stand der Garnison war nach dem Abzug Wurmsers und dem Einrücken der Verstärkungen unter den Generalen Baron Spiegel und Baron Minckwitz 23 Bataillons und 4 Eskadrons, das ist 16.423 Mann stark.*) Die Anzahl der wirklich Dienstfähigen betrug aber nur — mit Einschluß der Artilleristen und Sappeurs — 12.224 Mann. Die Zahl der in den Spitälern befindlichen Kranken belief sich auf beinahe 4000. Die Mannschaft litt auch, nicht nur daß sie der ungesunden Sumpfluft ausgesetzt war, furchtbar unter den Strapazen des Dienstes; bei den neueingerückten Bataillons, die ihr Gepäck nicht mehr hatten mitnehmen können, trug auch dieser Mangel viel zu den häufigen Erkrankungen bei.**)

Die Einteilung der Truppen in Brigaden war folgende***):

Brigade	Truppe	Bat.	Eskadrons
G.-M Baron Minckwitz	Karlstädter Grenzer	1 Bat.	
	2. Garnisonsregiment	1 „	
	Wenzel Colloredo L.-I.	2 „	
	Stein L.-I.	2 „	
G.-M. Baron Spiegel	Karlstädter Grenzer	1 „	
	Gemmingen L.-I.	1 „	
	Strassaldo L.-I.	2 „	
Oberst Sola	Thurn L.-I.	2 „	
	Bannalisten-Grenzer	1 „	
Oberst Sturioni	2. Garnisonsreg.	1 „	
	Brechainville L.-I.	1 „	
	Warasdiner Grenzer	1 „	
	Gyulai F. L.	1 „	
	Stabsdragoner	. .	2 Eskadrons
	E.-H. Joseph-Hussaren	. .	1 „
Gen. Brentano	Belgiojoso L.-I.	3 „	
	Pellegrini L.-I.	1 „	
	Preuß L.-I.	1 „	
	Terzy L.-I.	1 „	

FML. Canto d'Irles hatte dem Feldmarschall, bei dessen Abreise vorgestellt, daß er mit 13.000 Mann zur Besatzung der Festung auskäme für den Fall, daß die Verbindung mit Tirol offen bliebe; wenn er aber auf seine eigenen Kräfte allein angewiesen sei, bedürfte er 20.000. Für den Augenblick, war Mantua leidlich verproviantiert und konnte auf den Entsatz warten. Am 16. August wurden 2300 Mann Infanterie und 248 Kavallerie in den Dörfern des Serraglio zerstreut einquartiert, um die Zusammendrängung der ganzen Truppenmasse in der ungesunden Stadt zu erleichtern. In Pietole, Mo-

*) Ö. M. Zsch. 1831 B. 4, S. 257.
**) Canto d'Irles an Wurmser, 22. August. Mantua VIII 25.
***) Ö. M. Zsch. 1831 B IV, S. 257.

lina Cerese und Dosso del Corso wurden größere Detachements zu je zwei Kompagnien stationiert,*) um die Vorposten im Falle eines feindlichen Angriffs zu unterstützen und sie bei ihrem Rückzug aufzunehmen. Fast jeden Tag kamen kleinere Scharmützel mit den Franzosen vor, bei denen die Festungstruppen Beute an Geld und Lebensmitteln, sowie eine Anzahl von Gefangenen machten. Der Kommandant beklagte es wiederholt, daß er durch Mangel an Mannschaft gezwungen sei, sich die Gelegenheit zu manchem schönen Coup entgehen zu lassen. Am 17. August konnte Canto d'Irles an den FM. berichten**): „daß die Stadt nicht nur auf eine geraume Zeit besonders mit Getreidegattungen versorgt, sondern auch der Armee bei der Vorrückung in Erfordernheit auf mehrere Tage Aushilfe würden leisten können". Die größere Bewegungsfreiheit wirkte auf den Geist der belagerten Soldaten günstig ein. Der tapfere Kommandant FML. Canto d'Irles wurde vom Kaiser durch die Verleihung des Kommandeurkreuzes des Maria Theresienritterordens belohnt und auch der verwundete General Rukavina erhielt eine Auszeichnung.

So lange die Österreicher das Serraglio beherrschten und in Verbindung mit dem rechten Poufer blieben, war eine wirksame Blockade nicht möglich. Es war also die nächste Aufgabe der vor Mantua stehenden französischen Truppen, die Garnison zu zwingen, in den Platz zurückzukehren. Ganz besonders mußte Bonaparte daran denken, dieses Unternehmen noch vor dem Aufbruch der offensiven Armee nach Tirol durchzuführen, so lange er noch einen eventuellen Mißerfolg der Blockadetruppen durch anderweitige Verstärkungen wieder gut machen konnte. Am 20. August erging daher an Gen. Sahuguet der Befehl,***) in der Nacht vom 23. auf den 24. den Feind anzugreifen und in die Festung zurückzuwerfen. Der Angriff sollte in zwei Kolonnen erfolgen. Die 1. bestand aus dem 6. Grenadierbataillon, 2 Bataillons der 12. Linienhalbbrigade, 24. Regiment Jäger zu Pferde, 4 Stück leichter und 4 Stück schwerer Artillerie unter dem Kommando des Brigadegenerals Dallemagne. Sie sollte von Marcaria aus auf Borgoforte marschieren und die Linie angreifen, die die Österreicher von dort bis Mantua besetzt hielten. Die 2. Kolonne unter General Sahuguet selbst sollte von Marmirolo ausgehen, den Übergang über den Mincio bei Governolo forzieren und die Stellung der Österreicher bei Borgoforte im Rücken angreifen. Nach der Vereinigung beider Kolonnen sollte der Feind bis an die Festung verfolgt und Borgoforte besetzt werden. Die Stärke der französischen Truppen, welche an diesem Angriff beteiligt waren, betrug nach

*) Ö. M. Zsch. 1831. IV, S. 261.

**) Mantua VIII, 23.

***) Correspondance Nr. 914.

der gewiß sehr übertriebenen Schätzung der Österreicher*): bei der 1. Kolonne 3000 Mann Infanterie, 200 Kavallerie; bei der 2. Kolonne 2500 Infanterie, 200 Kavallerie.

Am 24. August 3 Uhr Früh begann der Angriff der Abteilung Dallemagnes auf Borgoforte. Der österreichische Posten daselbst war 800 Mann und 50 Pferde stark und leistete heftigen Widerstand; besonders um den Besitz der Brücke de la Roque wurde hart gestritten und die Franzosen gaben keinen Pardon.**) Nach dreistündigem Kampfe mußten die Österreicher in die vorbereitete Aufnahmsstellung von Moline Cerese zurückgehen. Inzwischen hatte die Kolonne Sahuguet um 10 Uhr vormittags den Angriff gegen das aus 300 Mann und 27 Pferden bestehende österreichische Kommando bei Governolo eröffnet. Auch hier hielten sich die Kaiserlichen zwei Stunden lang und zogen sich dann in guter Ordnung auf die zweite Verteidigungslinie bei Pietole zurück. Um 1 Uhr mittags vollzogen die beiden französischen Kolonnen ihre Vereinigung bei Borgoforte und rückten dann gemeinsam über Montanara und Curtatone, die österreichischen Vorposten vor sich herdrängend, bis hart an das Glacis der Festung vor; hier wurden sie aber durch ein wirksames Kartätschenfeuer aufgehalten. Die Verluste des Tages werden von österreichischer Seite mit 1000 Franzosen, 150 Österreicher angegeben; Bonaparte berichtet***) von 500 Mann Verlust auf österreichischer Seite und gibt keinen eigenen an. Am 25. August erfolgte abermals ein Angriff auf den gegen Curtatone ausgestellten Vorposten, der mit dem Rückzug der Österreicher endigte.†) Die Garnison blieb von da an auf den engsten Bereich der Festung und außerhalb der Wälle auf Kanonenschußweite beschränkt. Die Franzosen verschanzten sich vor Curtatone, Marionolo, Baneole und Serave.††) Die Folge des Rückzuges in die Festung war wieder ein starkes Zunehmen der Krankheitsfälle; gleichzeitig machte sich der Mangel an Ärzten und Medikamenten sehr fühlbar. Die neue Entsatzarmee wurde bereits sehnsüchtig erwartet.

In den ersten Tagen des September†††) wurden aus der Gegend von Verona her Rauchsäulen bemerkt und Kanonenschüsse gehört. Dazu war die Zahl der blockierenden Truppen sichtbar geringer geworden. Am 2. und 4. September unternommene kleine Ausfälle zeigten, daß die Franzosen sich von der Festung etwas zurückgezogen hatten. Der Kanonendonner

---

*) Canto d'Irles an Wurmser, 26. August. Mantua, VIII, 27.
**) Dallemagne an Bonaparte; Correspondance inédite I, S. 503.
***) Correspondance Nr. 925.
†) Ö. M. Zsch. 1831. IV, S. 165.
††) Canto d'Irles au Wurmser, 3. September. Feldakten IX, 162.
†††) Ö. M. Zsch. 1832 I, S. 143 ff.

wurde nun mit jedem Tag näher und deutlicher gehört, doch gelangte noch immer keine direkte Botschaft von Wurmser in die Festung und man konnte nicht wissen, wo die Entsatzarmee stand. Deshalb wagte auch FML. Canto d'Irles nicht, mit der Besatzung einen Ausfall zu unternehmen, obwohl die Straße gegen Legnago zu frei vom Feinde zu sein schien. Am 12. September trafen endlich Offiziere von Wurmsers Stabe in San Giorgio ein mit der sicheren Nachricht von der Ankunft der Armee. Gegen 12 Uhr mittags kam der Feldmarschall selbst mit seinem Hauptquartier an und brachte die Überreste der Armee mit, die zum Entsatz der Festung ausgezogen war. Damit war die Blockade durchbrochen und die zweite Einschließung Mantuas aufgehoben.

IV. Ereignisse bei der österreichischen Armee bis zum 2. September.

Nach dem Verlust der Schlacht von Castiglione hatte Wurmser den Plan gefaßt, bei Peschiera am Mincio stehen zu bleiben, um die Kolonne Quosdanovich um das Nordende des Gardasees herum an sich ziehen zu können. Nachdem er am 6. August auch diese Stellung aufgeben mußte, zog er sich zunächst am 7. nach Verona und dann am 8. im Etschtal aufwärts zurück, so daß am 9. östlich vom Gardasee seine äußerste Linie vom Monte Baldo über die Etsch und die lessinischen Berge bis ins Brentatal reichte; die Kolonne westlich des Gardasees besetzte eine Linie zu beiden Seiten des Idrosees, mit dem Zentrum in Rocca d'Anfo. Am 11. August ordnete Bonaparte einen allgemeinen Angriff auf alle österreichischen Stellungen an. Die Franzosen eroberten am 11. den Monte Baldo, am 12. Rocca d'Anfo. Die Österreicher wurden dadurch gezwungen, noch weiter nach Norden zurückzugehen. Ihr linker Flügel zog sich gleich nach Trient zurück; die westliche Kolonne nahm am rechten Etschufer zwischen Avio und Brentonico, am linken bei Ala und in der Val Fredda Stellung. Das Hauptquartier befand sich in Ala. Der Feldmarschall war zunächst um seinen linken Flügel besorgt, da eine französische Division in den von Verona nach Norden führenden Tälern vordrang und seine Rückzugslinie durch Val Arsa und Teragnol bedrohte.*) Aber kaum daß diese Flanke verstärkt worden war und dadurch die Stellung bei Ala noch haltbar erschien, als vom rechten Flügel die Nachricht eintraf, daß die Franzosen Rocca d'Anfo erobert hätten. Da Wurmser es für voraussichtlich hielt, daß der feindliche Angriff sich an einem der nächsten

*) Wurmser an Nostitz, 13. August. Feldakten XIII, 40 (591).

Tage wiederholen werde,*) und er sich in seiner gegenwärtigen Position für zu schwach hielt, außerdem durch die Durchbrechung der westlich vom Gardasee gehaltenen Linie den Franzosen der Weg durch Val di Ledro gegen Roveredo und durch Judicarien nach Trient offen stand, so beschloß er, bis Trient zurückzugehen und vor allem den Fürsten Reuß, der den Rückzug des rechten Flügels leitete, aufzunehmen. Tatsächlich kam Reuß schon am 14. nach Trient, während die Division Sebottendorf durch das Etschtal die Stadt erst am 15. erreichte, so daß die Franzosen, wenn sie die Verfolgung von Rocca d'Anfo aus intensiv betrieben hätten, noch vor dem Feldmarschall mit seiner Hauptmacht in Trient hätten ankommen können.**)

Mit diesem Tage erreichte die rückgängige Bewegung der kaiserlichen Armee ihr Ende. Es hatten sich schon damals Gerüchte verbreitet,***) daß Bonaparte die Verbindung mit der französischen Rheinarmee durch Tirol erzwingen wolle, doch hielt Wurmser seine Defensivstellung bei Trient für so stark, daß er jedes derartige Unternehmen verhindern zu können glaubte, und im Falle seiner Ausführung sogar an einen Gegenangriff auf die Rückzugslinie des Feindes dachte. Am 16. wurde durch Kundschafter gemeldet, daß die Franzosen bereits durch die Val rendena oder Rocchetta im Anzuge seien.†) Demgemäß erhielt GM. Fürst Reuß am 17. Befehl, mit 4000 Mann dieser Abteilung in den Rücken zu fallen. Doch erwies sich die Meldung als falsch und sichere Parteigänger berichteten, daß die Franzosen nicht weiter als bis Tione am Einflusse des Arno in die Sarca vorgerückt seien.

Da die Stellung bei Trient der österreichischen Armee voraussichtlich für die nächste Zeit als defensiver Stützpunkt und später als Ausgangspunkt eines neuen Angriffs dienen sollte, sorgte der Feldmarschall dafür, daß besonders die äußersten Flügel gegen Umgehungsversuche des Feindes gesichert waren und daß sämtliche Pässe, die von Italien nach Tirol führten, Besatzungen erhielten.

Die Aufstellung der Truppen vom 18. August an war folgende††):

Rechter Flügel. FML. Sebottendorf. $21^2/_3$ Batt, 17 Komp. 13 Esk. = 13.557 Inf., 1401 Kav.

---

*) Alvintzy an Nostitz. 13. August. Hofkriegsrätl. Registr.-Akten VIII, 15.

**) Wurmser an Nostitz, 18. August. Hofkriegsrätl. Registr.-Akten VIII, $13^1/_4$.

***) Wurmser an Nostitz, 14. August. Hofkriegsrätl. Registr.-Akten VIII, 8.

†) Wurmser an Nostitz, 18. August. Hofkriegsrätl. Registr.-Akten VIII. $13^1/_4$.

††) Ö. M. Zsch. 1831, B. IV, S. 269 ff.

Oberst Revertera in Rochetta mit 3 Batt 3 Eskadrons.
Brigade des GM. Fürsten Reuß bei Trient $1^1/_2$ Eskadrons.
an der Bucco di Vela 3, bei Basselga $1^1/_2$, bei Vezzano u. Traveggio 1 Bataillon; starke Vorposten in Vigolo, Ranzo und Calavino.
Oberst v. Seulen bei Molven mit 5 Komp. 4 Esk.
bei Moline und Stenico 4 Komp.

Am rechten Ufer der Etsch lagerte auf dem Dosso di Trento die Vorhut unter GM. Bajalics $2^2/_3$ Batt. 3 Komp. 2 Esk. und hielt Vorposten in Mazzelai. FML. Sebottendorf selbst mit der Haupttruppe $10^3/_6$ Batt. 5 Komp. 7 Esk. war im Lager bei Trient.

Auf dem äußersten rechten Flügel, von Arlberg bis Reutti, FML. Colli 9 Batt., 8 Komp., 7 Esk. = 7776 Inf., 1087 Kav. davon: GM. Loudon zu Glurns, den Pässen von Tonal und Ponte die Legno 2 Batt. 3 Esk.

GM. Graffen. Vorarlberg 3 Batt, 1 Esk.

GM. Wolf. Reutti mit 3 Bat., 4 Komp., 3 Esk. gehörte eigentlich zur Armee von Deutschland. 1 Bat. 4 Komp. waren noch auf dem Marsch nach Ehrenberg begriffen.

Linker Tlügel FML. Davidovich auf dem linken Ufer der Etsch 10 Bat., 15 Komp., 3 Esk. = 8114 Inf., 264 Kav.

Davidovich stand am 14. August noch bei Roveredo, Gen. Vukassovich mit der Vorhut bei San Marco. In seiner linken Flanke hielt Davidovich die Val Arsa und Teragnol besetzt. Noch am nämlichen Tage ging Vukassovich mit der Vorhut bis Ala vorwärts und stellte die Vorposten zwischen Borghetto und Vo aus.

Auf dem äußersten linken Flügel. FML. Mészáros in der Val Sugana. $7^1/_3$ Batt., 25 Esk. = 3273 Inf., 3777 Kav.

Dieser General zog sich mit einem Teil seiner Truppen nach Levico zurück; ein 2. Hauptposten war Caldonazzo. Campoluzzo, Casotto, Covolo waren besetzt. GM. Hohenzollern war mit einem andern Teil der Reiterei am 14. ins Lager bei Trient gezogen worden und dieser wurde bereits bei der Division Sebottendorf in Rechnung gebracht.

Hauptquartier als Bedeckung, dann an verschiedenen Extrakorps; Pioniere, Pontoniers, Tschaikisten, Sappeurs $2^1/_3$ B., 1 K., 2 E. = 1637 Inf., 190 Kav.

Ferner auf dem Ordonnanzcours verteilt 2 Esk. = 104 M. Die kleine Artilleriereserve fuhr $^1/_2$ *h* hinter Trient auf. Die Hauptartilleriereserve kam nach Lavis. Die Depots der Regimenter wurden nach Neumarkt geschickt. — Total: 50 Batt.. 31 Komp. 51 Esk. = 36.931 Inf., 6987 Kav. = 43.918 Mann.

Den äußersten Posten auf dem linken Flügel bildete der Paß von Pontafel, zu dessen Bedeckung am 15. August GM. Prinz Hohenzollern mit 2 Bataillons Deutschmeister und 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren abgeschickt wurde. Der

General rückte bis Conegliano vor. Da er aber auf dem ganzen Marsche keine Spur vom Feinde sah, machte er dem Hauptquartier den Vorschlag, bei Treviso stehen zu bleiben, von wo er sowohl zur Deckung Kärntens vorrücken, als auch in kürzester Zeit nach Trient zurückgezogen werden konnte. Wurmser billigte diesen Vorschlag, berief aber dann den Prinzen von seinem Posten ab, um ihn anderwärts zu verwenden und ersetzte ihn durch GM. Baron Schubirz.*)

Zur Unterstützung der kaiserlichen Armee wurden weiters um die Mitte des August im ganzen Lande Tirol die Schützenmannschaften aufgeboten und Schanzen angelegt.**)

„In dieser Stellung werde dem Feinde alles fernere Vordringen verhindern, wie ich demselben auch bereits dadurch imponiert habe," schrieb Wurmser am 18. August an den Hofkriegsratspräsidenten Grafen Nostitz.***) Die Nachrichten, die damals im österreichischen Hauptquartier über die gegenwärtige Stellung und die weiteren Absichten der Franzosen eingelaufen waren, ergaben, daß Bonaparte seine Hauptmacht bei Brescia und Verona konzentriert hatte; ein Korps von 4000 Mann stände westlich des Gardasees bei Condino und mit dem äußersten Vorposten bei Tione; ein anderes von 4000 Mann auf dem östlichen Seeufer am Monte Baldo; Mantua sei nicht ganz zerniert und die Verbindung über Legnago noch frei, da die Franzosen diese Festung noch nicht besetzt hätten. Bezüglich eines bevorstehenden Angriffes war Wurmser ganz richtig informiert, daß Bonaparte vom „Nationalkonvent" ausdrücklich Befehl hatte, sich durch Tirol mit der Armee Moreaus zu vereinigen Er hatte aber, wie schon früher erwähnt, gar keine Besorgnisse, daß dies den Franzosen auf dem Wege durch das Etschtal gegenüber seiner Front, oder auch durch Umgehung seiner rechten Flanke gelingen könnte. Weniger sicher fühlte er sich auf seinem linken Flügel, wo ihm das Brentatal nicht genügend gedeckt schien, so daß auch Kärnten und Görz bei einem Vordringen des Feindes in dieser Richtung gefährdet waren; doch war eine derartige Unternehmung nach der derzeit bekannten Gruppierung der feindlichen Streitkräfte nicht zu vermuten und erst zu befürchten, falls die Franzosen Verstärkungen in größerem Umfang erhielten. Jedesfalls wurde zur Sicherung Kärntens die Weitersendung des schon einmal zur Deckung des Passes von Pontafel bestimmten Detachements unter General Schubirz, das bei Treviso stand, angeordnet.

Nachdem Wurmser sich durch derartige Berechnungen beruhigt hatte, kam er zu dem Schluß†): „Daß des Feindes

---

*) Beiträge zur Kriegsgeschichte in Italien, Jahrgang 1796. (Hohenzollern) Feldakten XIII, 1.

**) Stampfer Geschichte der Kriegsereignisse im Vinstgau, S. 36.

***) Hofkriegsrätl. Registratursakten VIII, 13¹/₄.

†) Hofkriegsrätl. Registratursakten VIII, 13¹/₄.

Absicht dermalen auf nichts anderes gehen könne, als sich der Festung Mantua zu versichern; nur nachher könnte er ein oder anderes von den vorbenannten Unternehmungen bezwingen." Es war daher seine Absicht, vorläufig in der defensiven Stellung zu bleiben und seinen schwachen linken Flügel noch zu sichern, unterdessen aber seine Armee zu reorganisieren und Verstärkungen heranzuziehen, um dann einen neuen Zug zum Entsatz von Mantua zu unternehmen. Allerdings eröffnete er dem Hofkriegsrat, daß seine erst jüngst geschlagene Armee den vielfachen Aufgaben: Deckung der Erbländer, Verhinderung einer Vereinigung der französischen Armeen und schließlich offensives Vorgehen in Italien, kaum gewachsen sei, am wenigsten, wenn die Nachricht sich bewahrheiten sollte, daß Bonaparte 25.000 Mann Verstärkungen aus Lyon erhielt. Andererseits mußte ihn aber gerade dieser Umstand anspornen, dem Feinde zuvorzukommen.

Nach diesen Plänen Wurmsers hätte eine neue Unternehmung in größerem Stil zum Entsatz von Mantua bei dem bekannten Tempo der österreichischen Heeresleitung noch längere Zeit auf sich warten lassen können. Der FM. hatte aber der Besatzung der Festung beim Abschied sein Soldatenwort gegeben, bald wiederzukommen und darum mußte doch etwas geschehen. Am 18. August legte Oberst Zach, der — nach der Absendung Dukas zur Berichterstattung an den Kaiser — die Geschäfte des Generalquartiermeisters allein führte, ein Memorandum vor, welches die Aussichten einer neuen Vorrückung behandelte.*) Das Memorandum geht von der Behauptung aus, daß für einen Entsatzzug 32.000 Mann zur Verfügung ständen; 10.000 mindestens müßten zur Deckung Tirols zurückbleiben; die aktive Armee von 22.000 Mann würde aber einen stärkeren Gegner vorfinden als beim ersten Entsatzversuch; denn die Franzosen brauchten jezt nicht mehr ein ganzes Korps zur Belagerung von Mantua aufzuwenden. Zach stellt also die Frage: „Was kann das Objekt einer Vorrückung sein? Die Lombardei zu erobern? Unmöglich," antwortet er, „eine glückliche Schlacht führt uns nur an den Mincio; wir haben dann erst noch Schlachten an der Chiese, Oglio und Adda. Jeder Schlachtgewinst macht uns zur künftigen untauglicher, und wenn wir die Feinde bis Mailand vordrängen, so jagt uns das Lyoner Renfort noch geschwinder wieder zurück. Sollte das Objekt Mantua zu entsetzen sein? Sie ist nicht eingeschlossen oder belagert und wird sich im gegenwärtigen Zustand immer halten können, wenn sie Lebensmittel hat. Ich kann also zu keiner anderen Unternehmung raten, als zur Deckung eines Konvoi mit Lebensmitteln für Mantua." Der Transport sollte die von den Franzosen augenblicklich freigelassene Straße von Vicenza über Legnago benützen. Gleich-

*) Feldakten XIII, 40 (67B) [im Auszug].

zeitig sollten einige tausend Mann von Vicenza gegen Villa nova, eventuell bis gegen Verona demonstrieren und auf diese Weise sollte der Convoi unbemerkt nach Mantua gelangen, worauf sich die Bedeckungsmannschaft wieder über Legnago zurückziehen sollte.

Ganz abgesehen davon, daß die Armee in Tirol selbst Mangel an Lebensmitteln litt*) und es daher nicht zu erklären ist, wieso Oberst Zach trotz der eigenen Dürftigkeit noch Mantua versorgen wollte, hätte der ganze Transport kaum Aussicht auf einen anderen Erfolg gehabt, als von den Franzosen abgefangen zu werden. Der unbehilfliche Plan kam auch gar nicht zur Ausführung. Ebensowenig ein anderer, den der zu den Vorposten nach Stenico entsendete Oberstleutnant Graf Cavasini dem Armeekommando am 18. vorlegte,*) das feindliche Lager bei Storo zu überfallen. Kurz darauf berichtete FML. Mészaros aus Bassano**) über einen Angriff der Franzosen gegen Vicenza. Es war dies wahrscheinlich die von Bonaparte am 20. August ausgesandte Rekognoszierungsabteilung des Generals Dubois.***) FML. Mészaros hielt sie aber für den Vortrab eines größeren Korps, sandte an das Hauptquartier die Bitte um schleunige Verstärkung und sprach sogar Befürchtungen für seinen Rückzug nach Trient aus. Wurmser antwortete am 24. August†) sehr indigniert über diese Rückzugsgedanken. Er befahl dem General, seine Stellung im Brentatal unbedingt zu halten und nur im alleräußersten Fall schrittweise nach Trient zurückzugehen. Er hielt sich auch darüber auf, daß man die Franzosen so ungestört in Vicenza hatte einrücken lassen.

Jedesfalls war jetzt, wo die aus dem Brentatal nach Verona führenden Straßen von feindlicher Kavallerie durchstreift wurden, an die Entsendung eines Provianttransportes nach Mantua nicht zu denken. Es schien überhaupt jede Unternehmung zu Gunsten der belagerten Festung in absehbarer Zeit einschlafen zu wollen, als von Wien aus eine kräftigere Initiative kam.

Wurmser hatte am 9. August den Leutnant Grafen Khevenhüller, am 11. den Obersten Duka mit den Nachrichten seiner Niederlagen vom Kriegsschauplatz an den Kaiser abgesendet. So groß die Freude nach den ersten Siegesposten vom 29. Juli bis zum 1. August in Wien gewesen war, konnte man sich jetzt kaum in den jähen Umschwung finden. „Sie haben den ganzen Schmerz vorausfühlen müßen," schrieb der Kaiser am

---

*) Feldakten XIII, 40 (678).
**) Feldakten VIII, 256 1/4.
***) Vergl. S. 18.
†) Feldakten VIII, 256 1/4.

19. August an den FM. Wurmser,*) „den ich empfinde, die gerechten Hoffnungen, welche der brillante Beginn Ihrer Operationen in Italien zu schöpfen erlaubte, sich so bald verflüchtigen zu sehen. Mein Kummer ist größer geworden durch den Umstand, daß Sie glauben, einen Teil der Mißerfolge, welche wir erlitten haben, der geringen Tätigkeit zuschreiben zu müssen, welche verschiedene Korps meiner Truppen gezeigt haben. Ich kann nur erstaunt darüber sein, daß Sie, da Sie mir über diese betrübenden Umstände berichten, nicht von den Maßnahmen sprechen, zum Zweck der Aufsuchung und Bestrafung der Schuldigen und besonders von jenen zur Vermeidung einer Wiederholung derartiger Unordnungen, die, wenn man ihnen nicht abhilft, bald den Ruin meiner Armeen und der Monarchie mit sich ziehen werden. Ich bin ebenso überrascht, daß Sie mir keine Erkundigungen liefern über den Stand der Verproviantierung von Mantua und über Ihre Ansichten und Pläne zur Erhaltung dieses Platzes, der für mich von so hoher Wichtigkeit und für das Schicksal meiner Interessen in Italien so entscheidend ist. — Meine Absicht ist es, daß Sie sich ohne den geringsten Zeitverlust mit diesem so wesentlichen Gegenstande beschäftigen, ebenso wie mit der Festsetzung eines Planes der Operationen, die zu unternehmen sind, um dafür vorzusorgen. Ich habe mich entschlossen, den General Lauer zum Generalquartiermeister meiner italienischen Armee zu ernennen. Ich erwarte, daß er diese Bestimmung, die Sie ihm mitteilen werden, und die ein neues Zeichen meines Vertrauens auf seinen Eifer und seine Talente ist, mit Dank annehmen wird; aber auf alle Fälle wünsche ich, daß er vorläufig die Funktionen des Generalquartiermeisters ausübt, bis ich die Giltigkeit der Motive beurteilt habe, welche er mir auseinandergesetzt haben wird, um dispensiert zu werden. — Sie werden also den General Lauer beauftragen, ohne Verzug einen Plan der Maßregeln, Bewegungen und Operationen auszuarbeiten, welche auszuführen sind, um den Verlust von Mantua zu verhindern. Und da die Augenblicke kostbar sind, so wird dieser Plan, nachdem er in allen seinen Teilen wohl überdacht und verabredet worden ist, so schnell als möglich und ohne weitere Befehle von meiner Seite abzuwarten, ausgeführt werden. Es wäre für mich sehr schmerzlich, den Fall annehmen zu müssen, daß es nicht mehr möglich wäre, Mantua zu erretten; aber wenn wir unglücklicherweise in die traurige Lage versetzt wären, auf diese Hoffnung verzichten zu müssen, so möge General Lauer die Gründe seiner Meinung in Bezug auf diesen Gegenstand in einem von seiner Hand gezeichneten Memorandum detaillieren, welches Sie mir einsenden werden. Zu gleicher Zeit werden Sie unverzüglich mit

*) Vivenot: Thugut, Clerfayt und Wurmser, S. 480 (in französisch. Sprache).

Lauer alle menschenmöglichen Mittel und Wege prüfen, um zum wenigsten die Garnison von Mantua zurückzuziehen und zu erhalten und sie in die Lage zu setzen, die Armee zu erreichen."

An demselben Tage, an dem dieser Brief abgesendet wurde, dem 19. August, traf auch der Bericht des hofkriegsrätlichen Kommissärs FZM. Alvintzy vom 13. August aus Roveredo ein, der den Verlust der letzten in Italien gehaltenen Positionen,*) sowie den Rückzug der Armee nach Trient meldete und es dahingestellt sein ließ, ob die damals noch im Zuge befindliche und in ihrer Bedeutung vom Armeekommando überschätzte Vorrückung der Franzosen noch ärgere Folgen haben würde. Dadurch wurde selbst die feste Absicht des Kaisers, den Feldzug in Italien wieder offensiv zu führen, erschüttert. „Dem Feldmarschall Wurmser ist aufzutragen," schrieb er an Nostitz,**) „daß wenn alle Hoffnungen eines wirksamen Unternehmens schon verloren, doch solche Stellungen zu wählen wären, in welchen er den Feind aufzuhalten imstande sein möge, an welchen es doch in den dortigen Gebirgen nicht fehlen sollte." Bald darauf aber traf, am 24. August, Wurmsers Bericht vom 18. ein, der die Einstellung des feindlichen Angriffs meldete und über die Sicherheit der Defensivstellung der Armee bei Trient vollkommen beruhigte. Jetzt empfahl Kaiser Franz neuerdings dringend den Übergang zur Offensive***): „Wenn der Feldmarschall Wurmser sich nicht ehebaldigst in die Verfassung setzen kann, um zum Entsatz der Festung Mantua zu eilen, bevor noch die vermutete feindliche Verstärkung eintrifft, so ist Mantua, dieser höchst wichtige Platz verloren. Ich versehe mich also, daß der FM. Wurmser in Rücksicht dieses wichtigen Gegenstandes alles Menschenmögliche anwenden wird, um einem solchen Verlust zuvorzukommen."

Das kaiserliche Handschreiben vom 19. August mit dem Befehl zum offensiven Vorgehen in Italien wurde durch den Generaladjutanten des Kaisers, Oberstleutant Baron von Vincent, am 24. August ins Hauptquartier zu Trient überbracht.†) Es war in demselben übrigens gegen den besiegten Feldmarschall ein etwas schärferer Ton als im bisherigen Verkehr

*) Vergl. S. 37.

**) Randbemerkung zu einer Nostitzischen Note in Begleitung des Berichts Alvintzys vom 13. Hofkriegsrätl. Registr.-Akten VIII, 16.

***) Randbemerkung zu einer Nostitzschen Note in Begleitung von Wurmsers Bericht vom 18. Hofkriegsrätl. Registr.-Akten. VIII, $13^1/_2$.

†) Ö. M Zsch. 1831, IX S. 279 und Rüstow S 244 geben den 26. als den Tag der Ankunft Vincents an. Sonach hätte Lauer den vom 26 datierten Operationsplan entweder noch am selben Tag ausarbeiten, oder schon vorrätig haben müssen. In einem Brief Wurmsers an FZM. La Tour vom 25. (Feldakten VIII. 267) bezieht sich nun eine Stelle auf den „gestern" angelangten Vincent. Das richtige Datum von dessen Ankunft in Trient ist also der 24. August.

angeschlagen. Insbesondere nahm der Kaiser es übel, daß Wurmser in seinen Berichten Äußerungen gefangener französischer Offiziere als wichtig mitteilte, wonach Bonaparte Vollmachten für einen beiden Teilen günstigen Friedensschluß besitzen sollte; und noch mehr, daß Offiziere der kaiserlichen Armee mit den Gefangenen einen zu intimen Verkehr unterhielten, durch den sie von einer „Manie des politischen Raisonnements" angesteckt würden. Der Feldmarschall beeilte sich danach, in einem Armeekommandobefehl vom 27. August*) dem Offizierskorps seine schärfste Mißbilligung darüber auszusprechen, daß mehrere seiner Mitglieder — sogar an öffentlichen Orten — Gespräche geführt hätten „von Gegenständen, von welchen sie nicht die geringste Kenntnis haben können," und sämtliche Gerüchte von einem nahen Frieden oder Waffenstillstand als durchaus unbegründet und falsch zu bezeichnen.

Aber auch für seine eigene Person kam der alte Feldmarschall nicht ohne einen kaiserlichen Tadel davon: „Ich kann Sie nicht genug ermahnen," hieß es in einem zweiten Brief vom 19. August,**) „die größte Vorsicht bei der Wahl von Personen, denen Sie Ihr Vertrauen schenken, anzuwenden. Ich habe mir ein Vergnügen gemacht, Ihnen bei jeder Gelegenheit zu zeigen, daß Ich Ihre Person liebe und daß Ich die ausgezeichneten Qualitäten schätze, welche Sie charakterisieren: Ihre Tapferkeit, Ihre Loyalität, Ihren Eifer für das Wohl Meiner Interessen; Ich schmeichle mir also, daß Sie ein neues Zeichen Meiner Freundschaft und Liebe für Sie in dem Wunsche wiederfinden werden, daß Sie mit Sorgfalt jeden Anschein vermeiden mögen, sich allzuleicht denjenigen zu überlassen, die Sie in Ihrer Nähe haben und daß Sie überhaupt Ihr Vertrauen nur Lauer und solchen anderen Männern schenken mögen, die durch ihre Talente, Erfahrung und bekannte Redlichkeit empfehlenswert und infolgedessen fähig sind, Ihnen gelegentlich mit ihrem Rat beizustehen und Sie darin zu unterstützen, die Lasten der Geschäfte zu tragen und so in gleicher Weise zu Ihrem Ruhm und zum Wohl Meines Dienstes wetteifern können." Die Hauptsache war aber doch, daß Wurmser die Leitung des Krieges in Italien behielt. Gerüchte von seiner Abberufung tauchten freilich auf und fanden ihren Weg sogar ins feindliche Lager. So schrieb Bonaparte am 25. August an das Direktorium***): „Man versichert mir, daß Wurmser zurückberufen und durch General de Wins ersetzt worden ist." Daß derartige Stimmen laut wurden und Verbreitung fanden, ist bei den damaligen Zu-

---

*) Feldakten XIII, 10.

**) Vivenot S. 483.

***) Correspondance Nr. 925. Mit General de Wins ist FZM. Baron Devins gemeint, der den Oberbefehl über die italien. Armee 1795 geführt hatte. Er erkrankte im November und wurde dann durch FZM. Graf Wallis ersetzt.

ständen in der österreichischen Armee leicht begreiflich. Nicht nur unter den Offizieren, sondern auch unter der Mannschaft war der Geist der Kritik erwacht, der das Verhalten Wurmsers vor dem Feinde, wie vorher das Beaulieus, verurteilte. Oberst Graham, der als Attaché der verbündeten englischen Regierung den Feldzug mitmachte, schrieb am 27. August aus Trient*): „Ich übertreibe ganz und gar nicht, wenn ich sage, daß ich selbst bei beiden (Beaulieu und Wurmser) Beispielen eines offenkundigen Kindischwerdens begegnet bin, die in großer Zahl öffentlich bekannt sind. In beiden Fällen sollen die Eigenschaften dieser Generale in der Armee genugsam bekannt sein. Die Mannschaft erklärt, daß sie wie das Vieh zur Schlachtbank geführt worden ist. Sir Morton Eden schrieb mir vorgestern: Unglücklicherweise ist in der Monarchie nicht ein Mann, der in diesem unheilvollen Augenblick durch die öffentliche Meinung vorwärts gerufen wird."

Ein neuer Mann, der jetzt in den Vordergrund der Ereignisse trat, war FML. Lauer vom Geniekorps, der neuernannte Generalquartiermeister. Er hatte vor zwei Jahren, als ihm dieser verantwortungsvolle Posten zum erstenmal angetragen worden war, unter Hinweis auf seine selbst erkannten mangelhaften Qualitäten, abgelehnt.**) Jetzt, wo ihn unter schwierigsten Verhältnissen der kaiserliche Befehl rief, gehorchte er als guter Soldat und erbat sich nur von Seiner Majestät die Erlaubnis, verschiedene Veränderungen im Offiziersbestand des sehr mangelhaft zusammengesetzten Generalquartiermeisterstabes vornehmen zu dürfen, unter anderem die Nichtmehranstellung des Obersten Duka.***) „Minder vertraut mit der Kriegskunst," lautet das Urteil über Baron Lauer in den Memoires de Masséna,†) „als mit den Befestigungswissenschaften, folgte Lauer den Irrtümern seiner Vorgänger und erzielte keine besseren Erfolge, obgleich sein Plan auf den unbestreitbaren Vorteil begründet war, die Initiative zu ergreifen, bevor die französische Armee, die in den letzten Kämpfen viel gelitten hatte, verstärkt werden konnte." Der Aufgabe, die ihm gestellt worden war, entledigte er sich im Verlauf von zwei Tagen, indem er schon am 26. August seinen „Aufsatz über die weiteren Operationen, die noch im gegenwärtigen Jahre mit der italienischen Armee gegen den Feind zu unternehmen wären" dem Feldmarschall vorlegte.

Der Lauersche Operationsplan geht von der Voraussetzung aus, daß die französische Armee nach den anfangs August

---

*) The English Historical Rewiew, vol. XIV. S. 124.

**) Lauer an Nostitz, 26. August. Hofkriegsrätliche Registratur-Akten VIII 17.

***) Lauer an den Kaiser, 26. August. Hofkriegsrätliche Registratur-Akten VIII 17.

†) II. S. 171.

erlittenen Verlusten nicht in der Lage wäre, eine Offensive auszuführen und Verstärkungen abwarte, was auch aus ihrer Stellung, die durchaus nicht auf weitere Vorrückung schließen lasse, zu ersehen sei. Demgegenüber befinde sich die österreichische Armee auch nicht in dem Zustand, der sie zu neuen Kämpfen besonders befähigte, allein die Gelegenheit zum Angriff sei jetzt günstiger als später, wenn der Feind nach Heranziehung von Verstärkungen selbst die Offensive ergriffe. Zu diesem Zweck sollte die ganze Armee in zwei Hauptkorps geteilt werden. Das erste sollte alle aus Tirol nach Italien führenden Pässe von Ponte di Legno bis Val Arsa besetzt halten, und zwar 3000 Mann den Übergang von Ponte di Legno, 9000 das Etschtal bei Ala und die links davon liegenden Pässe, 5000 als Reserve bei Trient und zur Beobachtung des Val d'Idro. Das zweite Hauptkorps mit über 26.000 Mann hatte die eigentliche Offensive auszuführen und sollte durch das Brentatal über Bassano an die Etsch vorrücken, um die Brücke bei Legnago und damit den freien Weg nach Mantua zu gewinnen, dabei aber sorgfältig jedem entscheidenden Kampf ausweichen und vor allem seine Rückzugslinie über Bassano immer sicher halten; hiebei sollte es, um die Aufmerksamkeit des Feindes geteilt zu halten, von dem 1. Korps durch Demonstrationen unterstützt werden, die aber auch niemals zur Schlacht ausarten durften. Der weitere Verlauf der Operationen würde dann von den Gegenmanövern des Feindes abhängen. Wahrscheinlicherweise würden die Franzosen alle ihre Truppen sammeln, um eine Hauptschlacht zu schlagen. Dann sollte das 2. Korps, ohne den Angriff abzuwarten, auf der Straße von Legnago direkt nach Mantua marschieren und sich mit der Besatzung vereinigen, während vom 1. Korps 12.000 Mann durch das Etschtal hervorzubrechen und dem Feind in den Rücken zu fallen hatten. Käme es unter diesen Umständen zur Entscheidung, so sei der Sieg der kaiserlichen Armee unausbleiblich und mit einem Schlag wäre dann Mantua befreit, das ganze Gebiet zwischen Etsch und Mincio dem Feinde entrissen und bei weiterer Vorrückung der Gewinn der ganzen Lombardei sicher. Anders wäre die Lage, wenn die Franzosen sich, ohne eine Schlacht zu wagen, hinter den Mincio zurückzögen, um später die Oglio- oder die Addalinie zu verteidigen und Zeit zur Heranziehung von Truppen zu gewinnen. In diesem Fall sollte der größere Teil der österreichischen Armee bei Borgoforte oder bei St. Benedetto über den Po gehen und die Verfolgung aufnehmen, der Rest am Mincio stehen bleiben und beim Rückzug des Feindes nachrücken.

Während man sich im österreichischen Hauptquartier so auf den Angriff vorbereitete, kam am 28. August die Nachricht nach Trient, daß FZM. Graf La Tour bei Friedberg geschlagen

und zum Rückzug hinter die Isar gezwungen worden war. Erzherzog Karl hatte diesen General mit 30.000 Mann am Lech gegen die Rheinarmee zur Beobachtung zurückgelassen, von denen aber 15.000 Mann unter FML. Fröhlich zur Deckung der Tiroler Grenze nach Süden geschickt worden waren, während der Erzherzog selbst mit seinen übrigen Truppen abzog, um sich mit der Armee dez FZM. Wartensleben vereint gegen die Sambre- und Maasarmee Jourdans zu wenden. Am 21. August empfing Moreau den bekannten Befehl des Direktoriums,*) zur Verbindung mit Bonaparte gegen Innsbruck vorzurücken. In Ausführung dieses Befehls griff er am 24. August den FZM. La Tour mit doppelter Übermacht an und schlug ihn mit schweren Verlusten, ohne jedoch seinem Sieg durch entsprechende Verfolgung weiteren Nachdruck zu geben. Diese Nachrichten veranlaßten Lauer, seinen Operationsplan in nochmalige Erwägung zu ziehen. Durch das Zurückweichen La Tours erörterte er,**) war die zur Verteidigung des nördlichen Tirols aufgestellte Armee sehr geschwächt worden, so daß es in Frage gestellt werden mußte, ob unter diesen Umständen eine offensive Operation von Tirol aus gegen Italien zweckmäßig sei, oder ob nicht vielmehr notwendig sei, die sämtlichen in Tirol stehenden Truppen zur Verteidigung des Landes zurückzuhalten. Bei der Aufrechterhaltung des offensiven Planes konnten keinesfalls mehr die in Vorarlberg aufgestellten Truppen herangezogen werden, wodurch der Armee 2540 Mann entgingen. Ließ man aber die offensive Absicht überhaupt fallen und beschränkte sich darauf, die ganze Truppenmasse, über die Wurmser gebot, zur Deckung der von allen Richtungen nach Tirol führenden Pässe zu verteilen, so konnte man vielleicht hoffen, den Feind von einer Vorrückung in das Land abzuschrecken, setzte sich aber dafür verschiedenen nachteiligen Folgen aus. Die nächstliegende, die selbst beim Unterbleiben des feindlichen Angriffs eintreten konnte, war die, daß in kurzer Zeit Nahrungssorgen für das zahlreiche Heer eintreten mußten, und weiter, daß die Festung Mantua ohne Unterstützung blieb. Es war aber auch fraglich, ob eine solche ausgedehnte, weitschichtige Defensivstellung ihren Zweck erfüllen konnte. Schon bei einem Angriff der Bonaparteschen Armee allein, der ja der größte Teil der kaiserlichen Armee gegenüberstand, wäre eine Konzentration am richtigen Punkte schwer zu erreichen, besonders an der Kreuzungsstelle der Straßen nach dem nördlichen Tirol und nach Kärnten. Richtete sich aber der Vorstoß der Franzosen von Brixen aus gegen das obere Tirol, so mußte man vom Süden Verstärkungen dahinsenden, entblößte dadurch diese Teile und gab Bonaparte die Möglichkeit, sich auf die Küsten-

*) Vgl. S. 11.

**) Lauer an Wurmser, Trient 28. August. Hofkriegsrätliche Registr.-Akten VIII, 20.

länder zu werfen. Durch diese Betrachtungen kam Lauer zu dem Resultat, daß ein offensives Verhalten dem defensiven unbedingt vorzuziehen sei. Um der Gefahr eines Angriffs der Bonaparteschen Armee vorzubeugen, sei der eigene Angriff — je schneller ausgeführt, desto wirksamer — das beste Mittel; die Abwehr einer Unternehmung der französischen Rheinarmee hingegen müßte dem Erzherzog Karl überlassen bleiben.

Schließlich setzte sich Lauer in einem weiteren Aufsatz vom 29. August*) mit den Möglichkeiten auseinander, daß sein Operationsplan, nachdem die Offensive einmal unbedingt beschlossen und bereits in der Ausführung begriffen war, durch Gegenoperationen des Feindes gestört werden könnte. Es war zunächst die Gefahr vorhanden, daß das durch die Val Sugana vorrückende Korps, bevor es Legnago erreichte, geschlagen und zum Rückzug gezwungen würde. Diesen Fall hatte schon der erste Aufsatz vorgesehen und diesbezüglich angeordnet, daß die Rückzugslinie dieses Korps über Bassano unbedingt sichergestellt werden müßte. Die zweite Möglichkeit war die, daß die Franzosen das in den Pässen aufgestellte 1. Korps angriffen, während das 2. im Brentatal operierte. Doch glaubte Lauer auch diese Gefahr nicht hoch anschlagen zu müssen, da die österreichischen Stellungen in den Gebirgspässen für außerordentlich stark galten, andererseits die Streitkräfte der Franzosen — allen erhaltenen Nachrichten zufolge — gewiß nicht ausreichten, um dem durch das Brentatal vordringenden Korps eine gleichwertige Macht entgegenzustellen und gleichzeitig auf der anderen Seite offensiv vorzugehen. Sollten aber die Franzosen sich doch mit ihrer ganzen Stärke gegen das Tiroler Korps wenden, so würden sie Gefahr laufen, zwischen zwei Feuer zu geraten; denn während das 1. Korps sich langsam im Gebirge zurückzöge, würde das 2. aus dem Brentatal debouchieren, sich gegen Verona wenden und dem Feind durch dieselben Pässe, die er selbst soeben passiert hatte, in den Rücken fallen. Weit bedenklicher erschien dem Generalquartiermeister die Annahme, daß die Franzosen von Norden her einen Angriff gegen Trient richten könnten. Es kam also hier nicht die italienische Armee Bonapartes, sondern die Rhein- und Moselarmee des Generals Moreau in Betracht. Zur Deckung der von Tirol nach Bayern führenden Pässe war Feldmarschallleutnant Fröhlich mit 15.000 Mann, die zur Armee des Erzherzogs Karl gehörten, aufgestellt. Wenn nun Fröhlich zur Aufgebung dieser Pässe gezwungen würde, während die Armee Wurmsers in Italien engagiert war, so war es sehr zweifelhaft, ob die letztere noch rechtzeitig zur Verteidigung Tirols umkehren könnte, wobei auch jedenfalls die schönen Vorteile, die man in Italien zu erringen hoffte, verloren gehen würden.

*) Lauer an Wurmser, 29. August. Hofkriegsrätliche Registratur-Akten VIII, 20.

In dieser Beziehung empfahl Lauer erhöhte Aufmerksamkeit an der bayrischen Grenze und womöglich Heranziehung von Truppen aus anderen Gegenden.

Da der kaiserliche Befehl vom 19. August den Feldmarschall ermächtigte, den Operationsplan des Generalquartiermeisters auszuführen, ohne weitere Befehle aus Wien abzuwarten, gingen diesmal die Ereignisse rasch vor sich. Daher wurden die Lauerschen Anträge, besonders nach Befürwortung durch den damals gerade im Hauptquartier anwesenden hofkriegsrätlichen Kommissär FZM. Alvintzy*) angenommen und am 29. August schon die Vorkehrungen zum Abmarsch des für die Operationen im Brentatal bestimmten Korps getroffen, das am 7. September in Bassano vollzählig versammelt sein sollte. Das Kommando über diesen Teil der Armee behielt sich natürlich der Feldmarschall selbst vor, während die zur Verteidigung Tirols zurückbleibenden Truppen dem Oberbefehl des FML. Davidovich unterstellt wurden, dem die Gegend, auf der er sich zu betätigen hatte, am besten bekannt war. Bezüglich der Operationen, die er zur Unterstützung des offensiven Korps, besonders durch die am 5. September gegen Verona vorzunehmenden Demonstrationen auszuführen hatte, erhielt dieser General seitens des Armeekommandos völlig freie Hand,**) Wurmser wünschte nur, vor seiner Abreise von Trient in die Absichten seines Unterfeldherrn Einsicht zu erhalten.

Die Armee erhielt jetzt folgende Einteilung***):

I. Korps (Tiroler Korps). FML. Davidovich in Trient.

		Batt.	Esk.	Inf.	Kav.
1.	Brigade GM. Graffen, Vorarlberg	$4^2/_3$ Batt.		= 3451 Inf.	
2.	Brigade GM. Loudon, Valtelin	2 Batt.	4 Esk.	= 1841 Inf.	568 Kav.
3.	Brigade GM. Fürst Reuss, Trient . . .	$6^5/_6$ Batt.	2 Esk.	= 5011 Inf.	218 Kav.
4. 5.	Brig. GM. Spork u. Vukassovich, Roveredo	$12^3/_6$ Batt.	4 Esk.	= 7840 Inf.	626 Kav.
		$25^2/_3$ Batt.	10 Esk.	= 18143	+ 1512
				19.555 Mann	

II. Korps (operierendes Korps). FM. Graf Wurmser.

		Batt.	Komp.	Esk.	Inf.	Kav.
1.	Divivision FML. Mészaros, Bassano	12 Batt	3 Komp.	= 25 Esk	= 7365 Inf.	3308 Kav.
2.	Division FML. Sebottendorf, Trient	$6^1/_3$ Batt.	5 Komp.	= 2 Esk.	= 3787 Inf.	299 Kav.
3.	Division FML. Quosdanovich, Trient	$6^4/_6$ Batt.	—	= 6 Esk.	= 3742 Inf.	847. Kav.
		$26^2/_6$ Batt.		33 Esk.	= 15884	+ 4969
					20.853 Mann	

Anmerkungen siehe nächste Seite.

Eine unmittelbare Mitwirkung der Brigaden Graffen und Loudon bei dem Entsatzversuche war von vornherein ausgeschlossen. Die Brigade Schubirz ist in dieser Aufstellung nicht mitgerechnet. Schubirz†) hatte am 17. August an Stelle des GM. Fürsten Hohenzollern das Kommando über die bei Treviso stehenden 2 Battaillone Deutschmeister und zwei Eskadronen Erzherzog Joseph-Husaren = 680 + 515 = 1195 Mann übernommen und zugleich den Befehl erhalten, seine Brigade, der ursprünglichen Absicht des Feldmarschalls gemäß, nach Pontafel zu führen. Am 30. August kam er nach 14-tägigem Marsche an seinem Bestimmungsort an, erhielt aber schon am 1. September den Befehl, durch das Venezianische nach Bassano zur Division des FML. Mészaros abzumarschieren. Infolge von Gegenvorstellungen des GM. Schubirz und seines ergebnislosen Hin- und Herschreibens unterblieb aber die sofortige Ausführung des Befehls und die Brigade gelangte überhaupt nicht mehr dazu, sich an dem bevorstehenden Feldzug zu beteiligen.

Nach Abschlagung dieser Truppen verblieben:
für das 1. Korps 13.695 }
für das 2. Korps 19.558 } insgesamt 33353 Mann.

Das Tiroler Korps wurde schließlich noch durch 471 Kompagnien Tiroler Landesschützen mit 5640 Mann verstärkt.

Im weiteren Verlauf der Operationen konnte man damit rechnen, die dienstfähige Garnison von Mantua heranzuziehen (11.844 Infanterie, 413 Kavallerie), wodurch der Stand der offensiven Armee auf 32.000 Mann erhöht worden wäre. —

Für die beiden Divisionen Sebottendorf und Quosdanovich, die noch von Trient nach Bassano zu marschieren hatten, wurde die ganze 11,75 deutsche Meilen betragende Strecke in sechs ziemlich gleiche Tagesmärsche eingeteilt††): Trient—Pergine, Pergine—Selva, Selva—Borgo di Val Sugana, Borgo—Ospedaletto, Ospedaletto—Primolano, Primolano—Bassano. (Für gewöhnlich machte man den Weg in vier bequemen Märschen: Trient—Pergine [2 Meilen], Pergine—Borgo [2,75], Borgo—Primolano [3], Primolano—Bassano [4].) Sebottendorf sollte am 1., Quosdanovich am 2. September von Trient aufbrechen, hinter diesem die Artillerie, der Pontonstrain, zum Schluß der Feldmarschall selbst mit dem Hauptquartier, so daß am 7. das ganze Korps in Bassano hätte versammelt sein sollen, um am 8. sogleich die Vorrückung gegen Verona zu beginnen. Bei der Eile, die Wurmser sonst in seinen Absichten prästierte, ist es sonderbar, daß er nicht eine raschere Marschdisposition

---

*) Lauer an Nostitz, 29. August Hofkriegsrätliche Registratur-Akten VIII, 20.

**) Wurmser an Davidovich; 29. August. Feldakten VIII, 289.

***) Ö. M. Zsch. 1831 B. IV. S. 285.

†) Vgl. oben S. 39.

††) Ö. M. Zsch. 1831, B IV. S. 288.

erlassen hat. Er hätte nicht nur anstatt sechs nur vier Tagesmärsche ansetzen müssen, sondern sogar durch Zusammenziehung der ersten beiden, kürzeren, in einen, alle drei Divisionen schon am 4. September, abends, in Bassano konzentriert haben können.

An FML. Canto d'Irles sandte Wurmser am 2. September*) die Botschaft, daß er auf baldige Befreiung rechnen dürfe und forderte ihn auf, sowie er von dem Heranrücken des Entsatzheeres Gewißheit erhalte, mit der Garnison den Feind anzugreifen. Außerdem befahl er ihm, einen Belagerungstrain bereitzustellen, der bei der weiteren Vorrückung der Armee sogleich gebrauchsfertig sein müsse.

In den letzten Tagen vor Eröffnung des Feldzuges wurde der Feldmarschall durch Nachrichten verschiedener Art beunruhigt. Den Besorgnissen des Landeshauptmanns von Tirol, Grafen Wolkenstein, der die Verteidigung der Pässe, besonders derer von Ehrenberg und Reutti,**) durch die vorhandenen Truppen zu schwach fand, legte er allerdings keine hohe Bedeutung bei, und sie gaben ihm nur Anlaß zu einer sehr berechtigten Kritik gegenüber den Hindernissen, die ihm durch die Umständlichkeit und Zaghaftigkeit der Landesregierung bereitet wurden. „So oft von seiten der Armee eine Vorrückung, oder irgendeine wichtige Bewegung hat geschehen sollen," klagte er dem FZM. Alvintzy,***) „ hat sich der sonderbare Fall ergeben, daß auch von seiten des Landes Besorgnisse und Bedenklichkeiten gezeigt wurden, die, wenn man ihnen Gehör gäbe, von jeder nützlichen Unternehmung abhalten würden... Wenn ich jeden Paß von Erheblichkeit mit 10.000 Mann besetzen wollte, würde eine Armee von 200.000 Mann kaum hinreichen, die Besorgnisse jedes einzelnen zu beheben." Eine beträchtliche Aufregung rief dagegen die Nachricht hervor, die durch den Brief eines gewissen Dominique Andreazzi†) aus Belinzona am 1. September ins Hauptquartier gelangte, daß nämlich die Franzosen Monturstücke nach der Farbe und dem Schnitt, wie sie in der kaiserlichen Armee getragen wurden, sowie Fahnen, Trommeln etc. bestellt hätten. Diese Nachricht wurde auch durch FML. Canto d'Irles bestätigt, der am 3. September dasselbe Gerücht meldete und noch zu sagen wußte, daß die betreffenden Montierungen, 6000 an der Zahl, in Novi und Genua angefertigt worden seien. Wurmser wurde durch diese Meldung, die er als „aus sehr glaubwürdiger Quelle" stammend bezeichnete, sehr beunruhigt und verfehlte

*) Feldakten IX, 1.

**) Vgl. die Aufstellung S. 38.

***) Wurmser an Alvintzy, 1 September. Feldakten IX, 158.

†) D. Andreazzi-fils war Herbergswirt in Belinzona und eifrig als österreichischer Parteigänger tätig. Seine Beschäftigung scheint aber den Franzosen nicht unbekannt geblieben zu sein. (Vgl. Correspondance inédite I. S, 495: Baraguay d'Hilliers an Bonaparte.)

nicht, sofort seine sämtlichen Generale von dieser feindlichen Kriegslist zu warnen und zur größten Vorsicht zu ermahnen. —

Eine Gegenüberstellung der Endziele beider kriegführender Parteien ergibt also: Die österreichische Armee hatte ein ganz bestimmtes Ziel, nämlich Mantua und die dort eingeschlossene Garnison; das Objekt der Operationen der französischen Armee ist weniger genau begrenzt, sie strebt nur zunächst die Vereinigung mit Moreau an. Beide Gegner haben die Offensive ergriffen, ohne den Plan des anderen zu kennen. Aber die Franzosen haben einen Vorsprung von ein paar Tagen, der bei ihrer raschen und energischen Führung, bei der langsamen, unentschlossenen der Österreicher, für die letzteren nicht mehr einzuholen ist. „Sie schmettern demnach mit ihren Angriffsmassen in die getrennt und locker marschierenden Kolonnen des Gegners hinein. Vom ersten Augenblick an war ihre Überlegenheit entschieden."*)

V. Die Gefechte im Etschtal vom 3.—5. September.

1. Ereignisse am 3. September.

Die ersten Nachrichten von einer Annäherung der Franzosen kamen am 3. September Früh ins österreichische Hauptquartier. General Reuss berichtete aus Sardagna vom 2. September, 8 Uhr abends,**) daß der Kommandant des Postens von Vezzano, Oberstleutnant v. Seulen, die Annäherung einer stärkeren feindlichen Patrouille in der Richtung gegen Stenico avisiert hätte. Außerdem habe ein verläßlicher Kundschafter hinterbracht, daß der Feind sich bei Storo auf 9000 Mann verstärkt hätte; die gleiche Meldung schickte Reuss an das Divisionskommando des Feldmarschalleutnants Davidovich zu Roveredo. Es handelte sich hier um Bewegungen der Avantgarde der Division Vaubois am 2. September. Wurmser stand, als dieser Bericht — zugleich mit der direkten Meldung des Oberstleutnants Seulen — eintraf, am Tage vor seiner Abreise und hatte noch zahlreiche Geschäfte zu erledigen; für den Abend war Feldmarschalleutnant Davidovich nach Trient befohlen, um die vorzunehmenden Operationen noch ein letztesmal durchzusprechen. Beunruhigende Meldungen von seinem rechten Flügel hatten den FM. in den letzten Tagen, seit dem 29. August, öfters erreicht, ohne daß irgendwelche Folgen zu merken gewesen wären; diesmal waren aber die Berichte derart, daß er wirklich einen Angriff auf der Straße von Moline oder von Vezzano nach Trient gewärtigen mußte.***) Aller-

*) Sybel, Gesch. der Revolutionszeit. B. VII, S. 169.
**) Feldakten IX. ad 164.
***) Wurmser an Davidovich, Trient 3. Sept. Nachm. Feldakt. IX, 6.

dings tröstete er sich damit, daß er von der Seite, auf der Feldmarschalleutnant Davidovich stand, noch keinerlei Nachrichten erhalten hatte und demnach, seiner Ansicht gemäß, der Fall unmöglich war, daß der Feind westlich vom Gardasee ernstlich angriffe, ohne gleichzeitig im Etschtal vorzugehen. Er neigte daher zu der Annahme hin, es mit einer Rekognoszierung, oder bloß mit einer Demonstration, zu tun zu haben, mit der Reuss allein fertig werden dürfte. Zu größerer Vorsicht — meinte er — könnte Davidovich aber die Brigade des GM. Vukassovich auf der Straße über Nago—Arco—Dro vorgehen lassen, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen und andererseits zur Verstärkung von Trient das zu Aldeno aufgestellte Regiment Klebeck dahin zurückgehen lassen.

Wenn Wurmser jetzt noch über die Tragweite der angekündigten feindlichen Vorrückung im Unklaren war, so erhielt er gegen Abend jene Nachrichten von Davidovich, deren Fehlen ihm bisher ernste Absichten der Franzosen als unwahrscheinlich hatte erscheinen lassen. Vom 3. Sept. 11 Uhr mittags meldete Davidovich aus Roveredo,*) daß, sicheren Nachrichten zufolge, die Franzosen in der vergangenen Nacht vom Monte Baldo und aus dem Etschtal ihre Truppen bis hinter Rivoli nach Campora zurückgenommen hätten, wogegen 6000 Mann Infanterie von Verona nach Lugo gezogen und 1600 Kavalleristen bis Chiusa vorgerückt wären. Zugleich hatte der mit einem Streifkommando an den Gardasee entsendete Hauptmann Wozary das Anrücken feindlicher Truppen aus dem Gebirge auf Riva signalisiert. Dem Feldmarschalleutnant Davidovich kam vor allem das Zurückgehen im Etschtal verdächtig vor und er suchte sich durch Aussendung von Patrouillen aufzuklären. Durch das Einrücken der Franzosen in die lessinischen Gebirgstäler waren seine für den 5. geplanten Demonstrationen verhindert; mehr Sorgen noch verursachte ihm die Meldung des Generals Reuss aus Sardagna, da er infolge der außerordentlich großen Distanz zwischen ihren Stellungen und der geringen verfügbaren Truppenzahl zu dessen Unterstützung nichts zu unternehmen imstande war. Um ihn gar von noch einer anderen Richtung zu beunruhigen, kam jetzt eine Meldung vom Gardasee, daß eine feindliche Flottille auf Torbole zufahre. „Was aus diesem Wirrwarr folgen wird," schrieb er an Reuss, „wird sich erst zeigen."**) Dafür glaubte Feldmarschall Wurmser bereits klaren Einblick in die Lage gewonnen zu haben. Obwohl Reuss aus Vezzano vom 3. Vormittag schrieb,***) daß sich die Franzosen nach der von ihm tagszuvor gemeldeten Vorrückung, angeblich auf allen Seiten wieder zurückgezogen hätten, war nach den von Davidovich eingelaufenen Nachrichten für den Feld-

*) Feldakten IX, ad 166.
**) Dav. an Reuss, 3. September. Feldakten IX, ad 4.
***) Feldakten IX, ad 164.

marschall sicher, daß es sich um mehr als um eine gewöhnliche Rekognoszierung handelte. Aus dem verdächtigen Rückzug im Etschtal einerseits, dem Vorgehen im lessinischen Gebirge und westlich vom Gardasee andererseits, konnte man nach seiner Meinung „auf des Feindes übliche Operationsart, die meistens auf die Flügeln gerichtet ist, schließen.“*) Noch eher war er aber geneigt, den Rückzug im Zentrum als eine Kriegslist anzusehen, in der Absicht, den Feldmarschalleutnant Davidovich hervorzulocken, um dann bei einem Frontangriff auf Roveredo weniger Widerstand zu finden. In dieser Vermutung bestärkte ihn die gemeldete Marschrichtung der Franzosen von Verona über Lugo durch Val Fredda; denn dieses Tal öffnete sich bei Roveredo vor der Front seiner Stellung, während der Feind, um seine linke Flanke zu umgehen, den Weg durch Val Ronchi hätte benützen müssen. Ebenso schien ihm die Aufstellung der französischen Kavallerie bei Chiusa im Etschtal für einen Angriff gegen das Zentrum zu sprechen. Immerhin nahm er aber diesen Frontangriff als den schlimmsten Fall an und glaubte noch immer aus den Umständen, daß von dei Val Arsa und Teragnol keine Nachrichten vorlagen und daß die Franzosen in den Gebirgstälern keine Artillerie mitnehmen konnten, folgern zu dürfen, daß am Ende allen diesen feindlichen Bewegungen keine ernstliche Absicht zugrunde liege.

Um für alle Fälle seine Gegenmaßregeln zu treffen, gedachte Wurmser, mit den zur Verteidigung Tirols aufgestellten Truppen im allgemeinen in der Defensive zu bleiben und besonders die Flankenstellungen zu beobachten, die Offensive aber in erster Linie dem bei Bassano aufgestellten Korps zu überlassen. Für den Augenblick ordnete er an, daß am 4. September mit Tagesanbruch sowohl Reuss auf dem rechten, als Davidovich auf dem linken Flügel durch Val Arsa oder Val Ronchi, den Feind angreifen, außerdem eine schwächere Kolonne über Balino und Gavrasto nach Tione in den Rücken des Feindes geschickt werden sollte.**) Er hoffte darauf, daß durch diese Angriffe mindestens die feindliche Avantgarde zurückgeworfen, dies eine große Wirkung ausüben und dem Feinde beweisen würde, daß er einen zu kräftigem Widerstand entschlossenen Gegner vor sich habe. Um die Franzosen aber auf das nachdrücklichste einzuschüchtern, gab er gleichzeitig an Feldmarischalleutnant Mészaros nach Bassano den Befehl,***) sofort eine Demonstration gegen Verona vorzunehmen; dabei rechnete er darauf, daß der Feind auf diese Bewegung hin entweder sofort seine derzeitige Vorrückung einstellen, oder — wenn er dies

*) Wurmser an Reuss, 4. September. Feldakten IX, 5.
**) Wurmser an Davidovich, 3. Sept. Feldakten IX, 166.
***) Feldakten IX, 165.

versäumen sollte — Mészaros dadurch Gelegenheit zu einem vorteilhaften Handstreich erhalten werde.

Reuss erhielt seinen Befehl am 3. September 7 Uhr abends und ordnete demgemäß an, daß um 4 Uhr Früh Oberstleutnant Seulen von Moline aus den Feind angreifen sollte. Er wagte aber nicht, sich weiter zu engagieren, da er sich für zu schwach hielt, gleichzeitig einen Angriff auszuführen und Trient vollständig zu denken, das auf dem rechten Etschufer der Sicherung gegen einen feindlichen Angriff von Riva her bedurfte. Er meldete also ins Hauptquartier,*) daß er seine Stellung bis auf weiteres nicht verlassen werde, machte aber dem Feldmarschall den Vorschlag, sein Korps, dessen Stärke er mit 2000 Mann angab, zu verstärken, wonach er mit Unterstützung des Oberstleutnants Velhorn, der von Dimaro aus zu operieren hätte, einen erfolgreichen Angriff gegen Tione zu machen sich getrauen wolle.

In der Front aber war, als Wurmsers Befehl am Abend des 3. dort eintraf, bereits das erste Gefecht zum Nachteil der kaiserlichen Armee ausgefallen und es konnte von einem Übergang der Österreicher zum Angriff keine Rede mehr sein. Wie erinnerlich, war die Division Masséna am 2. September mittags aufgebrochen, um gegen Ala vorzugehen. Da sie diesen Ort nicht mehr bei Tag erreichte, übernachtete sie in Borghetto und begann am 3. Früh den Angriff gegen die österreichische Stellung. Die Verteidigung des Etschtals war, wie erwähnt, der Division des Feldmarschalleutnants Davidovich übertragen, die in folgender Weise verteilt war**):

1. Brigade. GM. Vukassovich. E.-H. Anton 2 Batt. bei Marco. Szluiner 6 Komp. im Engpaß von Serravalle und in den Pässen gegen Val Ronchi. Warasdiner 4 Komp. im Lager von Ala. Posten bis gegen Vo und Val buona.

2.Brigade. GM. Spork. Nadasdy 2 Bat. vor Lizzano bei Roveredo. Mitrovsky 1 Batt. in Roveredo, im Val Arsa und Teragnol. Klebeck 2 Batt. in Aldeno (durch Befehl vom 3. nach Trient beordert).

3. Brigade. Oberst Waydenfeld. G.-H. Toscana 1 Batt. und Preiß 1 Batt. hinter Roveredo in Reserve. Preiß 1 Batt. und Wallach.-Illyrische Grenzer 4 Komp. bei Razzone (Überfuhr gegenüber Marco) und vor Mori.

Den ersten Ansturm hatte also die am weitesten vorgeschobene Brigade Vukassovich auszuhalten, von der aber über 1000 Mann mit dem Mitrovskischen Regiment der Brigade Spork in den linken Seitentälern aufgestellt waren, so daß den Franzosen gegenüber nur etwa 1500 Mann verblieben.

---

*) Feldakten IX, 5.

**) Davidovich an Wurmser, Roveredo 30. August. Feldakten VIII, 296. Die genaue Aufstellung und Verteilung der Brigade des GM. Reuss war dem Divisionskommando selbst nicht bekannt.

Um 9 Uhr vormittags begann das Feuer zwischen Vukassovich und der Vorhut Massénas, die aus der 4. und 18. leichten Halbbrigade und dem 5. Dragonerregiment bestand. Die Franzosen rückten in Kolonnen im Etschtal, durch die Val Fredda und über das Gebirge von la Sega vor. Die Österreicher wichen von Ala nur Schritt für Schritt auf Serravalle zurück und verteidigten sich so hartnäckig, daß die Hälfte der Szluiner Kompagnien aufgerieben wurde. Am Nachmittag mußte auch Serravalle geräumt werden, worauf Vukassovich sich auf San Marco zurückzog, das er trotz der bis in die Nacht hinein währenden Angriffe hielt.

An demselben Tage vereinigte sich die Division Vaubois, nachdem sie die österreichischen Vorposten von Nago verdrängt hatte, bei Torbole mit der dort gelandeten Brigade Guieu und rückte dann über Lago Loppio gegen Mori vor. Nachdem Vukassovich von dieser Seite Nachricht erhalten hatte, wurde er für seine Stellung bei Marco ernstlich besorgt, da er für den nächsten Tag einen noch heftigeren Angriff erwarten mußte und durch eine feindliche Vorrückung von Mori gegen seine rechte Flanke gleichzeitig umgangen zu werden fürchtete. Er beschloß deshalb, wofern nicht die Franzosen sich bis Mitternacht von Marco zurückgezogen hätten, seine Stellung aufzugeben und vor Tagesanbruch auf Roveredo zurückzugehen. Er ersuchte das Divisionskommando, falls dieses Willens wäre, Marco zu halten, um einen ausdrücklichen Befehl, da er nicht die Verantwortung übernehmen wolle, seine Truppen ganz aufs Spiel zu setzen.*)

Inzwischen zogen die Franzosen ihre Vorposten nach Einbruch der Dunkelheit bis Serravalle zurück. Ein in Anwesenheit des Generals Spork abgehaltener österreichischer Kriegsrat beschloß darauf,**) den feindlichen Angriff in der Stellung bei Marco abzuwarten und nur vor der Übermacht in bester Ordnung zurückzuweichen.

Feldmarschalleutnant Davidovich war am 3. ins Hauptquartier abgegangen, als das Gefecht noch nicht weit vorgeschritten war und die Franzosen erst einerseits bis Serravalle, andererseits bis Lago Loppio gekommen waren. Auf den Bericht hin, den er dem Feldmarschall erstattete, erließ dieser sofort um 12 Uhr Mitternacht Befehl an den Fürsten Reuss,***) die durch die Aufgebung des Postens von Nago entblößte Straße vom Gardasee über Dro nach Vezzano an einem

*) Vukassovich an Davidovich, Marco 3. Sept. Feldakten IX. ad 12.

**) Spork an das Divisionskommando, Roveredo 4. Sept. 1 Uhr früh; Feldakten IX, ad 172.

***) Feldakten IX. 4. — Ö M. Zsch. 1832 I. S. 9 behauptet: „diesen Befehl erhielt General Fürst Reuss erst am 4. um 7 Uhr abends, als durch die Ereignisse des Tages die ganze Lage schon völlig verändert war“. Das ist nicht richtig, denn Reuss beantwortete diesen Befehl schon am 4. September 3 Uhr früh.

geeigneten Punkte, am besten bei Drena, zu besetzen. Ein anderer Befehl trug dem General Vukassovich auf,*) dem Feind unverzüglich von Serravalle aus entgegenzugehen und ihn zurückzuwerfen. Man rechnete im Hauptquartier darauf, bei dieser Gelegenheit das verlorene Terrain wiederzugewinnen und Oberst Zach, der wieder den nach Bassano abgereisten Generalquartiermeister vertrat, präsentierte bereits seine darauf bezüglichen Vorschläge**): Wenn man auch nicht im vorhinein wissen könnte, wie weit der Feind zurückzugehen gezwungen würde, und die Art der Verfolgung den einzelnen Generalen überlassen werden müßte, so wäre doch als das wichtigste Ziel derselben die Besetzung der alten Position Ala—Monte Baldo —Torbole—Riva—Ledro Tal—Idrosee zu erstreben. Der Feind würde wahrscheinlich im Etschtal bis Rivoli zurückgehen, im Gebirge bis Verona, in Judicarien bis Storo. Daraufhin hätte von der Division Davidovich die Verfolgung sowohl auf der Etschtalstraße aufgenommen zu werden, als auch über Roveredo nach Torbole, Brentonico und Avio. Reuss sollte von Vezzano aus eine Kolonne im Sarcatal bis Arco und Riva und von da weiter ins Ledrotal bis Condino vorgehen lassen, mit seiner übrigen Brigade über Stenico und Tione nach Condino marschieren, dort wieder die ganze Brigade vereinigen und Storo angreifen. Eine weitere Verfolgung über Rivoli hinaus wäre nicht angezeigt, es müßte denn sein, daß die Demonstration gegen Verona dem Feinde Schrecken einjagte. Im übrigen sollten Davidovich und Reuss alles aufwenden, die eingenommene Linie zu sichern.

Nach Mitternacht ging Feldmarschalleutnant Davidovich zur Front ab. Kaum war er abgereist, als der Bericht vom General Vukassovich einlangte, der das Verlassen der Stellung von Marco ankündigte und für die eventuelle Behauptung derselben einen ausdrücklichen schriftlichen Befehl verlangte. Wurmser geriet über diese Nachricht in großen Zorn und schrieb auf der Stelle — es war am 4. September 4 Uhr Früh — an Davidovich***): „Wie dieser General (Vukassovich) ausdrückliche Befehle verlangen könne, da er sie schon längst hat, sich aufs äußerste zu verteidigen, ist mir nur dadurch begreiflich, daß er sich eine Entschuldigung bereiten will . . . In der Meldung des Grafen Spork von heute Früh 2 Uhr an dieselben ersehe, daß die Feinde sich bis Serravalle zurückgezogen haben; mithin ist es von selbsten, von des Generals Vukassovich Vorhaben abzukommen, und verhoffe, daß wenigstens die alte Stellung behauptet ist. Allein, ob man nicht heute morgens gleich einen Angriff auf Serravalle auf den sich zurückziehenden Feind hätte unternehmen können, muß ich des

*) Feldakten IX, 160.
**) Feldakten IX, 174.
***) Feldakten IX, 6.

Herrn Feldmarschalleutnants Tätigkeit anheimgestellt lassen, schmeichle mir aber auch, daß es bis jetzo mit Erfolg geschehen sein wird.” An Feldmarschalleutnant Mészaros erging der neuerliche Befehl,*) die Vorrückung gegen Verona zu beginnen und mit Rücksicht auf die schwierige Lage sie nicht nur so schleunig, sondern auch so dreist als möglich ins Werk zu setzen; außerdem empfahl ihm der Feldmarschall, den General Heister, der bisher die ins Brentatal führenden Pässe besetzt gehalten hatte, der aber seit 1. September zur Vorrückung gegen Bassano aus diesen Stellungen herausgezogen worden war, zur größeren Vorsicht wieder zurückzuschicken, obwohl die Franzosen gegen diese Pässe bisher gar nichts unternommen hatten. An Schubirz nach Pontafel wurde nochmals der sehr energische Befehl geschickt, ohne weitere Umstände den Marsch nach Bassano anzutreten.

Unterdessen traf im Laufe des Vormittags von Reuss aus Cadine die Botschaft ein,**) daß er Drena, gemäß dem erhaltenen Befehl, besetzt hätte und sein möglichstes tun werde, um seine Stellung zu behaupten. Abends erhielt man von demselben die von 2 Uhr nachmittag datierte Meldung, daß der in der Früh gemäß dem Befehl vom 3. nachmittags vorgerückte Oberstleutnant Seulen bis Stenico gekommen sei, ohne vom Feinde eine Spur zu finden und daher seinen Marsch weiter nach Tione fortsetze. Zu diesem Vorhaben hätte er (Reuss) seine Zustimmung gegeben und außerdem Seulen instruiert, wenn in seiner Gegend eine feindliche Truppe passieren sollte, der er gewachsen zu sein glaube, diese womöglich vorbeizulassen und ihr, da sie vermutlich gleichfalls den Weg über Balino nehmen würde, in den Rücken zu fallen. Von dieser Umgehung hoffte Reuss, daß sie der ganzen französischen Kolonne, die von Riva auf Roveredo marschierte, Schrecken einjagen und sie in ihrer Unternehmung stören würde. Schließlich meldete er noch, daß auf seiner Seite die Feinde noch nicht einmal bis Ceniga gekommen wären.

Während so auf dem rechten Flügel in nutzlosen Hin- und Hermärschen die österreichischen Streitkräfte verzettelt wurden, fiel die Entscheidung auf dem linken Flügel. Die erste Nachricht von den Kämpfen bei Marco und Mori, die zusammen mit dem Gefecht von Caliano unter dem Namen der Schlacht bei Roveredo bekannt sind, gelangte schon am Vormittag des 4. September nach Trient. Feldmarschalleutnant Davidovich berichtete von halb 8 Uhr Früh aus Marco,***) daß General Vukassovich nicht imstande gewesen wäre, dem Wunsche des Feldmarschalls gemäß den Feind in Serravalle anzugreifen, der nach Aussage von Gefangenen 15.000 Mann

*) Feldakten IX, ad 173.
**) Reuss an Wurmser. 4. Sept. 4 Uhr früh. Feldakten IX, ad 164.
***) Feldakten IX, $175^1/_4$.

stark sein sollte, unter dem Kommando des Generals Masséna. Hingegen hätten die Franzosen soeben, um 7 Uhr Früh, den Angriff wieder eröffnet und die ersten Anhöhen vor Marco bereits gewonnen. „Wir verdoppeln den Angriff gegen sie," schließt der Bericht, „ich wünsche das beste zu bewirken; leider aber muß ich gestehen, daß der Mißmut unserer Truppen und zugleich die Untätigkeit mehrester Individuen so wirkt, daß man ohnerachtet aller bemühenden Aneiferung, sich nicht allerdings das Gewünschte versprechen darf. Eben jetzo sieht man eine beträchtliche Kolonne feindliche Infanterie mit etwas Kavallerie herwärts Serravalle von der Höhe vordringen, die man möglich zu empfangen, auch wo die Umstände zulassen, ihnen teilweise entgegenzugehen, sich in der Verfassung hält."

2. Die Schlacht bei Roveredo am 4. September

Der 3. September war ganz nach dem Wunsche Bonapartes verlaufen. Die größte Schwierigkeit seines Vormarsches, die Heranziehung der Division Vaubois an das östliche Ufer des Gardasees und die Landung der Brigade Guieu bei Torbole war glücklich überwunden und durch Massénas siegreiches Vordringen bei Ala die Vereinigung der beiden Kolonnen sichergestellt. Bonaparte nahm am 3. sein Hauptquartier in Ala und stellte die Division Masséna für den am nächsten Tag zu erneuernden Angriff in folgender Ordnung auf: 1. Treffen, Gen. Pijon bei San Margerita: 4. und 18. leichte Halbbrig. und 200 Reiter vom 5. Dragonerreg.; 2. Treffen, Gen. Victor vor Ala: 11. und 18. Linienhalbbrig.; 3. Treffen, Gen. Rampon hinter Ala: 32. Linienhalbbrig. — Kavallerie des Gen. Beaurevoir hinter der 32. — Hauptquartier zu Ala, 100 Grenadiere, 100 Dragoner. — 4 Stück leichte Artillerie bei der Vorhut, der Rest hinter der Aufstellung. Die Division sollte um 3 Uhr Früh aufbrechen. General Augereau erhielt am 3. nachmittags Befehl,*) bei Tagesanbruch auf Roveredo zu marschieren; General Vaubois**) sollte auf dasselbe Ziel losgehen und ein detachiertes Korps nach Serravalle schicken, um sich der dort angesammelten Schiffe zu bedienen, falls bei Roveredo die Passage der Etsch unmöglich wäre. General Dubois, Kavalleriekommandant der Vorhut, erhielt am 4. September halb 2 Uhr Früh noch rasch den Befehl,***) ein Piquet bei Seravalle über die Etsch dem General Vaubois nach Mori entgegenzuschicken.

Auf österreichischer Seite hielt die Brigade Vukassovich auf den Anhöhen von Marco; das Regiment Nadasdy, das bei Pieve di Lizzano lagerte, wurde weiter vorgeschoben und stand auf Kanonenschußweite hinter der Brigade, bereit, die-

*) Correspondance Nr. 957.
**) Correspondance Nr. 958.
***) Correspondance Nr. 961.

selbe aufzunehmen. Der Tag begann mit einer Kanonade auf der Seite von Mori. Als die ersten Schüsse von drüben gehört wurden, griff die leichte Infanterie Pijons in Schützenketten an und stürmte mit großer Verwegenheit die Anhöhen hinauf. General Victor folgte mit seiner Brigade in geschlossener Kolonne nach. Nach einstündigem Kampfe mußte Vukassovich weichen und zog sich auf Lizzano zurück. Diesen Augenblick wollte Bonaparte benutzen und gab der Kavallerie Befehl zum Einhauen auf die zurückweichenden Österreicher. Das erste Husarenregiment sprengte vor, wurde aber von einem Kugelregen empfangen und aufgehalten. General Dubois fiel an der Spitze des Regiments. Gleichwohl gab Feldmarschalleutnant Davidovich Befehl zum Rückzug auf Roveredo. Während zunächst das Regiment Nadasdy abrückte, mußte die Brigade Vukassovich den Zug schließen und dabei wurden ihre auf dem äußersten linken Flügel stehenden Abteilungen, einige hundert Mann Mitrovsky und Grenzer, abgeschnitten, konnten den Anschluß nicht mehr gewinnen und mußten sich allein, teils nach Trient, teils gegen das Brentatal zurückziehen.

Bei der scharfen Verfolgung wurden die Österreicher stark mitgenommen, so daß die ganze Brigade Vukassovich auf 500 Mann zusammenschmolz. — Bonaparte beorderte nun die 32. Linienhalbbrigade, zwischen der Stadt Roveredo und der Etsch durchzumarschieren und ließ den General Victor im Sturmschritt auf der Chaussee vorgehen. Davidovich fand es jetzt geraten, Roveredo ganz aufzugeben und dafür den Widerstand noch einmal bei Caliano zu versuchen; er ließ die ermüdeten Truppen durch das hinter Roveredo in Reserve stehende Regiment Preiß unter Oberst Waydenfeld aufnehmen, das dann die Nachhut des Zuges bildete und unter fortwährenden verlustreichen Kämpfen den Rückzug deckte. Vor Caliano ließ Davidovich das für uneinnehmbar gehaltene Kastell La Pietra durch das Regiment Preiß besetzen, während er, was er sonst noch an Truppen übrig hatte*) — etwa 4800 Mann — hinter dem Paß ein Lager aufschlagen und abkochen ließ.

Vaubois hatte inzwischen die Verschanzungen von Mori erstürmt und verfolgte am rechten Etschufer den langsam zurückweichenden Gegner. Es war 1 Uhr mittags, als die Franzosen in Roveredo einrückten. „Wir hatten erst 3 Stück Geschütz genommen und 1000 Gefangene gemacht," schrieb Bonaparte an das Direkt.,**) „das war noch kein errungener Sieg." Masséna ließ das Signal zum Sammeln geben und gewährte

*) Von der Division Davidovich war, nachdem Klebeck (2 B.) nach Trient zurückgenommen worden war, nur mehr wenig übrig. Die Szluiner Kompagnien waren teils schon am 8. September aufgerieben, teils abgeschnitten worden. ebenso der größte Teil von Mitrovsky; Preiß stand bei Pietra; G. H. Toscana bei Mori; es blieben also im Lager von Caliano: Nadasdy, E. H. Anton und die Reste einiger einzelnen Kompagnien.

**) Correspondance Nr. 967.

seinen Halbbrigaden eine Ruhepause. Der kommandierende General unternahm inzwischen selbst mit zwei Kavallerieeskadronen eine Rekognoszierung der feindlichen Stellung. Das Kastell La Pietra liegt auf Felsen, die steil zum linken Ufer der Etsch abfallen; die Talweite beträgt im ganzen etwa 80 Meter und war durch eine von den Felsen bis an den Straßenrand reichende Mauer abgeschlossen; im Rücken ist Pietra durch den Gollabach gedeckt. Bonaparte ließ acht Gebirgskanonen auffahren, für die General Dommartin eine günstige Stellung ausfindig machte, von wo sie die Schlucht und die Verbindungsmauer unter Schrägfeuer nehmen konnten. General Pijon mit seinen leichten Halbbrigaden erkletterte die Felsen auf der rechten Seite, um das Kastell zu umgehen, 300 Schützen der 4. leichten Halbbrigade warfen sich auf die Ufer der Etsch, um das Gewehrfeuer auf das Fort zu eröffnen; ihnen sollten dann noch drei Halbbrigaden in geschlossener Kolonne folgen. Nachdem schon die französische Artillerie große Wirkung erzielt hatte, sah sich Waydenfeld nach dem Erscheinen des Feindes am rechten Ufer genötigt, das Fort zu räumen, worauf sofort die französische Kavallerie zur Verfolgung losgelassen wurde. Waydenfeld wurde mit seinem Regiment von der großen Straße abgedrängt und zog sich über Besenello zurück, um Trient zu gewinnen.

Im Lager zu Caliano hatte man von diesen Ereignissen höchst merkwürdiger Weise keine Ahnung; der Kanonendonner von Pietra soll gar nicht gehört worden sein. Als um 4 Uhr nachmittags plötzlich die französischen Husaren einbrachen, war die ganze Mannschaft nicht gefechtsbereit, zum Teil noch beim Kochen, zum Teil weit umher zerstreut. Es entstand eine fürchterliche Verwirrung. Generale, Offiziere, Soldaten, alles floh durcheinander nach Trient. Die Franzosen mittendrein und machten massenhaft Gefangene. (Bonapartes offizieller Bericht, der von sechs- bis siebentausend spricht, ist freilich sehr übertrieben.) Außerdem wurden 25 Kanonen, 50 Munitionswagen und 7 Fahnen erbeutet. Der Sieg der Franzosen war entschieden. Bonaparte ließ die Verfolgung einstellen und die Truppen ihr Nachtlager aufschlagen. Die Division Vaubois erhielt Befehl,*) mit Ausnahme eines Detachements von 800 Mann auf das linke Etschufer überzugehen und bei Volano, südlich von Caliano, hinter der Division Masséna Stellung zu nehmen. Französische Patrouillen und versprengte Haufen der Österreicher gerieten während der Nacht noch oft aneinander, wobei der Brigadechef der Allobroges Dessaix allein 40 Gefangene machte.

Nach Trient hatte Feldmarschalleutnant Davidovich bei seinem Rückzug von Roveredo auf Caliano einen Kurrier an Wurmser gesendet, der ihm die Ereignisse des Tages bis zu

*) Correspondance Nr. 963.

diesem Zeitpunkte mitteilte. Der Feldmarschall, der eben seine letzten Vorbereitungen zur Abreise traf, verfertigte noch Berichte an den Kaiser und an Feldzeugmeister Alvintzy in Bozen*) in denen er die Hoffnung aussprach, durch schleunige Operationen von Bassano aus das Korps Davidovich zu degagieren, wenn dieses nur bei Caliano oder zwischen Caliano und Trient bei Murazzo dem Feinde solange die Spitze bieten würde, daß die Verbindung von Trient nach Bassano erhalten bliebe, während die Österreicher an die Etsch vorrückten. Um halb 6 Uhr abends kam ein neuer Kurrier, der die Unglückskunde von Caliano brachte. Wurmser, der noch immer daran festhielt, daß Trient durch die Verteidigung der Stellungen von Murazzo oder Matarello behauptet werden könnte,**) ließ sofort an Reuss den Befehl abgehen,***) sseine ausgestellten Posten von überallher einzuziehen und in der Nacht zum 5. nach Trient zu marschieren. Nur der Posten von Molven sollte bis auf weiteren Befehl auf seinem Platze verbleiben. Oberst Zach vom Generalquartiermeisterstab sollte in Trient bis zur Ankunft des FML. Davidovich warten, um ihm verschiedene Instruktionen mündlich zu überbringen und die Lage mit ihm zu besprechen. Hierauf verließ der Feldmarschall Trient.

Ein bis zwei Stunden danach traf Davidovich mit seinen Brigadiers und den wenigen anderen Personen, die zu Pferde dem Überfall von Caliano hatten entrinnen können, zu Trient ein. Das Ergebnis seiner Besprechungen mit Oberst Zach war, daß er mit den etwa 4800 Mann, die er nach Heranziehung der näherstehenden Abteilungen des Generalmajors Fürsten Reuss, zusammen mit den Trümmern von Vukassovich und Spork und dem Klebeckschen Regiment in Trient zählen würde, nicht im stande sei, die Stadt auch nur einen Tag lang zu halten. Er beschloß daher, noch vor Anbruch des nächsten Tages sich an der Etsch aufwärts, in die nächste günstige Verteidigungstellung zurückzuziehen, die er vorläufig hinter der Einmündung des Avisio in die Etsch, zwischen Lavis und Wälsch-Michael wählte. Er sandte daher um 8 Uhr abends an Reuss die Ordre†) gemäß dem schon vom Feldmarschall erteilten Befehl, in größter Eile nach Trient zu marschieren, die Stadt noch vor Tagesanbruch zu passieren und ihm nach Lavis nachzufolgen. Um den Rückzug zu sichern, sollte das noch intakte Regiment Klebeck nebst 2 Eskadronen Husaren am Morgen des 5. September ein paar Stunden vor dem Bozener Tor halten, und danach oder bei einer stärkeren feindlichen Annäherung schon früher, abmarschieren und die Arrieregarde des ganzen Korps bilden. Von den weiter entfernten Detachements des Generals Reuss sollte das des

*) Feldakten IX, 18.
**) Vivenot, S. 489. Wurmser an den Kaiser, Bassano 6. Sept.
***) Feldakten IX, 7.
†) Feldakten IX, 7.

Oberstleutnants Seulen mit 900 Mann bis zum Abend des 5. September in Molven bleiben, dann nach La Rocchetta marschieren und den Nosfluß besetzen; im Falle eines Rückzuges der Hauptmacht vom Avisio sollte er am rechten Etschufer aufwärts sich immer in gleicher Höhe mit derselben zurückziehen. Den Oberstleutnant v. Velhorn, mit 950 Mann, bei Dimaro, wagte Davidovich wegen der Nähe des Feindes nicht mehr an sich zu ziehen und befahl ihm daher, mit seinem Kommando zu Generalmajor Loudon nach Ponte di Legno zu marschieren. — Um 11 Uhr nachts reiste Oberst Zach zu Wurmser nach Bassano ab.

3. Die Franzosen in Trient.

Am 5. Sept. Früh setzten die Franzosen ihren Marsch nach Trient fort. Um 8 Uhr erreichte die Division Masséna die Stadt und wechselte mit dem eben abziehenden Regimente Klebeck einige Kugeln; ein paar Stunden später traf auch die Division Vaubois ein. Hier in Trient erfuhr Bonaparte, daß Wurmser am Tage vorher die Stadt verlassen hatte, um sich nach Bassano zu begeben, wo der größere Teil der österreichischen Armee versammelt war, daß er es also bisher noch gar nicht mit der Hauptmacht des Feindes und dem Feldmarschall selbst zu tun gehabt hatte. Sein Entschluß stand sofort fest, die Verfolgung Wurmsers aufzunehmen, zuvor aber das Korps Davidovich noch einmal anzugreifen, um es möglichst weit von Trient zurückzudrängen, da er bei seiner Entfernung ins Brentatal diese Stadt und damit die Verbindung mit dem Etschtal möglichst gesichert wissen wollte. Wurmser mußte zwar schon einen beträchtlichen Vorsprung haben, aber „da er die methodische Langsamkeit seines Gegners kannte, glaubte er Zeit zu haben, Davidovich aus seiner Stellung hinter Lavis auf der Straße nach Bozen zu verdrängen."*) Er ließ die Division Masséna, die an den beiden vorhergehenden Tagen die Hauptarbeit geleistet hatte, in Trient stehen und nahm die Division Vaubois in die erste Linie hervor. Auf dem ganzen Marsche von Roveredo an und besonders in Trient verübten die französischen Soldaten zahlreiche Plünderungen, die aber von Bonaparte strenge gerügt wurden.**)

Um 6 Uhr abends erreichte der Vortrab der Division Vaubois die österreichische Stellung am Avisio. Feldmarschalleutnant Davidovich hatte seine Truppen längs des Unterlaufes des Flusses bis zu seiner Einmündung ins Etschtal aufgestellt. Das Zentrum stand im Orte Lavis, durch den die einzige Brücke über den Fluß führte; dieselbe war sehr breit gebaut und mit einem Dach überdeckt.***). Man hatte sie nicht abgebrochen, aber

*) Mémoires de Masséna II. S. 179.
**) Tagesbefehl vom 6. September. Correspondance Nr. 975.
***) Mémoires du maréchal Marmont I. S. 218.

die Balken herausgenommen. Hinter der Brücke war die ganze österreichische Artillerie aufgestellt und ein gegenüberliegendes großes Haus war armiert worden. Das Hauptquartier des Feldmarschalleutnants Davidovich befand sich in Wälsch-Michael; man gab sich der Hoffnung hin, daß die Franzosen nach der Erreichung Trients in ihrem Vordringen nachlassen würden und die Truppen, deren Mut sehr gesunken war, sich erholen könnten. Das ganze Korps bestand noch, nachdem sich zahlreiche Versprengte aus dem Lager von Caliano eingefunden hatten, aus folgenden Regimentern†):

Regiment	Stärke	
Lattermann	800 Mann	
Jellačić	1100 „	
Carlstädter Grenzer	200 „	
Klebeck	600 „	
Preiß	900 „	Total: 4935 Mann
G. H. Toscana . . .	400 „	
Wallach.-Illyrisch . .	230 „	
Mahony Jäger . . .	200 „	
Erdödy Husaren .	415 „	
Ulanen	90 „	

Der Rückzug bis zum Avisio war keineswegs in guter Ordnung erfolgt. Feldmarschalleutnant Davidovich mußte sich wiederholt bei der Nachhut persönlich einsetzen,*) um ähnliche Szenen wie bei der Flucht aus Caliano hintanzuhalten. Bei der Brücke war das Regiment Klebeck unter Oberstleutnant Bayer aufgestellt, auf dessen Verläßlichkeit man noch einzig rechnen durfte. Tatsächlich wurde der erste Ansturm des französischen Vortrabs blutig abgewiesen. Nach dem Eintreffen der Hauptmacht wurde aber der Angriff wieder aufgenommen. General Dallemagne ging mit der 25. Halbbrigade trotz des heftigsten Artilleriefeuers gegen die Brücke vor. Unterdessen hatte General Murat mit drei Eskadronen des 10. Regiments Jäger zu Pferde, die jeder einen Karabinier hinten aufsitzen hatten, eine Umgehungsbewegung gemacht, suchte und fand in der linken Flanke der Österreicher eine Furt über den Avisio und setzte über. Infolge dieser Umgehung glaubte sich Davidovich genötigt, den Rückzug anbefehlen zu müssen. Das Gros seiner Truppen gelangte glücklich über das gefährliche Defilé von Ala Nave, zwei Kilometer nördlich von Lavis, hinaus. Als aber die Nachhut, die den Rückzug bis dahin gedeckt hatte, folgen wollte, fand sie den Engpaß durch eine Handvoll tollkühner Leute, mit dem Brigadechef der Allobroges Dessaix und dem Generaladjutanten Leclerc an der Spitze, verlegt. Eine Eskadron Kavallerie und 300 Mann Infanterie gerieten in französische Gefangenschaft. Davidovich ging am Abend des 5. September bis San Michael zurück und setzte am 6. den Rückzug bis Neumarkt fort. Er ließ die Stellung bei Salurn stark besetzen, um den über La Rocchetta zu er-

*) Davidovich an Wurmser, Neumarkt 7. Sept. Feldakten IX, 187.

wartenden Oberstleutnant v. Seulen aufnehmen zu können. Außerdem ersuchte er den Feldzeugmeister Alvintzy, bei Bozen eine Verteidigungsstellung durch Anlegen von Verschanzungen und Herrichten von Brückenköpfen an der Etsch und Eisack vorzubereiten; er besorgte eine weitere Verfolgung seitens des Feindes und fürchtete, falls nicht der Angriff Wurmsers auf Verona eine Rettung brachte, der Verteidigung Kärntens wegen bis Brixen zurückweichen zu müssen.

Bonaparte dachte aber gar nicht daran, seinen Sieg über Davidovich noch weiter zu verfolgen. Wohl wäre in dieser Richtung Innsbruck gelegen und hätte ihn die Vollziehung der Verbindung mit der Armee Moreaus dahingerufen; aber nachdem er durch seinen Sieg bei Roveredo die ganze Stellung der österreichischen Armee aufgerollt hatte und er die größere Macht des Feindes noch unbesiegt im Brentatal wußte, konnte er unmöglich mit dieser feindlichen Armee im Rücken gegen Innsbruck marschieren. Seine Operationen führten ihn jetzt ins Brentatal, hinter Wurmser her, und es war die Frage, wann und wo sich ihm der Gegner zum entscheidenden Kampfe stellen würde. Erst nach einem Siege über Wurmser konnte er daran denken, die Verbindung mit der Rheinarmee aufzusuchen. Die militärische Situation war so, daß Bonaparte die Instruktionen seiner Regierung, die ihn nach Innsbruck wiesen, momentan nicht nur umgehen durfte, sondern direkt dazu gezwungen war. Gleichzeitig belebte sich sein alter Plan, den Hafen von Triest zu erobern, aufs neue: wenn Wurmser sich mit seiner Hauptmacht durchs Brentatal zurückzog, war der Zweck dieser Bewegung nicht der, das Küstenland und den wichtigen Hafen zu decken? Bonaparte ließ diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne dem Direktorium am 6. September, gleich nach seiner Rückkehr vom Schlachtfeld bei Lavis, seinen seinerzeit abgelehnten Plan, diesmal mit Unterstützung von zwingenden Gründen, nochmals vorzulegen*): „Wenn wir aus unserer gegenwärtigen Stellung Vorteil haben sollen, Bürger Direktoren, so haben wir nichts anderes zu tun, als auf Triest zu marschieren. Wir werden in Bozen sein in dem Augenblick, wo die Rheinarmee gegen Innsbruck vorrückt. Aber dieser Plan, den wir angenommen haben und der im Monat Juni gut war, hat Ende September keinen Wert mehr. Die Schneefälle werden die Schranken der Natur wieder herstellen. Die Kälte beginnt bereits lebhaft zu werden. Der Feind, der dies gemerkt hat, hat sich auf die Brenta geworfen, um Triest zu decken. Ich marschiere heute die Brenta entlang, um den Feind bei Bassano anzugreifen oder seine Rückzugslinie abzuschneiden, wenn er eine Bewegung auf Verona ausführt. Sie sehen, daß es unmöglich ist, daß ich mich auf eine Unternehmung in den Gebirgen von Tirol einlasse, während die

*) Correspondance Nr. 968.

ganze feindliche Armee bei Bassano steht und meine Flanke und meinen Rücken bedroht. Wenn ich nach Bassano komme und den Feiind schlage, wollen Sie, daß ich ihn vor mir herdränge und daß ich versuche, ihm Triest zu nehmen? An dem Tage, wo ich den Feind bei Bassano geschlagen haben werde, und wo die Rheinarmee bei Innsbruck stehen wird, würden die 4000 Mann, Trümmer der Division, welche Trient deckte, sich über Brixen und Lienz nach Friaul zurückziehen: dann wird die Kommunikation mit der Rhein- und Moselarmee wirklich hergestellt sein und ich werde den Feind hinter Triest gedrängt haben, den wichtigsten Punkt, von wo aus sich seine Armee verproviantiert. Schließlich werde ich mich, je nach den Umständen, an Triest halten oder an die Etsch zurückkehren .... Die Rheinarmee deckt durch die Besetzung von Innsbruck meine linke Flanke. Von heute über ein Monat werden es Schnee und Eis für sie besorgen und sie wird an die Donau zurückkehren können. Sie werden ohne Zweifel besser als ich die Wirkung kennen, welche die Einnahme von Triest auf Konstantinopel, auf Ungarn und auf ganz Italien machen wird. Im übrigen, Bürger Direktoren, werde ich am 8. in Bassano sein. Wenn mich der Feind dort erwartet, wird es zu einer Schlacht kommen, welche über das Schicksal dieses Landes entscheidet. Wenn der Feind sich noch auf Triest zurückzieht, werde ich das tun, was mir vom militärischen Standpunkte aus am geeignetsten erscheint. Doch erwarte ich Ihre Ordre, ob ich mich auf Triest werfen soll oder nicht."

An einer Stelle dieses Briefes spricht Bonaparte davon, daß er dem Feinde, wenn dieser gegen Verona marschieren sollte, den Rückzug abschneiden werde. Eine solche Bewegung Wurmsers, die Bonaparte seinerzeit als eine höchst unwahrscheinliche „sottise" bezeichnet hatte, war ihm in der Nacht vom 5. zum 6. Sept. aus Verona vom General Kilmaine gemeldet worden*): daß eine Division der österreichischen Armee die Brenta überschritten hätte und auf die Etsch zu marschiere, so daß es wahrscheinlich sei, daß sie Verona am 7. September angreifen würde. Damit eröffnete sich für den französischen Feldherrn eine neue Aussicht. Verona war ja hinreichend gesichert, um einige Tage Widerstand leisten zu können. Bei rascher Verfolgung durch das Brentatal war es möglich, Wurmsers ganze Armee — vorausgesetzt, daß er sich mit seinen sämtlichen Truppen gegen Verona engagiert hatte — an die Etsch anzudrängen, ihn ganz zu umzingeln und auf offenem Feld zur Waffenstreckung zu zwingen. Wenn aber nur eine Division dahin gesendet worden war, etwa um die Franzosen durch diese Operation zu beunruhigen und sie von ihrem Marsch nach Innsbruck abzuschrecken, so mußte Bonaparte trachten,

*) Campagnes d'Italie chap. VII, § 5: Combat de Vérone. Corresp. Band XXIX.

Wurmser von Bassano abzudrängen, bevor er seine zu weit vorgeschobene Abteilung wieder an sich ziehen konnte; dann war die Division vor Verona abgeschnitten und mußte sich ergeben.

Bonaparte hätte es freilich am liebsten gesehen, wenn sich die Österreicher gleich nach Triest zurückgezogen hätten, und er durch keinerlei Nebenoperationen von dem Ziele seiner Wünsche länger abgehalten worden wäre, er war auch so fest davon durchdrungen, daß Wurmser nur nach diesem Plan handeln könnte, daß er erst am 10. September, nachdem jede Möglichkeit eines Rückzuges der Österreicher nach Friaul verschwunden war, die wahre Absicht des Feldmarschalls durchschaute. Im Kreise seiner Offiziere war man allerdings weniger erbaut von einem weiten Marsche bis an die Meeresküste und hätte es viel lieber gesehen, wenn Wurmser eine neue Schlacht angenommen hätte, an deren glücklichem Ausgang die siegesfrohen Franzosen keinen Augenblick zweifelten. „Man versichert," schrieb Berthier an General Clarke,*) „daß Wurmser einen Teil seiner Streitkräfte auf Verona geworfen hat und daß er einen anderen Teil bei Bassano gelassen hat. Morgen um 2 Uhr Früh werden wir uns in Marsch auf Bassano setzen; wenn uns doch der Feind dort erwarten möchte! Wenn er doch eine Kolonne auf Verona werfen möchte! Und der morgige Tag würde die ganze Armee des Kaisers in Italien vernichtet sehen. Aber ich fürchte, daß Wurmser seinen Rückzug auf Triest bewerkstelligt und uns dadurch hindert, seine 16.000 Mann Infanterie, die ihm noch bleiben, zu vernichten."

Ohne einen Augenblick länger zu verlieren, änderte also Bonaparte die Richtung seiner Front, die bisher nach Norden gezeigt hatte, gegen Osten. Schon am 5. September hatte er an alle drei Divisionen, die er in Trient beisammen hatte, dahingehende Befehle erlassen.**) Masséna sollte auf der Straße von Trient in die Val Sugana einrücken und trachten, bis zur Nacht Pergine zu erreichen. Augereau, der sich bisher immer in den Seitentälern auf der rechten Flanke der Armee bewegt hatte, konnte den Umweg über Trient ersparen und marschierte von Matarello direkt durch Val Sorda über Caldonazzo nach Levico. Vaubois, der ursprünglich auch nach Levico kommandiert war und die Grenadierbataillone seiner Division schon dahin geschickt hatte, blieb allein bei Trient, mit der Front nach Norden, stehen, um das Korps des Feldmarschalleutnants Davidovich in Schach zu halten. Bonaparte übertrug diesem General das Kommando über die ganze Gegend: Torbole, Roveredo, Trient und gleichzeitig die Stellung eines Stadthauptmannes von Trient, dessen ganze städtische

*) Berthier an Clarke, Cismone 7. Sept. Dérécagaix Band I, S. 162.
**) Correspondance Nr. 964—966.

Verwaltung durch ein Dekret vom 6. September in revolutionär-republikanischem Sinne umgestaltet wurde. *)

VI. Die Kämpfe im Brentatal vom 6.—8. September.

1. Levico, Primolano und Covolo.

Die zu den offensiven Operationen bestimmten drei österreichischen Divisionen hatten in den ersten Septembertagen folgende Bewegungen gemacht: Die Division Mészaros blieb bis zum 4. bei Bassano stehen; Sebottendorf marschierte am 1. von Trient nach Pergine, am 2. nach Selva bei Levico, Quosdanovich am 2. von Trient nach Pergine; am 3. Sebottendorf bis Borgo, Quosdanovich bis Selva. Am 4. brach Mészaros von Bassano nach Vicenza auf. An diesem Tage kam Sebottendorf bis Ospedaletto, Quosdanovich bis Borgo. Am 5. war Mészaros in Vicenza, Sebottendorf erreichte Primolano, Quosdanovich Ospedaletto. Der Feldmarschall, der am 4. abends von Trient aufgebrochen war, kam 24 Stunden danach schon in Bassano an, während Sebottendorf zur selben Zeit noch einen, Quosdanovich zwei Tagesmärsche von dort entfernt war. Als Wurmser die Division Quosdanovich bei Borgo einholte, verfügte er, daß ein Detachement, bestehend aus 1 Batt. Thurn- und eine halbe Esk. Erdödy-Husaren unter dem Kommando des Majors Haen nach Levico zurückgeschickt wurde, um die Verbindung mit Trient aufrecht zu erhalten und um den Franzosen eine eventuelle Vorrückung auf der von Caliano über Caldonazzo ins Brentatal führenden Straße zu verwehren. — Am 6. September war Mészaros schon über Vicenza hinaus nach Olmo gekommen, seine Vorhut stand in Montebello und schob bereits Patrouillen bis Villa nova vor; Sebottendorf rückte an diesem Tage in Bassano ein, Quosdanovich übernachtete in Cismone.

Die zur Division Mészaros gehörige Brigade Schubirz war, wie schon erwähnt wurde, am 1. September von Pontafel nach Bassano beordert worden. Anstatt diesen Befehl sofort auszuführen, schrieb Schubirz zurück,**) daß der ihm vorgeschriebene Weg durch das venezianische Gebiet bedenkliches Aufsehen erregen würde und er außerdem fünfzehn Tage für einen Marsch nach Bassano brauche, er schlug daher dem Feldmarschall vor, seine Brigade durch das Gail- und Pustertal nach Brixen und von dort über Trient nach Bassano zu führen, was allerdings achtzehn Tage in Anspruch nehmen würde. Inzwischen blieb er bei Pontafel stehen und wartete die Antwort Wurmsers ab. Diese traf am 7. ein***): „Es muß mich sehr befremden und Dieselben werden mir dafür verantwortlich sein, daß Sie auf meinen Befehl . . . . Vorstellungen machen, mit

*) Correspondance Nr. 970.
**) Feldakten IX, 2.
***) Wurmser an Schubirz, 4. Sept. Feldakten IX, 169.

denen Sie minder guten Willen, sich demjenigen zu fügen, was ich zu veranlassen finde, zu verhüllen suchen." Der Befehl, sofort auf der früher bestimmten Route abzumarschieren, wurde wiederholt. Schubirz brach daher gleich am 7. auf und gedachte am 18. in Bassano einzutreffen. Zwei Tage danach erhielt er aber einen Gegenbefehl, wieder bei Pontafel stehen zu bleiben, um die Grenze Kärntens zu decken; für das weitere wurde er an Feldmarschalleutnant Neugebauer in Klagenfurt gewiesen.

Die Division Mészaros war, gemäß dem am 3. September erlassenen Befehl Wurmsers, am 4. nach dem Abkochen von Bassano aufgebrochen. Feldmarschalleutnant Lauer, der Generalquartiermeister, hatte der Absicht des Feldmarschalls, durch eine schleunige Vorrückung gegen Verona den Angriff der Franzosen auf Roveredo zu hemmen, beigepflichtet. Er berechnete,*) daß die Stärke der Franzosen bei Verona, nach ihren im Etschtal und in Judicarien aufgewendeten Kräften zu schließen, nicht groß sein könnte, sollte der Feind aber überhaupt stärker sein, als man ihn anfänglich geschätzt hatte, so wäre es ratsam, mit dem Angriff gegen Verona zu warten, bis sämtliche Truppen in Bassano vereint wären. — Mészaros marschierte am 4. nur bis Scalda ferro und erklärte seine langsame Vorrückung, die ihn nicht schon am ersten Tag bis Vicenza führte, damit, daß er bei einem so forzierten Marsch sofort mehr als ein Drittel seines Truppenbestandes Marode gehabt hätte.**) Vicenza sollte aber noch am nächsten Tag erreicht werden und Mészaros glaubte, daß der Feldmarschall diese Vorrückung dreist genug finden werde. Wurmser war auch ganz damit einverstanden. Er wiederholte am 6. Sept. seinen Befehl***) unter dem Hinweis, daß nach erhaltenen Nachrichten Verona fast ganz vom Feinde verlassen sei, mahnte aber zu größerer Vorsicht beim weiteren Fortgang. Er war von der Wirksamkeit dieser Bewegung so überzeugt, daß er den am 5. September gerüchtweise gemeldeten Rückzug der Franzosen von Trient nach Caliano†) als eine Folge ihrer Besorgtheit wegen der Mészaros'schen Vorrückung ansehen zu dürfen meinte. In diesem Fall forderte er Davidovich, den er noch immer im Besitze der Stellung von Murazzo vor Trient glaubte, auf, die Schwächung des Feindes im Etschtal auszunützen und gemäß dem ursprünglichen Operationsplan die zur Unterstützung des offensiven Korps geplanten Demonstrationen vorzunehmen. Erst am 6. September erhielt Wurmser durch den bei Levico aufgestellten Verbindungsposten der Division Quosdanovich die Nachricht, daß Trient verloren sei, Feldmarschalleutnant Davidovich sich

*) Lauer an Wurmser, Bassano 5. Sept. Feldakten IX, ad 178.
**) Mészaros an Wurmser, Scalda ferro 5. Sept. Feldakt. IX, ad 182.
***) Wurmser an Mészaros, Bassano, 6. Sept. Feldakten IX, 182.
†) Wurmser an Davidovich, Cismone 5. Sept. Feldakten IX, 196.

nach Lavis zurückgezogen habe, der Feind ihm auch dahin gefolgt und somit die Verbindung zwischen dem Tiroler und dem operierenden Korps abgeschnitten sei. Diese Nachricht verursachte dem Feldmarschall große Sorgen. Er vermutete mit Recht, daß Bonaparte gegen das Tiroler Korps nur einige tausend Mann stehen lassen und sich mit dem größten Teil seiner Armee gegen Bassano wenden werde, wodurch der Erfolg des ganzen Feldzuges zum Scheitern gebracht werden konnte. Er richtete daher an Davidovich die dringende Ermahnung, dem Feinde stand zu halten*): „Gegenwärtig hängt von der äußersten Standhaftigkeit nicht nur die Rettung Tirols, sondern das Heil der Monarchie ab und es kann alles zum größten Nachteil des Feindes redressiert werden, sobald Sie ihm Spitze bieten. Von dieser Wichtigkeit wollen Sie Ihre unterstehenden Herren Generale und Stabsoffiziere überzeugen und ich fordere sie alle im Namen Seiner Majestät auf, eine Pflicht zu verdoppeln, die Seine Majestät nicht unbelohnt lassen wird, wo aber im Gegenteil die Verantwortung sicher gefordert werden würde."

Zugleich traf der Feldmarschall Vorkehrungen, um im Brentatal Widerstand zu leisten. Von den am 4. September beim Rückzug von Marco abgeschnittenen Abteilungen der Brigaden Vukassovich und Spork hatten sich 400 Szluiner Grenzer und 2 Komp. Mitrovsky (200 Mann) unter dem Kommando des Oberstleutnants Stentzsch aus der Val Teragnol nach Levico zurückgezogen und dort mit der Abteilung des Majors Haen vereinigt. Der Feldmarschall stellte den gesamten Posten unter den Befehl von Stentzsch und gab den Auftrag,**) Levico unbedingt zu halten, außerdem noch Rückzugsstellungen bei Primolano und Covolo vorzubereiten. — Die volle Gewißheit erhielt Wurmser schließlich durch den Obersten Zach, der am Nachmittag des 6. in Bassano eintraf und mündlich berichtete***): „daß Feldmarschalleutnant Davidovich vollkommen geschlagen und der größte Teil seines Korps teils geschlagen, teils zerstreut worden, auch Geschütze verloren habe." Unmittelbar danach traf auch die Botschaft ein, die Wurmser gefürchtet hatte: die Franzosen waren in die Val Sugana eingerückt und hatten den Posten von Levico bereits geworfen. —

General Augerau, dessen Division bisher noch nicht ins Feuer gekommen war, hatte am 6. September vormittags mit 10.000 Mann, darunter sehr viel Kavallerie, auf der Straße von Caldonazzo nach Levico die Vorrückung begonnen. Das Detachement des Oberstleutnants Stentzsch war natürlich viel zu schwach, um bei Levico ausgiebigen Widerstand leisten zu können und der Kommandant meldete sofort an Feldmarschalleutnant Quosdanovich, der zu dieser Zeit in Primolano stand,

*) Bassano, 6. Sept. Feldakten IX, 185.
**) Wurmser an Haen, Bassano 6. Sept. Feldakten IX, 179.
***) Vivenot, S. 489. Wurmser an den Kaiser, Bassano, 6. Sept.

daß er angesichts der feindlichen Übermacht voraussichtlich gezwungen sein würde, nach Borgo di Val Sugana zurückzuweichen.*) Nach einigem Geplänkel mit der französischen Kavallerie befahl Stentzsch auch tatsächlich den Rückzug, nicht ohne daß eine halbe Kompagnie Mitrovsky dabei abgeschnitten wurde. Gegen Abend passierte er Borgo und faßte dann hinter diesem Ort bei Strigno Posten, wo er anderthalb Stunden lang aushielt und nach seinem Abzug noch ein Piquet zur Beobachtung des Feindes zurückließ. Bei den fortwährenden Aufeinanderstößen der Patrouillen verschoß die österreichische Infanterie ihre ganze Munition; doch ergaben die Rekognoszierungen, daß die Franzosen nach zuverlässiger Schätzung vorläufig 10.000 Mann stark in zwei Kolonnen anrückten und über Nacht bei Borgo di Val Sugana kampieren zu wollen schienen. Stentzsch setzte um halb 10 Uhr seinen Rückzug nach Primolano fort, wo er um 12 Uhr Mitternach eintraf.

Als Feldmarschalleutnant Quosdanovich die ersten Meldungen aus Levico in Primolano um viertel 3 Uhr Nachmittag erhielt, ließ er drei Komp. M. Wallis und einen Zug Kavallerie unter Oberstleutnant Udl an diesem Ort stehen, um die bei Primolano abzweigenden Straßen nach Feltre und in die Val Astico zu besetzen und ließ dazu noch ein Bat. M. Wallis beim Fort Covolo Stellung nehmen, während er mit der übrigen Division den Marsch nach Bassano fortsetzte. In Cismone, wo er übernachtete, ließ er wiederum vier Kompagnien vom Regiment Erbach zurück, die zur Verstärkung der bei Primolano aufgestellten Truppen verwendet werden sollten. Das Kommando über die ganzen, zwischen Levico und Primolano verteilten, Detachements wurde auf Befehl des Feldmarschalls vom 6. September dem Oberstleutnant Grafen v. Cavasini übertragen, obgleich derselbe im Rang jünger als Stentzsch war. Der letztere erhielt am 7. Sempt. vom Feldmarschall den Befehl, mit seinen zwei Kompagnien Mitrovsky nach Bassano zur Division Quosdanovich abzurücken, da eine weitere Kompagnie Mitrovsky, nebst einer Kompagnie Mahony-Jäger von den Versprengten des Korps Davidovich über das Gebirge in Tiene eingetroffen waren und Wurmser das ganze Mitrovskysche Bataillon vereinigt haben wollte, wodurch auch gleichzeitig die Kommandofrage zwischen Cavasini und Stentzsch behoben erschien. Zur Ausführung dieses Befehls war es aber bereits zu spät und so blieb das Detachement Stentzschs, der übrigens in einer Meldung an Wurmser erklärte, daß er sich mit dem größten Vergnügen dem Kommando Cavasinis unterstellen werde, bei Primolano.

Der Posten von Primolano und Covolo bestand also aus

---

*) Meldungen von Stentzsch an Quosdanovich, Korrespondenz zwischen Wurmser und Quosdanovich vom 7. September. Feldakten IX, 184, ad. 184, 192, ad 192.

insgesamt: 3 Komp. Mitrovsky, 400 kroat. Grenzer, 1. Bat. Thurn, 1½ M. Wallis, 4 Komp. Erbach und 3 Zügen Erdödy-Husaren; dazu 7 Gebirgsgeschütze und 1 siebenpfünd. Haubitze — zusammen 2500—800 Mann. Das Fort Covolo war hinter Primolano gelegen, in der von den Felswänden eingeengten Brentaschlucht, durch die sich die Straße hindurchwindet, in einer Felsengrotte, 30 Meter über der Straße. Es bestand aus zwei vollständig getrennten Stockwerken, von denen das obere aber nicht besetzt werden konnte, da es an Winden und Stricken, mit denen die Mannschaft hätte hinaufbefördert werden müssen, gebrach. Feldmarschalleutnant Quosdanovich verhehlte dem Feldmarschall nicht seine Besorgnis, daß die Stellung bald geworfen werden dürfte, da außer der Unmöglichkeit, das Fort ganz zu besetzen, noch zu beiden Seiten des Tals mit Leichtigkeit Umgehungen vorgenommen werden konnten und die Truppen Cavasinis nicht ausreichten, um sämtliche Gebirgswege zu besetzen. Wurmser gab sich aber der Hoffnung hin, daß Primolano infolge seiner abgeschlossenen Lage wenigstens auf der linken Flanke nicht umgangen werden könnte, wo der Feind zu diesem Zweck über die Brenta setzen und unter dem Feuer von Covolo durchdringen müßte. Sollte aber Primolano — ungeachtet alles Widerstandes — geräumt werden müssen, so erwartete er, daß man doch vom unteren Teil von Covolo aus die einzige Straße beherrschen und dem Feind das weitere Vordringen hindern werde. Gleichzeitig forderte der Feldmarschall den Oberstleutnant Cavasini auf,*) noch genau zu untersuchen, ob nicht doch die obere Partie des Forts besetzt werden könnte, da er ihm nicht nur Eisenwerkzeuge und Stricke dafür zur Verfügung stellen, sondern auch der dazu ausersehenen Mannschaft eine besondere Zulage bewilligen wolle.

Am 7. September vormittags kam die Vorhut der Division Augereau, bestehend aus den leichten Infanteriehalbbrigaden unter General Lanusse vor Primolano an. Augereau befahl dem 1. Bataillon der 5. leichten Halbbrigade, in Schützenketten gegen die Front der in dem Dorfe verschanzten Österreicher vorzugehen, ließ das 2. und 3. Bataillon unter Artilleriebedeckung von der Brenta her angreifen und formierte die 4. Linienhalbbrigade in drei Kolonnen zum Sturmangriff. Cavasini räumte darauf Primolano und sammelte seine Truppen nochmals unter dem Schutze des Forts Covolo. Die 4. leichte wurde darauf auf die Höhen am linken Brentaufer kommandiert, während 300 Mann auf das rechte Ufer übersetzten, um die Besatzung in Flanke und Rücken zu nehmen. Der Angriff wurde durch die Kanonade aus dem Fort lange abgewehrt, bis die Franzosen sich tollkühn gegen die Schießscharten stürzten, in das Kastell eindrangen und das Tor aufsprengten. Die Besatzung

*) Feldakten IX. ad 193.

zog eiligst durch das gegenüberliegende Tor ab; Cavasini versuchte noch einen Kilometer weiter rückwärts, beim Ausgang der Talenge Stellung zu nehmen, wurde aber von dem 5. Dragonerregiment unter Oberst Milhaud niedergeritten und — nachdem er verwundet worden — mit dem größten Teil seiner Leute zur Übergabe gezwungen. Von dem ganzen österreichischen Detachement waren bei einbrechender Dunkelheit 200 Mann mit 5 Geschützen und mehreren Fahnen in die Hände der Franzosen geraten. Bonaparte, der ohne Gefolge und Gepäck bei der Division Augereau eingetroffen war, ließ seine ermüdeten Truppen in Cismone halten, wo 24 Stunden vorher Quosdanovich übernachtet hatte. Die Franzosen hatten dieselbe Strecke in zwei Tagen zurückgelegt, zu der die Österreicher fünf Tage gebraucht hatten und dabei an beiden Tagen Gefechte bestanden. Der kommandierende General verbrachte die Nacht am Lagerfeuer und teilte mit einem Soldaten dessen Ration Brot.*) Spät am Abend kam die Division Masséna, die am 6. Früh von ihrer Stellung zwischen Trient und Pergine aufgebrochen war, in Cismone an; sie fand die Arbeit des Tages schon getan und hatte nur noch die auf der Erde liegenden österreichischen Gewehre vor der Front einzusammeln; dann bezog sie hinter der Division Augereau ihr Lager. Bonaparte traf noch Vorkehrungen dafür,**) daß bei dem herrschenden Mangel an Brot die Straße während der ganzen Nacht für die Proviantwägen frei gehalten wurde und diese besonders bis zu der weiter vorn postierten Division Augereau ohne Aufenthalt gelangen konnten. Der Angriff sollte am nächsten Tag schon um 2 Uhr Früh beginnen.

2. Die Schlacht von Bassano am 8. September.

Während am 7. bei Primolano und Covolo gekämpft wurde, war die Division Mészaros von Olmo bis Montebello vorgerückt und ihre Vorposten näherten sich schon dem Glacis von Verona. Die Division Sebottendorf, bestehend aus den 3 Grenadierbataillons (Kottulinsky, Cavasini, Laisne), 2. Bat. Brechainville, 1 Jordis, 1/3 Devins, 3 Komp. Mahony-Jäger, 2 Komp. Pioniere, 2 Eskadrons Wurmser-Husaren, hatte ein Lager bezogen, das in der Ebene nördlich von Bassano, auf dem linken Brentaufer, mit der Front gegen den Fluß lag und wartete auf das Eintreffen der Division Quosdanovich. Diese rückte am 7. vormittags in Casa Cornari ein***) und bezog neben der Division Sebottendorf die ihr bestimmten Lagerplätze. Seit Abzug der bei Primolano und Covolo zurückgelassenen Truppen hatte Quosdanovich unter sich: das 1. und 2., sowie 2 Komp. vom 3. Bataillon des Regiments Wilhelm Schröder, 4 1/2 Es-

*) Campagnes d'Italie chap. VII, § 4.
**) Correspondance Nr. 977.
***) Quosdanovich an Wurmser, Casa Cornary 7. Sept. Feldakten IX, ad 195.

kadrons Erdödy-Husaren, sowie die Artilleriereserve und den Pontonstrain. Mit diesen beiden Kolonnen wollte der Feldmarschall, so wie es seit dem 26. August beschlossen war, sich am 8. September der Division Mészaros anschließen und die eigentlichen offensiven Operationen beginnen. Er ließ daher die Truppen noch am 7. im Lager ausruhen und unterhielt nur an der Brenta aufwärts, bei Solagna am linken Ufer und bei dem das Tal sperrenden Dorf Campolungo einen Posten unter General Bajalics.

Nachmittags um 4 Uhr kamen plötzlich zwei Husaren mit Depeschen von Cavasini angesprengt,*) welche die Kunde von dem Verlust von Primolano und dem Rückzug auf Covolo enthielten. Diese Nachricht erschütterte auf einmal den ganzen Feldzugsplan Wurmsers und ließ ihn plötzlich den Entschluß fassen, den auf Manövrieren, unter Vermeidung einer Schlacht aufgebauten Plan fallen zu lassen, umzukehren und den Franzosen die Stirne im offenen Feld zu bieten. Dabei mußte er freilich Mészaros einstweilen sich selbst überlassen, da es nicht mehr möglich war, ihn für die am nächsten Tag zu erwartende Schlacht heranzuziehen. „Ich setze mich auf der Stelle zu Pferde," schrieb er an Mészaros,**) „und begebe mich ins Lager, meine Front und Flügel zu verändern und wo ich einen Vorteil erreichen kann, auf den Feind loszugehen, säume nicht, den Herrn Feldmarschalleutnant eilfertigst hievon zu verständigen, damit Sie wenigstens die Ursache wissen, warum ich nicht mit der Armee ihnen nachfolge, welches nur dann geschehen wird, wenn ich den Feind mit Vorteil zurückgeschlagen haben werde. Der Herr Feldmarschalleutnant muß also auch sich auf einen widrigen Fall gefaßt halten und bis zu geänderter Lage auf Ihrer rechten Flanke vorausbedacht sein." Es wurde auch unverzüglich der Befehl an alle bei Bassano befindlichen Truppen erteilt,***) ins Gewehr zu treten, ferner die Artilleriereserve, die Pontons, der ganze Train, samt dem Hauptquartier und der Equipage des Feldmarschalls von ihrem bisherigen Standort zwischen dem Feldlager und dem Flußbett der Brenta abkommandiert und südlich von Bassano, am linken Ufer, beim Kreuzungspunkt der Straßen nach Padua und Treviso aufgestellt, wo sie im Notfalle nach einem dieser Punkte dirigiert werden konnten und wo schließlich die Brenta an dieser Stelle durchfurtbar und somit die Straße nach Vicenza am rechten Ufer leicht zu gewinnen war.

Bei diesen Maßregeln verblieb es zunächst, die Truppen standen gefechtsbereit, ohne abzurücken. Da kamen neue Nach-

---

*) Hofkriegsrätliche Registratursakten IX. 27. Protokoll über die Aussagen des Obristen v. Revertera, der auf Parole vom Feind entlassen, am 16. von Verona abgegangen, am 18. Sept. in Bozen eintraf.

**) Wurmser an Mészaros, Bassano 7. Sept. Feldakten IX, 191.

***) Aussage Reverteras, Hofkriegsrätl. Reg.-Akten IX, 27.

richten von Covolo: die vollständige Vernichtung des Detachements Cavasinis und — was sehr bedenklich schien — eine Umgehungsbewegung, die die Franzosen von Primolano nach Feltre in den Rücken der Stellung von Bassano versucht haben sollten.

Diese Ereignisse mußten Wurmser sehr betroffen machen. Die Stellung von Bassano, die schon am Abfall des Gebirges in die Ebene lag, war bei weitem nicht so stark, wie Primolano und die Felsenfeste Covolo, welche die Franzosen leicht überwunden hatten, war auch jetzt durch die über Feltre marschierende Kolonne im Rücken bedroht und dadurch in Gefahr, von der Division Mészaros abgeschnitten zu werden. Der plötzliche Beschluß, eine Schlacht zu liefern, wurde daher in nochmalige Erwägung gezogen und unter dem Einfluße Lauers kam der Feldmarschall wieder darauf zurück, seine Operationen in der ursprünglich begonnenen Absicht fortzusetzen. „Da ich den Feldmarschalleutnant Mészaros," berichtete er später an den Kaiser,*) „der bis Montebello mit seinem Korps vorgerückt ist, ... auf keinen Fall an mich mehr hätte ziehen können, und die beiden Kolonnen des Feldmarschalleutnants Quosdanovovich und Sebottendorf gegen den Feind zu schwach waren, um eine ausgiebige Unternehmung auszuführen, dessen Stärke, nach Aussage der Gefangenen, diesem schwachen Korps weit überlegen war, da ich ferner bei einem weiteren Rückzug gegen Kärnten alle Hoffnung, Mantua zu entsetzen, hätte aufgeben müssen, so war Seine Exzellenz Baron Lauer mit mir des Dafürhaltens, daß man auf der Vorrückung nach Vicenza beharren müsse, die auf den 8. beschlossen war."

Um sich zunächst über die von Feltre her drohende Gefahr zu vergewissern, wurde um 11 Uhr nachts der Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes Graf Neipperg mit einer Eskadron Husaren in der Richtung dahin abgeschickt.**) Die Rekognoszierung ergab, daß im ganzen ein paar hundert Franzosen über diese Straße marschierten und daß die Befürchtungen des Feldmarschalls umsonst waren; am 9. September vormittags stieß man an der Piave zwischen Quero und Feltre auf eine französische Patrouille und machte einige Gefangene, von denen man die gewünschte Nachricht erhielt. Dieses Ergebnis war aber ohne Nutzen, denn als Hauptmann Neipperg nach Bassano zurückkehrte, war die Schlacht schon längst geschlagen und er konnte den Feldmarschall nicht mehr erreichen.***)

---

*) Wurmser an den Kaiser, Legnago 10. Sept. Feldakten IX, 30²/₄.

**) Öst. Mil. Zsch. 1832. B. I. S. 112.

***) Öst. Mil. Zsch. 1861 B. 5. S. 284. „Über die Verwendung der Kavallerie in Italien" etc. berechnet, daß, unter Berücksichtigung aller nur möglichen Hindernisse, Haupfmann Neipperg nicht am 9. sondern schon am 8. September bis Feltre hätte gekommen sein müssen und durch zurückgelassene Relais biz 12 Uhr mittags, den 9., die Nachricht nach Bassano hätte vermitteln können.

Ferner versäumte Wurmser nicht, den Feldmarschalleutnant Neugebauer in Klagenfurt zu verständigen,*) damit er gegen einen von Feltre aus möglichen Einfall nach Kärnten oder Krain die nötigen Vorbereitungen treffen könnte.

An Mészaros wurde der Befehl gesendet, ein Bataillon Infanterie und eine Eskadron Kavallerie unter einem tüchtigen Generalstabsoffizier nach Legnago zu schicken, um sich des wichtigen Etschübergangs daselbst zu bemächtigen und sich auf seiner rechten Flanke gut vorzusehen, da die Franzosen ihn dort über Tiene angreifen konnten. — Da schließlich der Abmarsch von Bassano am 8. September vormittags durch die nachrückenden Franzosen gestört werden konnte, ließ Wurmser am Abend den Feldmarschalleutnant Quosdanovich mit dem Regimente Schröder (1620 Mann) und 200 Jägern Solagna besetzen. Um halb 9 Uhr hatte Quosdanovich diesen Befehl ausgeführt und seine Vorposten am linken Ufer bis San Nazario vorgeschoben,**) während am rechten bei Campolungo 1 Bataillon Jordis und $^1/_3$ Devins aufgestellt waren. Da aber die Höhen am rechten Ufer das linke dominierten und ihre Besatzung keine ausreichende Verteidigung bot, wurde noch um 2 Uhr nach Mitternacht Oberst v. Revertera mit 2 Bat. Brechainville (1200 Mann), 1 Eskadron Erdödy-Husaren (150) und $^1/_2$ Komp. Pionniers (50) auf das rechte Ufer beordert und ihm die dort stehenden 690 Mann ebenfalls unterstellt.***) Hauptmann Richter vom Generalquartiermeisterstab hatte die Positionen der Truppen festzusetzen und mit den auf dem anderen Ufer befindlichen zu allignieren. Die beiden Detachements hatten Befehl, sich wechselseitig zu unterstützen, Reserven abzuteilen und alle Unordnung zu vermeiden, hingegen auf das standhafteste Gegenwehr zu leisten. Es standen am rechten Ufer 2080 Mann, am linken 1800. Im Lager von Bassano verblieben von der Division Sebottendorf: die Grenadierbataillons (1400 Mann), 6 Eskadrons Husaren (700), 1 Komp. Jäger und $1^1/_2$ Pioniers (250).

Zur selben Zeit, als im österreichischen Lager die letzten Truppenverschiebungen vorgenommen wurden, setzte sich um 2 Uhr nach Mitternacht am 8. September die Division Augereau von Cismone auf der Straße am linken Brentaufer in Bewegung. Wie am vorigen Tag marschierten wieder die 4. Linien- und die 5. leichte Halbbrigade an der Spitze. Um 6 Uhr morgens gerieten sie bei San Nazario an die Vorposten von Quosdanovich. Bonaparte beschloß sofort, auf diesem Ufer nur die 4. Halbbrigade zu lassen, um die Ankunft der Division Masséna zu erwarten, und mit der ganzen übrigen Division

*) Feldakten IX, $198^1/_2$.
**) Feldakten IX, ad 192.
***) Wurmser an Sebottendorf, Bassano 7. Sept. nachts, Feldakten IX, 195.

Augereau über den Fluß zu gehen, um vor allem die Höhen am rechten Ufer in Besitz zu nehmen. Revertera wehrte sich kräftig, wurde aber in seiner linken Flanke umgangen und gleichzeitig durch einen Sturmangriff gegen seine Front zersprengt. Sofort setzte die Kavallerie Murats den fliehenden Österreichern nach und nahm den größten Teil mit dem Obersten selbst gefangen. Infolge dieses Ereignisses sah sich Quosdanovich veranlaßt, auch auf dem linken Brentaufer den Rückzug anzutreten,*) weil der Feind auf dem am rechten Ufer, hart am Flusse, weiterführenden Weg die Brücke eher hätte erreichen können, als die österreichischen Truppen, die der großen Straße am linken Ufer folgend, einen Bogen nach Osten beschreiben mußten. Zur Sicherung seines Rückzuges ließ Quosdanovich 1 Bataillon Schröder unter General Baron Bajalics und die Mahony-Jäger zurück. Kaum hatte er sich aber entfernt, als die 4. Linienhalbbrigade mit den eben eintreffenden Spitzen der Division Masséna sich auf seine Nachhut warf und sie vollständig vernichtete. General Bajalics wurde verwundet und gefangen genommen, Oberst Mahony fiel im Kampfe. Mit dem Reste des Schröderschen Regiments rückte Quosdanovich ins Lager von Bassano ein und vereinigte sich mit den Grenadieren Sebottendorfs. Im selben Augenblick traf der Befehl an die beiden Feldmarschalleutnants im Lager ein, mit den gesamten noch übrigen Truppen durch die Stadt und über die Brücke von Bassano auf das rechte Brentaufer zu gehen und die Straße nach Vicenza zu gewinnen, um sich an Mészaros anzuschließen, mit dem vereint der Feldmarschall den Kampf zu erneuern beabsichtigte. Gleichzeitig wurden die südlich von Bassano stehenden Trains und die Reserveartillerie zurückbeordert, um ebenfalls die Brücke zu passieren und den Weg nach Vicenza zu nehmen. Wurmser wußte jetzt vor Eile nicht aus, noch ein, nachdem er so lange mit dem endgiltigen Rückzug gezögert hatte. „Den Herrn Feldmarschalleutnant avisiere ich," depeschierte er an Mészaros,**) „daß ich mit der Armee mich nach Vicenza in Marsch setze und dahin, da der Feind über Covolo stets mehr vordringt, meinen Rückzug nehme, um mich mit Ihnen zu vereinigen und dann mit gesamten Kräften den Feind anzugreifen. Sie müssen also eiligst von Ihren Unterhabenden, sowohl Infanterie als Kavallerie, mir entgegenschicken, die die Armee aufnimmt. In der Geschwindigkeit, als ich diesen Marsch machen muß, kann ich Ihnen nichts Mehreres bekannt machen, als mir die Hand zu bieten." Unglücklicherweise hatte man aber nicht daran gedacht, die Brücke zu sichern und die Berge auf dem gegenüberliegenden Ufer, deren letzte Ausläufer an dieser Stelle bis an den Fluß reichten,

*) Bericht Quosdanovichs an den Hofkriegsrat, Triest, 12. Sept. Hofkriegsrätliche Registratursakten IX, 22.

**) Wurmser an Mészaros, Bassano 8. Sept. Feldakten IX, 199.

zu besetzen. Sebottendorf und Quosdanovich hatten ihren Marsch vom Lager aus unter steten Kämpfen mit der hart nachdrängenden Division Masséna angetreten und waren ohne große Verluste durch die Stadt durch bis an die Brenta gekommen. Kaum hatte Sebottendorf mit dem Grenadierbataillon Kottulinsky und einer Eskadron Erdödy die Brücke passiert und stand auf dem rechten Ufer, als die Truppen Augereaus auf den gegenüberliegenden Anhöhen erschienen und die nachrückenden Grenadiere beim Ausgang der Brücke mit Kanonen- und Musketenfeuer überschütteten. Gleichzeitig ergossen sich Flüchtlinge von Campolungo mitten in die Marschkolonne und machten jeden geordneten Widerstand unmöglich. Feldmarschalleutnant Sebottendorf mußte mit seiner kleinen Abteilung allein abziehen und die Zurückbleibenden sich selbst überlassen. Diese strömten in Verwirrung in die Stadt zurück und jetzt stürmten die Franzosen von beiden Seiten gegen die Brücke und hatten im Handumdrehen die zur Verteidigung aufgestellten Geschütze an sich gerissen. Die tapferen österreichischen Grenadiere bemühten sich, den Feind aufzuhalten und den Abzug des Feldmarschalls mit dem Hauptquartier durch das Paduaner Tor zu decken, wurden aber selbst dahin gedrängt. Unterdessen hatte Masséna auch das Lager angreifen lassen und die wenigen dort noch stehenden Truppen nach kurzer Gegenwehr hinausgedrängt. Quosdanovich versuchte, die Bataillone L'Aisne und Cavasini, mit seinem restlichen Bataillon Schröder und den Husaren vereinigt, auf die Straße nach Padua zu führen, während das 5. französische Dragonerregiment unter Oberst Milhaud wütend nachsetzte.*) Um den Höhepunkt des Unglücks zu erreichen, verstopfte in diesem Augenblick der ganze Train, der gegen die Brücke dirigiert war, die Tore und verhinderte die Truppen am Abmarsch. Es entstand ein wüstes Durcheinander. Einige der Fuhrleute versuchten umzukehren oder spannten die Pferde aus und die stehen gelassenen Wagen bildeten die größten Hindernisse. Die ganze Artillerie, die Pontons, Laufbrücken und Proviantwägen fielen in die Hände der Franzosen. Die Soldaten waren nicht mehr zu zügeln und flohen nach allen Richtungen durcheinander, selbst die Grenadiere gerieten vollständig in Unordnung. Die Wurmser- und Erdödy-Husaren, welche auf der Straße Stellung zu nehmen versuchten, um einige Ordnung zu ermöglichen, wurden von den französischen Dragonern überritten und auf die Grenadiere geschleudert. Die Bataillons lösten sich in einzelne kleine Abteilungen auf, oder wurden ganz einzeln zersprengt und flohen ohne bestimmtes Ziel. Die meisten blieben allerdings auf der Straße nach Padua, oder gerieten auf die über Castelfranco nach Treviso; doch fielen noch ganze Massen von Flüchtlingen den

*) Spectateur militaire, Band 36, S. 385. Histoire régimentaire: 5. de Dragons par Milhaud.

Franzosen in die Hände, die an diesem Tage 3000 Gefangene machten und außerdem noch die stattliche Beute von fünf Fahnen, 35 Geschützen samt Bespannung und Munitionswagen, 2 Laufbrücken mit 32 Pontons und 200 Gepäckswagen aufwiesen.*) „Da die Retirade niemand bekannt war," berichtete der Oberstleutnant Barbacci von den Wurmser-Husaren,**) „so ist jeder nach Gutbefinden zurückgegangen und ist diese Retirade viel schrecklicher, als jene vom 6. August bei Peschiera."

In Citadella, auf der Straße nach Padua, wo Wurmser mit dem Hauptquartier Halt machte, fanden sich einige Überreste der österreichischen Armee zusammen, Grenadiere und Pioniers, dann Versprengte von Brechainville und Jordis, die von Campolungo über das Gebirge geflohen waren, sowie zwei Kompagnien Szluiner, die noch von Primolano übrig waren. Die ganze Kavallerie hingegen, die zuletzt, fünf Eskadronen stark, im Lager von Bassano gestanden war, hatte sich auf der Straße nach Treviso geflüchtet und konnte nicht mehr herangezogen werden. Da von dem Detachement, das unter Feldmarschalleutnant Quosdanovich bei Solagna gefochten hatte, nur mehr wenig Mannschaft nachkam und man nichts von der Gefangennahme des Generals Bajalics mit seinem Bataillon wußte, so nahm man im Hauptquartier an, daß auch diese Truppen ihren Weg nach Treviso über das Gebirge genommen hätten. Um nun diese im Friaulischen verteilten Truppen zu sammeln und sie mit der Brigade Schubirz und einigen Verstärkungen, die aus Kroatien unterwegs waren,***) zu vereinigen und zu reorganisieren, erhielt Feldmarschalleutnant Quosdanovich am 9. von Montebello aus den Auftrag, sich per Wagen über Venedig und Triest nach Friaul zu begeben und die Bildung dieses Korps in seine Hand zu nehmen, um mit demselben nicht nur die Grenze gegen Kärnten etc. zu decken, sondern unter günstigen Umständen auch den Anschluß an die Armee Wurmsers wieder zu erreichen.

Wurmser selbst verließ mit seinen restlichen Truppen bei Citadella die Straße nach Padua, ging bei Fontaniva über die Brenta und marschierte weiter nach Vicenza, wo er mit dem Feldmarschalleutnant Sebottendorf, der direkt von Bassano gekommen und mit der Arrieregarde der Division Mészaros unter Gen. Heister, die dahin zur Aufnahme der Flüchtigen beordert war,†) zusammentraf. Feldmarschalleutnant Mészaros war bei seiner Vorrückung gegen Verona, wie schon erwähnt, am 7. September mit seiner Hauptmacht bis Montebello gekommen und hatte seine Vorhut unter Oberst Klenau bis San Michele

---

*) Mémoires de Masséna II. S. 186.

**) Barbacci an Schubirz, Conegliano 11. Sept. Hofkriegsrätliche Registratursakten IX, 26.

***) Vivenot, S. 489, Wurmser an den Kaiser, Bassano, 6. Sept.

†) Wurmser an den Kaiser, Legnago 10. Sept Feldakten IX, 30½.

vorgeschoben, während dessen Vorposten schon auf dem Glacis von Verona mit der Besatzung plänkelten; bei Villa nova stand General Ott mit seiner Brigade, um die Vorhut zu unterstützen. Wenn die Österreicher aber dachten, Verona vom Feinde unbesetzt vorzufinden und sogleich eindringen zu können, sahen sie sich getäuscht, denn vor dem nach Vicenza führenden Tore fanden sie eine starke demilune errichtet, die mit zahlreichen Kanonen armiert war.*) Oberst Klenau meldete auch nach der ersten, um 9 Uhr abends vorgenommenen Rekognoszierung,**) daß der Festung von dieser Seite nicht beizukommen sei und daß zu einem erfolgreichen Angriff eine Division auf das andere Ufer der Etsch gegen die Tore auf dieser Seite erforderlich wäre. Indessen trafen am 8. vormittags die Nachrichten vom Feldmarschall ein und die Befehle, zunächst auf der rechten Flanke wegen einer dort möglichen Umgehung zu detachieren und später eine Abteilung nach Legnago zu entsenden. Feldmarschalleutnant Mészaros kam diesen Befehlen nach***) und schickte den Major Cirkel mit einer Eskadron Ulanen und einer Kompagnie Brechainville zur Rekognoszierung über l'Olmo nach Tiene. Eine andere Abteilung von einem Bataillon Alvintzy, einer Eskadron Wurmser- und einer Eskadron Erzherzog Josef-Husaren unter Major Loewen wurde nach Legnago entsendet. Dann kam die Meldung, daß der Feldmarschall im Rückweg auf Vicenza begriffen sei mit der Aufforderung, ihm die Hand zu bieten. Nunmehr zog Mészaros seine äußersten Vorposten von Verona zurück und ließ dem General Ott den Befehl zukommen,†) seine Truppen marschfertig zu halten, um eventuell eine Bewegung nach rückwärts ausführen zu können. Am Abend traf Wurmser in Vicenza ein, wo die Nachhut der Division Mészaros unter General Heister stand. Er ließ die Brigade Heister als Bedeckung zurück und marschierte gleich weiter nach Montebello, wo er vor Tagesanbruch des 9. September ankam und somit die Vereinigung mit der Division Mészaros vollzogen hatte. Jetzt mußte der Feldmarschall vor allem daran denken, wohin er sich mit seiner zusammengeschmolzenen Armee wenden konnte. Bei seinem Aufbruch von Bassano hatte er noch die Absicht geäußert, nach seiner Vereinigung mit Mészaros „mit gesamten Kräften den Feind anzugreifen",††) um für seine Niederlage im Brentatale Revanche zu nehmen. Seit der Katastrophe auf dem Rückzug war dieser Gedanke unmöglich geworden. Eine feste Absicht hatte sich im österreichischen Hauptquartier überhaupt noch nicht gebildet; wenigstens wußte Feldmarschalleutnant Quosdano-

*) Campagnes d'Italie VII. § 5: Combat de Verone.
**) Klenau an Ott, San Michele 8. Sept. Feldakten IX, 22.
***) Mészaros an Wurmser, Montebello 8. Sept, Feldakt. IX, 200.
†) Feldakten. IX. 22¼.
††) Vgl. S. 77.

vich,*) der sich am 9. September von der Armee trennte, nur daß der Feldmarschall sich „dem Vermuten nach" gegen Mantua wenden werde, um sich mit der dortigen Garnison zu vereinigen. Doch Wurmser hatte noch Hoffnungen auf die Einnahme Veronas gesetzt und erst als ihn Feldmarschalleutnant Mészaros davon überzeugt hatte, daß diesem Platze nicht beizukommen sei, entschloß er sich, über Legnago, wo die Etsch überschritten werden mußte, nach Mantua zu marschieren.**)

VII. Der Kampf um den Weg nach Mantua, 9.—13. Sept.

Mit dem Siege von Bassano war der Feldzug für die Franzosen gewonnen. Mit den zersprengten Heerhaufen, die von der österreichischen Armee übrig blieben, wäre zwischen Bassano und Triest an keiner Stelle ein ernstlicher Widerstand möglich gewesen; Bonaparte konnte also hoffen, in kurzer Zeit sein Ziel erreicht zu haben. Schon seine bisherigen Errungenschaften durften ihn mit Stolz erfüllen. „Wir hatten noch nie so andauernde, so große Erfolge errungen," schrieb er an seine Gemahlin,***) „Italien, Friaul, Tirol sind der Republik gesichert. Der Kaiser ist genötigt, eine neue Armee zu formieren; Artillerie, Pontonstrains, Gepäck, alles ist in unseren Händen." Was die Soldaten der Republik seit dem 2. September an forcierten Märschen allein geleistet hatten, steht in der Kriegsgeschichte einzig da. Seit dem 2. September hatten sie unter fortwährenden Kämpfen im schwierigsten Terrain mehr als 45 lieues (franz. Meile d. i. 4444 M.) zurückgelegt, zwei große Schlachten geschlagen und vier kleinere, aber nicht minder heftige Gefechte geliefert. Der Rasttag, den Bonaparte seinen Truppen am 8. in Bassano vergönnte, war wohl verdient; er durfte sich nach den bisherigen Erfahrungen, die er mit der österreichischen Langsamkeit gemacht hatte, darauf verlassen, daß der geschlagene Feind ihm nicht mehr entrinnen werde. Französische Kavallerie hatte Wurmser bis Citadella verfolgt†) und hatte den Weitermarsch der feindlichen Armee auf der Straße nach Padua berichtet. Ebenso war der Rückzug einer Abteilung auf der Straße nach Vicenza bemerkt worden und auf derselben Straße mußte auch jenes österreichische Korps stehen, das am 7. Verona angegriffen hatte. Bonaparte mußte also zunächst daran denken, das zwischen Vicenza und Verona stehende Korps, das er auf 8000 Mann schätzte,††) zu verfolgen und womöglich abzuschneiden, gleich-

*) Quosdanovich an den Hofkriegsrat, Triest, 12. Sept. Hofkriegsrätliche Registratursakten IX 22.
**) Wurmser an den Kaiser, Legnago, 10. Sept. Feldakten, IX 30²/₄.
***) Napoleon an Josephine; Montebello, 10. Sept. (Napoleons Briefe an Josephine, übers. v. Marschall v. Bieberstein S. 39).
†) Histoire regimentaire etc. Band 36, S. 285. 5e. de Dragons.
††) Correspondance, Nr. 978.

zeitig aber dem Feldmarschall, der die Absicht zu haben schien, über Padua nach Triest zu marschieren, nachzusetzen. Er war der Meinung, daß die Österreicher Verona nur deshalb angegriffen hätten, um durch diese Demonstration den Marsch der Franzosen nach Innsbruck zu stören, während eine andere Division die Aufgabe hätte, die Straße nach Triest zu decken. Noch am Abend nach der Schlacht von Bassano dachte man im französischen Hauptquartier, daß die weitere Verfolgung des Feindes nach Friaul führen werde. Der bei der Division Masséna stehende Brigadegeneral Dommartin schrieb in einem Briefe vom 8. September*): „Ich bin zur Verfolgung kommandiert und glaube, daß sich von der kaiserlichen Armee nur 10.000 Mann nach Triest werden retten können." Im schlimmsten Fall würde das nach Verona detachierte österreichische Korps sich der Umklammerung entziehen und ebenfalls die Straße nach Triest gewinnen, wo dann der Untergang der gesamten österreichischen Armee sicher war.

Am 9. September ging Bonaparte sofort daran, die Verfolgung aufzunehmen. Zur Bewachung der zahlreichen Gefangenen, die erst später nach und nach abtransportiert werden konnten, blieb die 11. Halbbrigade der Division Masséna in Bassano zurück,**) während die ganze übrige Division nach Vicenza dirigiert wurde, um den Feind vor sich anzugreifen, aber auch dafür zu sorgen, daß die Österreicher nicht in ihrer rechten Flanke eine Umgehung bewerkstelligen und Bassano zurückgewinnen könnten. Die Division Augereau mußte zur Verfolgung des Feldmarschalls auf der Straße nach Padua vorrücken. Am 9. um halb 10 Uhr abends traf Bonaparte mit der Division Masséna in Vicenza ein, wo er nur mehr ein paar Ulanenpiquets der Österreicher antraf. Hier erfuhr er, daß Wurmser nicht mehr auf der Straße nach Padua sei, sondern wieder über die Brenta gegangen wäre und vor ihm bei Montebello stehe; doch konnte er diese Nachricht, zur Zeit als er an Augereau darüber berichtete,***) noch nicht als sicher bezeichnen. Der andere Teil der österreichischen Armee sollte — den erhaltenen Berichten zufolge — auf der Seite von Verona stehen, dort am Tage vorher gekämpft haben, aber zurückgeworfen worden sein. Bonaparte nahm nun an, daß dieses Korps keinen zweiten Angriff gegen Verona mehr unternehmen, hingegen, wenn es sah, daß es von Padua abgeschnitten war, die Etsch abwärts nach Porto Legnago marschieren werde. Er sandte daher sogleich an Augereau den Befehl,*) am 10. auf der Straße von Padua nach Porto Legnago zu marschieren, um dem Feind dahin zuvorzukommen und seinen Rückzug

*) Aus Besancenet: Un officier royaliste, etc. (S. 122) citiert bei S. C. Études sur la campagne de 1796/97 S. 151.

**) Correspondance, Nr. 979.

***) Correspondance, Nr. 980.

abzuschneiden; sollte er aber auf dem Marsche erfahren, daß die Österreicher nicht nach Legnago vorrückten, so sei daraus zu entnehmen, daß sie sich auf Verona geworfen hätten und in diesem Falle sollte Augereau Legnago links liegen lassen und von Este nach Villa nova marschieren.

Am 10. ging Bonaparte mit der Division Masséna von Vicenza nach Montabello ab, wo er gegen Mittag eintraf. Nach den Meldungen, die er hier über die feindliche Armee erhielt, war jeder fernere Zweifel ausgeschlossen. Wurmser hatte am Tage vorher, 9. September abends, die Stadt verlassen und nun war es klar, daß er Mantua zu gewinnen suchte, und Bonaparte zögerte keinen Augenblick, die Expedition gegen Triest bis auf weiteres zu verschieben und seine ganzen Kräfte der Verfolgung des Feindes zuzuwenden.

Die österreichische Armee wurde jetzt auf 5000 Mann Infanterie und 1500 Kavallerie beziffert; bei dem großen Vorsprung, den sie hatte, war es unmöglich, daß Augereau Legnago vor ihr erreichen konnte und damit war es unmöglich geworden, sie an der Etsch einzuschließen und zur Kapitulation zu zwingen. Im Gegenteil, konnte es vielleicht nicht verhindert werden, daß Wurmser, nachdem er einmal den wichtigsten Flußübergang hinter sich hatte, ohne besondere Schwierigkeiten sich durch die Blockadedivision durchschlagen und in die Festung hineingelangen konnte. Aber wenn auch dieser Plan gelang, so waren die Folgen für den französischen Feldherrn leicht zu ertragen. Was in Tirol und Friaul noch an österreichischen Truppen stand, hätte einem neuerlichen Vorrücken der Franzosen keinen ernst zu nehmenden Widerstand entgegensetzen können. Und was Wurmser nach Mantua mitbrachte, verlangte wohl eine Verstärkung der zur Blockade nötigen Truppen, konnte die Besatzung aber nicht auf jene Höhe bringen,die ihr ausgreifende Unternehmungen gestattet hätte. „Mittels zweier Brigaden mehr," schloß Bonaparte seinen Bericht vom 10. September aus Montebello an das Direktorium,*) welche ich an Sahuguet gebe, werde ich dann Herr von Italien, von Tirol und von Friaul sein."

Einstweilen gab der französische Feldherr aber noch lange nicht den Gedanken auf, Wurmser an der Erreichung Mantuas zu hindern. Da die Division Augereau ohnehin nach Legnago kommen mußte und dann dem Feinde den Rückweg dahin versperrte, konnte er die Truppen Massénas zu einem Stoß gegen die Flanke der Österreicher verwenden oder gar Wurmser überflügeln und vor ihm einen Punkt auf der Straße zwischen Legnago und Mantua erreichen. Der Vorsprung, den Wurmser an Zeit hatte, da er am 9. Früh von Montebello abmarschiert war, während die Franzosen noch am Nachmittag des 10. dort standen, konnte zum Teil dadurch eingebracht werden, daß Bonaparte den Umweg über Legnago ersparte und an

*) Correspondance, Nr. 981.

einem näheren Punkte, mit Hilfe einer von Verona aus gelieferten Schiffsbrücke über die Etsch gehen konnte. Die Division Masséna erhielt also den Befehl, von Montebello an die Etsch vorzurücken, die sie bei Ronco in der Nacht vom 10. auf den 11. überschreiten sollte, um dann gegen die Sraße von Legnago nach Mantua vorzurücken. Jetzt war auch der Moment gekommen, wo die in Italien zurückgelassenen Divisionen Kilmaine, Sahuguet und Serviez in die Operationen eingreifen konnten. Es war das erstemal, daß Bonaparte seit seinem Aufbruch am 2. September mit diesen Truppen wieder in Verbindung trat; bis dahin waren sie sich selbst überlassen geblieben und Bonaparte erkannte voll Zufriedenheit die Verteidigung Veronas durch Kilmaine an. Seine Befehle vom 10. September lauteten: I. „General Kilmaine*) hat auf der Stelle von Verona so viel Schiffe als möglich unter Eskorte abgehen zu lassen, die so schnell als möglich gegenüber von Ronco einzutreffen haben, wo die Division des Generals Masséna in einigen Stunden angekommen sein wird, um über die Etsch zu setzen. General Kilmaine hat mit der Garnison von Verona, Infanterie und Kavallerie, aufzubrechen und sich nach Isola della Scala zu begeben. Er wird hiemit verständigt, daß an General Guillaume der Befehl abgesendet worden ist, alle Mannschaft, über die er verfügt, aufbrechen zu lassen, mit Ausnahme von 500, die am Platze (Peschiera) bleiben. Dieselben haben sich in der Nacht nach Isola della Scala zu begeben, zu Befehl des Generals Kilmaine . . . .” II. „General Serviez**) hat sofort nach Empfang des gegenwärtigen Schreibens alle seine verfügbaren Truppen nach Cremona aufbrechen zu lassen, um sich so schnell als möglich nach Marcaria zu begeben. Er hat Sorge zu tragen, daß 100 Mann in den Forts von Torre d'Oglio, Pontevico und Soncino sind, ... so wie es seinerzeit aufgetragen wurde . . .” III. „General Sahuguet*** hat alle seine Streitkräfte bei Goito zu vereinigen und sich marschbereit zu halten. General Saint-Hilaire, der bei ihm eintreffen wird, wird ihn von unserer Lage verständigen, von der verzweifelten des Feindes und von den Absichten des kommandierenden Generals bezüglich der weiteren Bewegungen.”

Wenn diese Befehle richtig ausgeführt wurden und es gelang, die französischen Kolonnen nördlich der Straße, auf der Wurmser marschieren mußte, zu konzentrieren, während die Division Augereau in seinem Rücken operierte und ein Ausbrechen nach Süden durch die Besetzung der den Po sperrenden Forts unmöglich war, so mußte Wurmser, bevor er noch Mantua erreichen konnte, eine entscheidende Schlacht annehmen. Das Terrain zwischen Legnago und Mantua war von zahlreichen

*) Correspondance, Nr. 982.
**) Ibid. Nr. 983.
***) Ibid. Nr. 984.

Kanälen, Gießbächen und Sümpfen durchschnitten, war also für die österreichische Kavallerie, die zahlreich in Wurmsers Heer vertreten war, das denkbar ungünstigste. Der Ausgang einer solchen Schlacht konnte nicht zweifelhaft sein.

*

Am 9. September abends brach Wurmser von Montebello in drei Kolonnen auf. Das Gros seines Korps, die Reste der von Bassano geretteten Truppen unter Feldmarschalleutnant Sebottendorf und das Zentrum der Division Mészaros, sollte auf der Straße von Montebello nach Cologna marschieren und dort die Nacht verbringen. Dieser Teil der Armee bestand aus*):

Mészaros	Wurmser-Husaren			1 Esk.
	Ulanen			1 „
	E.-H. Josef-Husaren			1 „
	Erdödy-Husaren			1 „
Sebottendorf	Szluiner		2 Komp.	
	Pioniers		$4^1/_2$ „	
	Kottulinsky	1 Bat.		
	Brechainville	$^1/_3$ „		
	Jordis	$^1/_6$ „		
	Alvintzy	2 „		
	Reisky	1 „		
	Czartorinsky			4 Esk.

Zur Deckung des Marsches sollten die bisherige Avantgarde der Division Mészaros, die Brigade Ott, gegenüber der Besatzung Veronas und die bisherige Arriergarde, die Brigade Heister, gegenüber der von Bassano aus zu erwartenden Verfolgung stehen bleiben. — Heisters Kolonne bestand aus:

Ulanen			2 Esk.
Jäger		3 Komp.	
Kheul	$2^1/_3$ Bat.		
Brechainville	$^1/_3$ „		
Mitrovsky	$^1/_3$ „		
Czartorinsky			2 Esk.

Er erhielt Befehl, mit Anbruch der Nacht seine Posten von Vicenza einzuziehen und über Tavernello nach Lonigo, auf halbem Wege zwischen Montebello und Cologna, zu marschieren, wo er zur Deckung der Hauptkolonne stehen bleiben sollte.

General Ott verfügte zwischen Villa nova und San Michele über:

Wurmser-Husaren			5 Esk.
Banater		1 Komp.	
A. Esterházy	2 Bat.		

*) Marschdisposition, 9. Sept. 9 Uhr früh. Feldakten IX, 202. Die Summe der in der folgenden Tabelle angeführten Truppenkörper ergibt $11^1/_2$ Bat., $10^1/_2$ Komp., 21 Esk. Dazu die nach Legnago vorausgeschickte Abteilung Loewen: 1 Bat., 2 Esk. Die Gesamtstärke der Armee Wurmsers beträgt also: $12^1/_2$ Bat., $10^1/_2$ Komp., 23 Esk.

Huff . . . . . . $1^2/_3$ „
E.-H. Josef Husaren . . . . 1 Esk.
Ulanen . . . . 3 „

Seine Bestimmung war,*) bei Einbruch der Dunkelheit, über Cambione und Albaredo, direkt auf Legnago zu marschieren. Auf halbem Wege sollte er Halt machen und übernachten. Um seinen Abzug gegenüber der Besatzung Veronas zu maskieren, sollte er über Nacht noch starke Wachtfeuer unterhalten und eine Arrieregarde bestimmen, die sich auf gleicher Höhe mit der des Generals Heister weiterbewegen sollte. Außerdem erhielt er den Auftrag, alle Kähne und Schiffe, die auf der Etsch aufzubringen wären, nach Legnago zu schaffen.**) Die Artillerie und die Bagage, unter Eskorte von einer Eskadron Kavallerie, hatte auf der mittleren Straße zwischen der Hauptkolonne und der Brigade Ott zu marschieren, so daß sie beiderseits vollkommen gedeckt war.

General Ott trat seinen Marsch um 9 Uhr abends an***) und schlug zwischen Albarado und Rivalta ein Lager auf. Eine Stunde später ließ er seine Arrieregarde: $1^1|_3$ Bat. Huff, 1 Komp. Banater, 2 Esk. Kavallerie unter Oberstleutnant Prea aufbrechen und postierte sie bei San Bonifacio.

Von Heister traf am Nachmittag des 9. der Bericht ein,†) daß die Hauptstärke des Feindes bei Citadella stehe und seine vorgeschobenen Patrouillen sich schon vor den Toren von Vicenza zeigten. Es war also die höchste Eile gerechtfertigt.

Am Abend kam Wurmser in Cologna an. Hier erhielt er von Major Loewen die erfreuliche Nachricht, daß Legnago in den Händen der Österreicher und somit der Übergang über die Etsch gesichert sei. Loewen war am 8. bis Cologna marschiert††) am 9. 4 Uhr Früh von dort aufgebrochen und hatte am Mittag Legnago erreicht, das nur mehr von einem ganz kleinen Posten von 25 Mann besetzt war, der die Stadt beim Herannahen der Österreicher schleunigst verlassen hatte. Der Feldmarschall war jetzt in der Lage, sofort seine Dispositionen für den Weitermarsch nach Legnago treffen zu können.†††) Er ordnete in Cologna eine sechsstündige Rast an, ließ der Mannschaft versprechen, daß ihr gleich bei der Einrückung in Legnago Wein und Reis gratis verabreicht würden und sorgte dafür, daß sie bei jeder Gelegenheit durch die Offiziere ermuntert wurde, um sie für den am nächsten Tag fortzusetzenden be-

*) Wurmser an Ott. Montebello 9. Sept. Feldakten IX, 27.

**) Ö. M. Zsch. 1861, V. 207. „Über die Verwendung der Kavallerie“ etc. weist darauf hin, daß dieser Auftrag nicht entsprechend ausgeführt wurde, nachdem die Division Masséna zu ihrem Übergang über die Etsch bei Ronco, Fahrzeuge zur Verfügung hatte.

***) Ott an Wurmser, Caldero, 9. Sept. Feldakten IX ad 202.

†) Heister an Mészaros. Tavernello, 9. Sept. Feldakten IX. ad 201.

††) Bericht des Majors Loewen, Legnago. 9. Sept. Feldakt. IX, 201.

†††) Wurmser an Ott. Cologna, 9. Sept. Feldakten IX. 28

schwerlichen Marsch bei gutem Willen zu erhalten. Die Hauptkolonne sollte in aller Früh am 10. von Cologna abmarschieren, bei Legnago über die Etschbrücke gehen und vor der Stadt aufmarschieren. Dann sollten sogleich Vorposten ausgestellt werden, auf der Veroneserstraße bei Isola Porcarizza, auf der Mantuanerstraße bei Sanguinetto. Zur Bestreitung dieser sehr ausgedehnten Postenkette sollte das Detachement des Majors Loewen (1 Bat. Alvintzy, 1 Esk. Wurmser- und 1 Esk. E.-H. Josef-Husaren) verwendet werden, dazu noch von der Kolonne 2 Komp. Szluiner und je eine Esk. Ulanen, Wurmser und E.-H. Josef-Husaren. — Die Kolonne des Generals Ott sollte ebenfalls sechs Stunden rasten, dann bei Legnago die Etsch passieren und mit der Front gegen Verona ins Lager einrücken; die Banater Kompagnie hatte in die Vorposten eingeteilt zu werden. Nur für den Fall, daß die Trainkolonne verspätet eintreffen sollte, erhielt Ott den Befehl, mit seiner ganzen Brigade vor St. Thomaso Halt zu machen, bis die Artillerie und Bagage passiert wären. — General Heister schließlich sollte bis zum 10. Früh in Lonigo bleiben, dann weiter vormarschieren, aber nicht ins Lager von Legnago einrücken, sondern auf dem linken Ufer der Etsch die Ortschaften Bevilaqua, Menherbe und St. Stefano besetzen und die nach Legnago führenden Straßen, besonders jene von Verona, beobachten.

Am 10. vormittags traf die österreichische Armee endlich in Legnago ein und bezog die von dem Generalquartiermeisterstab angewiesenen Lagerplätze. Der Feldmarschall gönnte den Truppen an diesem Tag ihre wohlverdiente Ruhe; sie hatten aber auch seit dem 8. September Marschleistungen vollbracht, wie sie ihnen während des ganzen Feldzuges bisher nicht zugemutet worden waren. Der Major Baron Hager wurde an den Kaiser mit einem Bericht über die Ereignisse vom 6. bis zum 10. September abgesandt. General Funk von der Artillerie erhielt Befehl, die Festungswerke zu untersuchen und bezüglich der Aufstellung von Artillerie Maßnahmen zu treffen. — Nachmittags um 2 Uhr traf auch die Nachhut unter General Heister an ihrem Bestimmungsort ein,*) brachte aber die Meldung mit, daß starke feindliche Patrouillen, von Lonigo und Montebello her, ihr auf dem Fuße nachfolgten. Heister erklärte, daß der ihm zugewiesene Beobachtungsrayon für seine schwache Brigade viel zu weitschichtig sei und er unmöglich ohne Verstärkungen alle drei Straßen von Verona, Vicenza und Padua her bewachen könnte. — Abends um halb 9 meldete er,*) daß etwa 400 Franzosen in Albaredo eingerückt wären und dies — nach Aussage von Landleuten — der Vortrab einer 12—15.000 Mann starken feindlichen Macht sei. Zugleich erklärte er dem Feldmarschall, daß er sich bei einem Angriff gegen seine auseinandergezogene Position näher auf Legnago

*) Heister an Wurmser, Menherbe, 10. Sept. Feldakten IX, ad 205.

zurückziehen müsse. Wurmser gab zu dem letzteren Vorhaben seine Zustimmung,*) forderte ihn hingegen auf, gegen die 400 Franzosen zu Albaredo ein Detachement von zwei Eskadronen unter Major Cirkel zu entsenden, um diesen Posten, der vermutlich auch nur aus Kavallerie bestand, aufzuheben oder niederzuhauen. Nichtsdestoweniger mußte die Annäherung eines 15.000 Mann starken französischen Korps ein längeres Verweilen in Legnago unmöglich machen und der Feldmarschall entschloß sich daher, am nächsten Tag gegen Mantua weiterzuziehen. Am 11. Früh kamen Meldungen von den Vorposten, daß die Franzosen schon auf das rechte Etschufer herübergekommen wären und — wenn auch nur schwach — angegriffen hätten,**) während sie auf dem linken Ufer gegen die Brigade des Generals Heister demonstrierten. Gleichzeitig eingebrachte französische Gefangene gaben an, daß ein Korps von Verona aus auf der Straße nach Mantua aufgebrochen wäre. Wurmser wurde durch dieses Manöver sehr besorgt gemacht. Wenn er sich in Legnago noch länger aufhielt, wie er gern gewollt hätte, da er sich hier Erfolge seiner Kavallerie versprach, konnte der Feind von Verona aus die Straße Legnago—Mantua, die er über Isola della Scala durch einen forzierten Marsch bei Castellaro erreichen konnte, vor ihm kreuzen und die Verbindung mit Mantua gefährden. Dieser Gedanke veranlaßte ihn, seinen schon tags vorher beschlossenen Weitermarsch sofort auszuführen. General Ott***) sollte mit einer Brigade, bestehend aus:

Alvintzy . . .	3 Bat.		
Banater		2 Komp.	
Ulanen			2 Esk.
Wurmser-Husaren			3 „
E.-H. Josef-Husaren			1 „

als Avantgarde der Armee um 9 Uhr Früh nach Sanguinetto marschieren, dort Stellung nehmen und Patrouillen nach Ponte Molino, Nogara und Castellaro abschicken. Unterdessen sollte die Vorpostenkette vor dem Lager bei Legnago, die bis Sanguinetto und Isola Porcarizza reichte, unter dem Kommando des Obersten Mathiaschofsky beibehalten werden und besonders die von Verona herkommenden Straßen beobachten, bis das Gros der Armee und der Train abmarschiert war. Um 2 Uhr nachmittags sollten die Truppen das Lager in folgender Ordnung verlassen†):

---

*) Wurmser an Heister, Legnago 10. Sept. Feldakten IX, 205.
**) Wurmser an den Kaiser, Mantua 14. Sept. Feldakten IX, 206.
***) Wurmser an Mészaros, Legnago, 11. Sept. Feldakten IX, 32.
†) Marche-Disposition auf den 11. Sept. Feldakten IX, 209.

Avantgarde:			Kolonne:		
Ulanen	2	Esk.	Grenadiere	1	Bat.
E.-H. Josef-Husaren	1	„	Reisky	1	„
Banater	2	Komp.	A. Esterházy	2	„
Pioniers	$3^1/_2$	„	Huff	$1^2/_3$	„
			Wurmser-Husaren	3	Esk.

Daran hatte unmittelbar die Artilleriereserve und Bagage zu schließen, zu deren Bedeckung 4 Eskadronen Czartorinsky-Kürassiere unter Oberstleutnant Leporin, nebst 2 Kompagnien Mahony-Jäger bestimmt waren. Die Nachhut sollte wieder durch die Brigade Heister gebildet werden, die mit Anbruch der Nacht durch die Stadt auf das rechte Etschufer zu marschieren hatte; an sie sollten sich auch die Vorposten des Obersten Mathiaschofsky anschließen; sobald aber Heister wieder während der Nacht seine Nachhutstellung eingenommen hätte, ins Lager der Armee einrücken.

Um für alle Fälle vorgesehen zu sein, beschloß Wurmser, in Legnago eine Besatzung zurückzulassen, die ihm bei seinem weiteren Marsche den Rücken decken konnte; er dachte auch daran, diese Festung bei einem eventuellen Mißlingen der Verbindung mit Mantua als Ziel seines Rückzugs und Stützpunkt für weitere Unternehmungen zu benützen und schließlich kam sie durch ihre die Etsch beherrschende Lage auch für die Verpflegung der Armee sehr in Betracht.*) Zur Garnison wurden $^1/_3$ Bat. Brechainville, $^1/_6$ Erbach, 300 Kroaten und ein Detachement Kavallerie bestimmt, die auch mit einem Teil der Reserveartillerie versehen wurden. Da diese Truppen aus Versprengten der Schlacht von Bassano bestanden, hatten sie zum Teil ihre Waffen verloren und unter den 1621 Mann der Besatzung hatten nur 747 Infanteristen ihre Gewehre.**) Das Kommando erhielt Major Juch vom Regimente Erbach, der sich von Primolano allein zur Armee durchgeschlagen hatte. Der Feldmarschall hinterließ ihm den ausdrücklichen Befehl, Legnago auf das standhafteste zu verteidigen.

Vor seinem Aufbruch sandte Wurmser noch einen Vertrauten an Feldmarschalleutnant Canto d'Irles nach Mantua mit der Botschaft***): „Ich stehe nun mit der Armee in Legnago und werde heute wohl bis Sanguinetto vorrücken, die Avantgarde aber nach Nogara pussieren. Nun handelt es sich um die schleunige Verbindung zwischen mir und Mantua. Der Herr Feldmarschalleutnant werden die Stärke des Feindes, der Sie einschließt, bestimmt wissen und hiernach allsogleich ein angemessenes Korps Ihrer Garnison mir entgegensenden, welches den Feind, was es immer koste, angreift und mir die Hand bietet, damit die Vereinigung geschehe. Dies einstweilen

*) Wurmser an den Kaiser, Mantua. 14. Sept. Feldakten IX, 209.
**) Öst. Mil. Zsch. 1832. I. S. 139.
***) Wurmser an Canto d'Irles, Legnago, 11. Sept. Feldakten IX, 207.

und das weitere mündlich.” Der Bote gelangte aber nicht in die Festung, da die Straße durch das Gefecht, das sich inzwischen bei Cerea entsponnen hatte, versperrt war. —

Als General Ott am 9. vormittags aus dem Lager von Legnago aufgebrochen war, wurde ihm schon nach kurzem Marsche von seiner rechten Flanke über Anguisari gemeldet, daß sich von San Pietro und Roverchiara her französische Truppen zeigten. Wie schon erwähnt, hatte Bonaparte in der Nacht vom 10. zum 11. September die Division Masséna bei Ronco über die Etsch setzen lassen und wollte sie nun auf die Straße zwischen Legnago und Mantua werfen. Von Ronco aus führten zwei Straßen dahin: Die eine geht entlang der Etsch bis Roverchiara und führt nach Cerea, die andere geht über Isola Porcarizza und Aspare nach Sanguinetto. Da Sanguinetto in größerer Entfernung von Legnago liegt und somit dieser Punkt leichter vor den Österreichern zu erreichen war, hatte Bonaparte seine Truppen dahin beordert. Aber die der Division Masséna beigegebenen Wegweiser folgten, sei es aus Irrtum, sei es in feindlicher Absicht, der Straße nach Cerea. Die Vorhut der Division, bestehend aus der 4. und 18. leichten Halbbrigade unter Gen. Pijon und einem Detachement Kavallerie der 10. chasseurs à cheval und 15. Dragons unter Murat, rückte sogleich über Roverchiara auf San Pietro vor. Dieses war die französische Kolonne, deren Annäherung dem General Ott auf halbem Wege zwischen Legnago und Cerea gemeldet wurde.

Ott ließ sofort Halt machen und verfügte sich selbst zu den Vorposten auf dem rechten Flügel, um sich von dem feindlichen Manöver zu überzeugen.*) Er beschloß, den Major Loewen mit zwei Kompagnien Alvintzy nach Cerea zu schicken. Dort erhielten sie die Nachricht, daß die von Legnago aus vorgeschickten Patrouillen des Obersten Mathiaschofsky bereits Sanguinetto besetzt hätten. Ott ließ nun seine ganze Brigade weiter marschieren und schickte Patrouillen auf die Straße nach Ronco. Diese stießen mit den Reitern Murats zusammen, wurden von der schleunigst nachrückenden Infanterie Pijons auf die Kolonne zurückgeworfen und nun drangen die Franzosen in Cerea ein, stellten sich vor dem Dorfe in den durch Gräben und Hecken koupierten Gärten in Schlachtordnung auf und ließen zwei Geschütze vor der Brücke über den Menago auffahren. Es war ein Augenblick, der über das Schicksal der österreichischen Armee entscheiden mußte. Wenn sich die Franzosen so lange in Cerea halten konnten, bis die Hauptmacht der Division Masséna ankam, dann war es um die Verbindung mit Mantua geschehen und der Feldmarschall mußte auf offenem

*) Relation von der den 11. Sept. 796 mit mir Endesgefertigten und dem feindlichen Divisionsgenerale Messina bei Cerea vorgefallenen Attaque. Feldakten IX, 32.

Felde die Waffen strecken. General Ott nahm daher alle Energie zusammen, um Cerea den Franzosen sofort zu entreißen und ordnete seine Truppen zum Angriff. Er ließ durch das 1. Bataillon des Regiments Alvintzy das Dorf auf der Chaussee angreifen, durch das 3. eine Umgehungsbewegung in die linke Flanke des Feindes machen und das 2. in Frontstellung vorrücken, während die Kavallerie auf beiden Seiten die Flanken deckte. Der Angriff wurde so schneidig durchgeführt — besonders vom 3. Bataillon unter Major Loewen — daß die Franzosen überraschend schnell aus dem Dorfe hinausgeworfen wurden und ihr Geschütz im Stich lassen mußten. In diesem Moment attackierte auch die Eskadron der Erzherzog Josef-Husaren unter Rittmeister Baron Banffy und hieb in den fliehenden Feind ein. Dieser erste Erfolg brachte den Österreichern 300 Gefangene und vier Kanonen ein; Cerea, sowie die Brücke wurden sofort vom Regiment Alvintzy besetzt. „Ich habe den Feind gottlob repussiert," konnte Ott um halb 2 Uhr Nachmittag an den Feldmarschall melden,*) „nach Aussage der Gefangenen soll dieses die Avantgarde des Generals Bonaparte unter Anführung des Generals Masséna sein. Seine ganze Macht soll aus 15.000 Mann bestehen." Unterdessen war von der Division Masséna die 18. Linienhalbbrigade unter General Victor, bei der sich der kommandierende General selbst befand, herangekommen. Als die ersten Schüsse von Cerea her gehört wurden, ließ Bonaparte im schleunigsten Tempo vorrücken und schickte um 2 Uhr Nachmittag die 18. zum Sturm auf das Dorf vor, die trotz ihrer Ermüdung durch den langen Marsch „mit einer der Raserei gleichkommenden vigneur angriff".**) Sie nahm im ersten Ansturm zwei Geschütze, konnte aber gegen die eiserne Verteidigung des Regiments Alvintzy nicht aufkommen, mußte die eroberten Geschütze wieder verlassen und verlor zwei Kompagnien, die ihren Rückzug zu langsam angetreten hatten, als Gefangene.***) Rittmeister Baron Banffy mit den Erzherzog Josef- und Taubenheim mit den Wurmser-Husaren verfolgten die Franzosen, die sich erst unter dem Schutze der Brigade Rampon, die den Zug der Division Masséna schloß, sammelten. Die Verluste waren noch größer als beim ersten Angriff am Vormittag; die Straße nach Ronco war mit Toten bedeckt. Bonaparte, der angeblich selbst mit knapper Not der Gefangenschaft entgangen war,†) ließ seine Truppen auf halbem Wege nach Ronco zurückkehren und machte seinem Gegner den Weg nicht mehr streitig. Mehr als 700 gefangene Franzosen wurden mit den erbeuteten Geschützen nach Legnago

---

*) Feldakten IX, ad 108.

**) Relation des Gen. Ott

***) Histoire régimentaire, 18. de bataille. (Spectateur militaire B. 34. S. 377.)

†) Campagnes d'Italie chap. VII. § 4. (Correspondance XXIX.)

geschickt und unter Bewachung der Garnison dort gelassen. General Ott konnte die über alles Lob erhabene Tapferkeit des Alvintzyschen Regiments nicht genug rühmen.

Während des Gefechts hatte sich die Armee von Legnago aus in Marsch gesetzt, nachdem Wurmser schon vorher das Regiment A. Esterhazy zur Unterstützung Otts hatte abrücken lassen.*) Der Feldmarschall wußte wohl, daß bei einem schlimmen Ausgang des Gefechts von Cerea eine Katastrophe seiner Armee unvermeidlich gewesen wäre. „Ich hatte keine andere Straße als jene von Legnago über Cerea nach Sanguinetto," berichtete er an den Kaiser, „auf dieser mußte die Armee, die Artillerie und alle Bagage ziehen, und nach der Stellung des Feindes hatte ich Front, Flanke und Rücken mit der Armee zu decken. Wäre dieses Gefecht minder vorteilhaft oder gar unglücklich ausgefallen, so würde ich Gefahr gelaufen sein, Mantua nicht mehr zu erreichen, oder der Feind würde den langen Bagagetrain angefallen und alles in Unordnung gebracht haben. Mit so viel Schwierigkeiten auch dieser Marsch verbunden war, wurde er dennoch vollkommen ausgeführt." In Cerea angekommen, veränderte Wurmser die Marschordnung der Armee, indem die Brigade Ott nun statt der Vorhut die Nachhut zu bilden hatte und bei dem Dorfe zurückblieb, um den Feind, wenn er noch einen Angriff wagen sollte, zu empfangen. Die übrigen Truppen rückten unverweilt gegen Nogara vor, wo die Spitze der Kolonne um 9 Uhr Abend eintraf. Oberst Mathiaschofsky mit den Vorposten wurde bis Castellaro vorgeschoben. Die Armee marschierte bei Nogara auf und durfte einige Stunden rasten. Um Mitternacht wurde der Marsch fortgesetzt.**) Die Vorhut bildete jetzt Oberst Mathiaschofsky, der von der Division Sebottendorf durch das Grenadierbataillon Kottulinsky und ein Bataillon Reisky verstärkt wurde. An Stelle dieser Truppen wurde das am Nachmittag dem General Ott zu Hilfe gesandte Regiment A. Esterhazy wieder zurückbeordert. Auf die Hauptkolonne unter Sebottendorf und Mészaros sollte jetzt die Brigade Heister folgen, die dabei erst den ganzen Train zu passieren hatte. Der Train sollte unter seiner bisherigen Bedeckung weiterziehen und General Ott den Schluß des Ganzen machen. Es war vorauszusehen, daß auf dem Wege nach Mantua noch nicht das letzte Hindernis überwunden war, ein französisches Korps hatte, wie es Wurmser bekannt war, bis jetzt die Festung blockiert und würde an einem der Flüßchen, die unmittelbar vor Mantua zu passieren waren, Widerstand leisten. Der Feldmarschall beabsichtigte, bei Castellaro über den Tione zu gehen und ließ deshalb die Vor-

---

*) Wurmser an den Kaiser, Mantua, 14. Sept. Feldakten IX, 212.
**) Generalsbefehl, Nogara 11. Sept. 11 Uhr nachts.

hut durch Infanterie verstärken und sie mit zwei Laufbrücken versehen, um eventuell den Übergang im Sturm zu erzwingen.

Sahuguet hatte gemäß dem Befehl Bonapartes aus Montebello vom 10. den größten Teil der Blockadetruppen bei Goito konzentriert. Die Brigaden Lasalcette, Lazard und Sandoz verteilte er im Serraglio bis Governolo, um sich vor einem Ausfall der Garnison von Mantua von dieser Seite zu sichern. Am 11. September erhielt er den Befehl, Castellaro zu besetzen und alle Brücken, die nach Mantua führten, abzubrechen. Zwischen 8 und 9 Uhr kam Sahuguet dort an,*) nachdem er 600 Mann unter General Pelletier bei Bigarello, wo ein österreichisches Kavalleriepiquet angetroffen wurde und 200 bei Castel Belforte, zwei Meilen hinter Due Castelli gelassen hatte. Bei Castellaro hatte er die Brigaden St. Hilaire, Beaumont und Charton, zusammen keine 1000 Mann, vereint. General Kilmaine war am 11., 10 Uhr abends, dazu gestoßen, brach aber auf neuen Befehl in der Früh wieder auf. Sahuguet sandte noch ein Detachement nach Sorgate, um die Brücke über den Tione abzubrechen und ließ bei Castellaro Schanzen aufwerfen. Kaum hatte man, noch in der Nacht, mit den Verteidigungswerken begonnen, als Gewehrschüsse von den Vorposten das Herannahen der Österreicher ankündigten. Die ganze Nacht hindurch wurde von den französischen Soldaten, trotz ihrer Müdigkeit, gearbeitet. Beim ersten Morgengrauen ließ Sahuguet Kavalleriepatrouillen gegen Sanguinetto vorrücken**) und kündigte um 4 Uhr dem General Sandoz zu Governolo an, daß er nur die Rückkehr der Patrouillen abwarte, um Ronco ferraro zu besetzen, von wo aus Verstärkungen sowohl bei Governolo, als bei Castellaro eingreifen könnten. Doch damals war es zur Ausführung dieser Bewegung schon zu spät.

Wurmser war unterdessen von Nogara aufgebrochen und bewegte sich gegen die französischen Stellungen zu, als er durch Kundschafter benachrichtigt wurde, daß die Brücken abgebrochen und Castellaro von 6000 Mann feindlicher Truppen besetzt sei. Der Feldmarschall konnte unter diesen Umständen nicht wagen, den Flußübergang unter dem feindlichen Feuer zu forzieren, er wußte außerdem, daß Bonaparte selbst in wenigen Stunden in seinem Rücken auftauchen würde. Aus dieser Verlegenheit rettete ihn die Mitteilung einheimischer Führer,***) daß über Villa impenta und Ronco ferraro ein Weg führe, auf dem die Franzosen die Brücken über die Molinella stehen gelassen hätten und der überhaupt nicht von ihnen beachtet worden war. Das verhielt sich tatsächlich so. Sahuguet versuchte sich gegenüber seinem Chef zu entschuldigen*): „Wir

*) Sahuguet an Bonaparte, 12. Sept. Correspondance inédite. II. S. 26.

**) Sahuguet an Sandoz in Governolo. Castellaro, 26. fructidor 4 Uhr. Mantua IX, 4.

***) Öst. Mil. Zsch. 1832, I. S. 140.

hatten getrachtet, alle möglichen Erkundigungen auf der Straße von Villa Impenta nach Ronco ferraro einzuziehen und hätten nie daran gedacht, daß dort ein Ausweg für eine österreichische Armee wäre." Aber dieses Versehen des französischen Generals, das Bonaparte ihm immer nachtrug,*) rettete die österreichische Armee. Wurmser ließ Castellaro maskieren und um 3 Uhr Früh trat die Armee in derselben Ordnung wieder an**) und marschierte über Fallole, Villa impenta und Ronco ferraro auf Mantua. Eine fliegende Kolonne unter General Funk und dem Adjutanten des Feldmarschalls, Rittmeister Grafen Degenfeld, wurde vorausgeschickt, um vom Feldmarschalleutnant Canto d'Irles 2000 Mann Infanterie und zwei Eskadronen Kavallerie zu verlangen, mit denen Funk die Franzosen bei Castellaro im Rücken angreifen sollte. Zugleich ließ Wurmser seine Nachhut, die Brigaden Heister und Ott, bei Ronco ferraro und Barbasole zurück, um Castellaro gleichzeitig von vorne anzufallen.***) Der Feldmarschall mit der Hauptkolonne setzte seinen Marsch fort und langte ungestört zur Mittagszeit vor Mantua an, wo die Armee auf dem Glacis, zwischen Citadella und Porta San Giorgio, aufmarschierte und wo auch der Train in bester Ordnung eintraf.

Dem General Sahuguet stiegen verschiedene Bedenken auf, als es am Morgen des 12. September gegenüber von Castellaro noch immer ruhig blieb, nachdem man doch am Abend vorher die Anwesenheit des feindlichen Vortrabs bemerkt hatte. Er schickte Patrouillen nach Sorgate vor, die vom Feinde keine Spur fanden, hingegen brachten zehn chasseurs, die von Villa impenta kamen, die Meldung, daß sie zahlreiche Ulanen gesehen hätten. Auf das hin wurden 200 Mann gegen die Brücke von Villa impenta geschickt. Bei Ronco ferraro stieß dieses Detachement mit der Brigade Ott, die eben dort angekommen war, zusammen, wurde ohne Mühe zersprengt und zurückgeworfen; 61 Mann gerieten in die Hände der Österreicher. Die Zurückfliehenden klärten den General Sahuguet über die Anwesenheit der österreichischen Armee auf. Er ließ jetzt seine Truppen von Castellaro vorrücken, um den Marsch der Kaiserlichen aufzuhalten: St. Hilaire zur Linken, Beaumont im Zentrum, Charton zur Rechten; eine Reserve blieb in Castellaro zurück. Keine der drei Kolonnen zählte mehr als 250 Mann, die nur als Schützenketten verwendet werden konnten.

Inzwischen wartete General Ott auf den Angriff Funks aus Mantua vergeblich. Da bis 3 Uhr nachmittags noch immer keine Verständigung erfolgte, rückte er mit 1 Bat. Alvintzy unter Major Loewen, 3 Esk. Wurmser-Husaren unter Oberstleutnant Vogl, sowie 2 Esk. Ulanen und 1 komponierten Kom-

*) Vgl. oben S. 16.
**) Wurmser an den Kaiser, Mantua, 14. Sept.
***) Wurmser an Heister u. Ott. Feldakten IX, 40.

mando Erdödy-Husaren auf der Straße nach Castellaro vor.*) Bald wurden Schüsse gehört und endlich erschien am Rande eines Gehölzes eine Abteilung Franzosen. Es war die Kolonne des Gen. Charton von der 12. leichten Halbbrigade. Ott ließ sofort Front gegen den Feind machen und schickte 3 Komp. Infanterie mit 1 Esk. Ulanen zum Angriff vor, während er 1 Komp. Infanterie und 3 Esk. unter Ol. Vogl in die rechte Flanke des Feindes warf. Charton ließ seine Leute Karree formieren und trat langsam den Rückzug an, wurde aber durch den gleichzeitigen Angriff von zwei verschiedenen Seiten überwältigt. Das ganze französische Detachement wurde aufgerieben oder gefangen genommen. General Charton fiel im Kampfe.

Bis 7 Uhr abends plänkelten die Österreicher mit den anderen zwei Kolonnen ohne nennenswertes Ergebnis. Um 9 Uhr kehrte General Kilmaine nach Castellaro zurück und zugleich kam die Botschaft, daß Murat mit der Vorhut Bonapartes bei Nogara angekommen sei. Sahuguet zog sich, nachdem er die Besetzung von Castellaro der Division Kilmaine übertragen hatte, nach Goito zurück.

General Funk hatte vom Festungskommandanten die gewünschten Truppen erhalten und war mit:

Wenzel Colloredo	2 Bat.	
Strassaldo . .	2 „	
Banalisten . .	1 „	
F.-H. Josef-Husaren		2 Esk.

ausgerückt; da er sich aber für einen Angriff auf Castellaro zu schwach hielt, war er wieder nach Mantua zurückgekehrt. Ott schickte seine Gefangenen nach Mantua, blieb während der Nacht bei Ronco ferraro stehen und schloß sich am nächsten Morgen an die Armee an. Damit war am 13. September Vormittag die ganze Armee Wurmsers in Mantua versammelt.

VIII. Gefechte in der Umgebung von Mantua vom 13.—15. Sept.

1. Kapitulation von Legnago.

Als Bonaparte nach dem Gefecht von Cerea am Abend des 11. September nach Ronco zurückgekehrt war, konnte er sich nicht verhehlen, daß er einen beträchtlichen Mißerfolg erlitten hatte. In seinem offiziellen Bericht suchte er zwar die Sache zu beschönigen**): „Man mußte dem Feinde eine goldene Brücke bauen oder ihm eine eiserne Schranke entgegenstellen; man mußte sich entschließen, den Feind entkommen zu lassen, welcher nach aller Berechnung und Wahrscheinlichkeit an die-

---

*) Relation von denen 2 attaquen den 12. September 1796. Feldakten IX, 40.

**) Correspondance, Nr. 1000.

sem Tage hätte gezwungen sein müssen, die Waffen zu strecken und sich zu ergeben. Wir begnügten uns, unsere Vorhut zu sammeln und auf halbem Wege von Ronco nach Cerea zurückzukehren." Dazu tröstete er sich, daß er den Österreichern 200 Gefangene abgenommen und ihren Zug während des ganzen Tages aufgehalten hatte.*) In Wirklichkeit ging ihm dieser erste Mißerfolg während des ganzen bisherigen Septemberfeldzuges recht nahe und störte ihm Schlaf und Appetit.**) Doch gab er die Hoffnung noch nicht auf, Wurmser von Mantua abzuschneiden; am 12. erhielt er die Meldung von General Kilmaine, daß dieser sich in Castellaro mit Sahuguet vereinigt habe.***) Jetzt glaubte er, seinen Gegner endlich in der Schlinge zu haben. Er hielt die Stellung von Castellaro für ausgezeichnet und rechnete bestimmt darauf, daß die österreichische Armee vor Castellaro so lange aufgehalten würde, bis die Division Masséna herangekommen wäre. Am 12. September 5 Uhr Früh erließ er an Masséna den Befehl zum Weitermarsch,†) jedoch — vorsichtig gemacht durch den übereilten Angriff von Cerea — mit der ausdrücklichen Bestimmung: „General Masséna muß nicht angreifen, wofern der Feind nicht bereits auf Mantua marschiert . . . . Man muß nach allen Seiten auf der Lauer sein, um den Augenblick zu benutzen, wo man Gewehrfeuer hört, sei es von der Seite von Porto Legnago, sei es von der Seite von Mantua her." Für den 12. September zwischen 10 und 11 Uhr Vormittag wurde auch General Augereaus Eintreffen bei Legnago erwartet. Diese Division hatte am 10. Früh Padua erreicht, hatte reiche Beute an österreichischen Gepäckswagen gemacht, doch sonst war ihre Entsendung ohne Erfolg geblieben. Da sie auf ihrem Marsch nach Legnago die Straßen nach Venedig aufklären mußte, um einen eventuellen Durchbruch Wurmsers nach dieser Seite zu verhüten, traf sie mit großer Verspätung am 12. vormittags ein und erhielt sofort Befehl, Legnago am linken Etschufer einzuschließen und die Verbindung mit Masséna bei Ronco herzustellen. Um die Einschließung Legnagos auch am rechten Etschufer zu vollenden, ließ Bonaparte den General Victor mit der 18. Linienhalbbrigade von der Division Masséna dahin zurückgehen. Er war der Ansicht, daß die kleine Besatzung Befehl hätte, sich nur drei Tage lang zu halten und beauftrage daher Augereau, sie gleich zur Übergabe aufzufordern.††)

Bonaparte selbst mit der Division Masséna marschierte über Cerea nach Nogara und erreichte am 13. Früh Castellaro. Er mußte jetzt auch die letzte Hoffnung aufgeben, die öster-

*) Correspondance, Nr. 988.
**) Napoleons Briefe an Josefine, I. S. 39. (Ronco 12. Sept.)
***) Corespondance, Nr. 989.
†) Ibid. Nr. 987.
††) Ibid. Nr. 991.

reichische Armee zur Kapitulation zwingen zu können; das einzige, was noch zu erreichen war, bestand darin, Wurmser, der sich vor Mantua auf dem Glacis gelagert hatte, ganz in die Festungslinie hineinzuwerfen und die Blockade, wie früher, eng zu schließen. Es mußte also ein Angriff auf die österreichische Stellung zwischen San Giorgio und der Citadella unternommen werden; da diese Stellung aber sehr stark schien und von der ganzen Garnison Mantuas unterstützt wurde, beschloß Bonaparte, vorerst das Eintreffen der Division Augereau abzuwarten, die noch vor Legnago festgehalten wurde.

Um 2 Uhr Nachmittag, am 12. September, rückte General Victor vor Legnago und die Festung war hiemit gänzlich eingeschlossen. Gegen Abend wurden zwei Schreiben mit der Aufforderung zur Übergabe an den Major Juch geschickt. Der Festungskommandant berief seine Offiziere zu einem Kriegsrat, und dieser beschloß die Übergabe, da weder die Festungswerke in verteidigungsfähigem Zustand, noch hinreichend Waffen, Munition und Lebensmittel vorhanden waren und die Besatzung auch unter anderen Umständen zu schwach gewesen wäre, um sich mit Erfolg wehren zu können. Da an einen Widerstand mit den Waffen also nicht zu denken war, beschloß der Kriegsrat,*) durch passives Verhalten noch einen Vorteil zu erreichen und die Übergabe bis auf den nächsten Tag hinauszuschieben, um dem Feldmarschall so einen Vorsprung auf dem Marsche nach Mantua zu verschaffen. General Augereau bewilligte diesen Aufschub. Am 13. morgens übersandte Major Juch einen Kapitulationsvorschlag in sieben Punkten;**) darunter verlangte er freien Abzug mit kriegerischen Ehren, Beibehaltung der Fahnen, Geschütze, Munition und Waffen, schließlich die Erlaubnis, dem Feldmarschall Grafen Wurmser vorher Meldung von der Übergabe erstatten zu dürfen. General Augereau schrieb zu jedem Artikel die Antwort dazu, verweigerte natürlich die letzten Punkte, bewilligte hingegen die betreffs der Verpflegung etc. gestellten Forderungen und schloß mit den Worten: „Sie sehen, daß ich von meinen Vorteilen keinen Mißbrauch mache. Aber es wird gut sein, Sie zu benachrichtigen, daß es unnütz wäre, darüber hinaus zu schikanieren und daß dasjenige, was ich Ihnen vorschlage, unwiderruflich ist. Ich erwarte Ihre letzte Antwort in nicht länger als einer halben Stunde." Die Verhandlungen zogen sich noch bis zum Nachmittag hin. Endlich wurde im Hauptquartier der Division Augereau zu Bosco di Santa Anna die Kapitulation unterschrieben, worauf die Garnison unter kriegerischen Ehren aus der Festung zog, auf dem Glacis die Waffen streckte und nachdem sie den Eid geleistet hatte, vor

*) Öst. Mil. Zsch. 1832 I., S. 147. — Feldakten IX. 233.

**) Campagne du général Buonaparte en Italie pendant les années IV et V de la République française, par un offizier général. S. 192, 93.

einer Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen, nach Triest abmarschierte. Die Franzosen rückten darauf in Legnago ein und besetzten die Festung. Bei dieser Gelegenheit erhielten auch die bei Cerea gefangen genommenen Truppen der Division Masséna ihre Freiheit wieder, doch war Major Juch so klug gewesen, den Offizieren schriftliche Reverse abzunehmen, vor ihrer Auswechslung nicht gegen Österreich zu kämpfen.

Die Einnahme von Legnago war die letzte Waffentat des Generals Augereau in diesem Feldzug; unmittelbar danach sah er sich gezwungen, vom Kommando seiner Division krankheitshalber zurückzutreten. In seinem Abschiedschreiben an den kommandierenden General vom 13. September meldete er*): „Ich überlasse das Kommando der Division dem Brigadegeneral Bon, aber ich mache Sie verbindlich, einen Offizier hinzuschicken, der Ihr Vertrauen besitzt. Derjenige Brigadegeneral, der imstande wäre, die Division zu kommandieren, ist der jüngste, und das geht nicht an. Ich begebe mich nach Brescia oder nach Mailand, von wo ich, so wie ich hergestellt sein werde, sobald als möglich meinen Dienst wieder aufnehmen werde." Die französische Armee konnte jetzt in ihrer vollen Stärke vor Mantua auftreten, wo sich vom 14. bis 15. September die letzten Kämpfe dieses Feldzugs unmittelbar vor der Festung abspielten.

2. Das Gefecht vom 14. September.

Die Garnison von Mantua zählte nach dem Frührapport vom 13. September**) 15.746 Mann; nach Abrechnung der Kranken und sonst Dienstunfähigen betrug aber der ausrückende Stand nur 9004. Das Armeekorps, das Feldmarschall Wurmser der Besatzung zugeführt hatte, wies 12.473 Mann auf, darunter befanden sich aber an Dienstfähigen nur 10.367, davon 2856 an Kavallerie. Die gesamte österreichische Streitmacht zu Mantua belief sich also auf $30^{2}|_{3}$ Bataillons, 38 Kompagnien, 30 Eskadrons, an waffenfähiger Mannschaft: 15.988 Infanterie und 3393 Kavallerie, das sind 19.371 Mann. Der Feldmarschall ließ die eigentliche Garnison und das zum Entsatz gekommene Korps nicht vereinigen, um mit dem letzteren eine Operation seiner Untergenerale, die er von Tirol oder Friaul aus erwartete, aktiv zu unterstützen. Er ließ also dieses Korps vor der Festung ein Lager beziehen und stellte die Truppen am 13. Früh in folgender Ordnung auf***):

*) Correspondance inédite II. S. 32.
**) Öst. Mil. Zsch. 1832 I. S. 145.
***) Tagebuch, Feldakten XIII, 42.

Rechter Flügel vor Porta San Giorgio:

FML. Mészaros	GM. Br. Ott	Alvintzy	3 Bat.
		Banal	3 Komp.
		2. Banater	6 „
	Obst. Schmidlen	Wurmser-Husaren	3 Esk.
		Ulanen	2 „
		E.-H. Josef-Husaren	3 „
		Czartorinsky-Kürassiere	6 „

Zwischen San Giorgio und der Zitadelle:

FML. Sebottendorf	GM. Br. Gummer	Kottulinsky-Grenadiere	1 Bat.
		Reisky	1 „
		Huff	1 2/3 „
	GM. Gr. Heister	A. Esterházy	3 „
		Mitrovsky	1/3 „
		Keuhl	2 1/3 „

Auf dem linken Flügel:

FML. Mészaros	Oberst Mathiaschofsky	Ulanen	4 Esk.
		Wurmser-Husaren	5 „
		E.-H. Josef-Husaren	1 „

Die österreichische Stellung erstreckte sich also am linken Ufer des Lago di Mezzo und beherrschte die beiden wichtigsten Straßen, die nach Mantua führten: links die über Villa franca nach Verona, rechts die über Castellaro nach Legnago. Gestützt war diese Stellung auf beiden Flügeln durch Befestigungswerke*): auf dem linken Flügel durch die Fortezza di Porto, welche als Zitadelle der Stadt diente und nach Norden zu ein Hornwerk hatte, auf dem rechten Flügel durch die befestigte Vorstadt Borgo di San Giorgio.

Die Vorposten des Lagers wurden zum größten Teil von der Kavallerie der Division Mészaros bestritten.**) Zum Vorpostenkommandanten wurde Oberst Mathiaschofsky bestellt. Es wurde die Maßregel getroffen, daß zur Schonung von Mann und Pferd häufige Ablösungen erfolgen sollten. Piquets und Patrouillen wurden von der leichten Kavallerie bestritten, doch mußten auch die Kürassiere täglich bereitstehen. Ebenso wurde die leichte Infanterie von FML. Mészaros zum Vorpostendienst herangezogen und da noch vier bis fünf Divisionen Infanterie mit Geschütz erforderlich waren, wurden diese auf 24-stündige Ablösung von Feldmarschalleutnant Sebottendorf dazu kommandiert.

Bonaparte zog unterdessen seine Divisionen immer enger um Mantua zusammen. Am 13. vormittags erließ er an Sahuguet

*) Beschreibung der Vestung Mantua.
**) Wurmser an Sebottendorf und Canto d'Irles, Mantua 13. Sept. Feldakten IX, 211,

Befehl,*) seine Truppen von Madonna della Grazie nach Goito und das bei Borgoforte aufgestellte Detachement nach Marcaria zurückzuziehen. An die bei Governolo aufgestellte Brigade Sandoz erging die Ordre,**) den Übergang über den Mincio noch bis zum 15. September besetzt zu halten, da an diesem Tage die Division Augereau passieren sollte. General Victor***) sollte so schnell als möglich wieder zur Division Masséna nach Castellaro einrücken. Ebenso sollte Augereau†) die 5. und 51. Linienhalbbrigade sofort nach Castellaro abgehen lassen — um diese Zeit war die Übergabe von Legnago noch nicht vollzogen, doch hatte sich der Major Juch bereits Bedenkzeit erbeten — und mit seiner übrigen Division nach dem Fall der Festung und nachdem er eine Besatzung hineingelegt hätte, später nach Castellaro nachkommen. Am Nachmittag entschloß sich Bonaparte, mit den beiden Divisionen Sahuguet und Masséna, schon am 14. das Lager vor Mantua anzugreifen, ohne auf das Eintreffen der Division Augereau zu warten. Um viertel 3 Uhr Nachmittag erließ er von Castellaro aus die Befehle††): „General Sahuguet hat morgen, den 14., bei Tagesanbruch nach Marmirolo aufzubrechen und von da sich auf die Citadelle von Mantua zu werfen, um sie zu blockieren, während General Masséna mit seiner Division St.-Georges angreifen wird. Er wird sich mit einer Kolonne zwischen die Zitadelle und St. Georges werfen, damit er die Rechte des Generals Masséna stützen und den Feind von dieser Seite behindern kann .... General Masséna bricht morgen, den 14., nach St.-Georges auf, welches er anzugreifen hat." Am 14. Früh begann der Angriff der Franzosen sowohl von Castellaro auf San Giorgio, als auch von Goito auf die Zitadelle. Im österreichischen Hauptquartier waren Meldungen über die Bewegungen von französischen Truppenkörpern, das Verlassen von Madonna della Grazie und Borgoforte eingelaufen, doch funktionierten die mit so viel Sorgfalt aufgestellten Vorposten so schlecht, daß auf dem rechten Flügel des Lagers die französischen Plänkler gleichzeitig mit den Posten, die die Meldung von einem feindlichen Angriff brachten, eindrangen, im Lager viele Verluste anrichteten und bis zu den Gärten der Vorstadt San Giorgio vordrangen.†††) Aber Oberst Mathiaschofsky warf

*) Correspondance Nr. 992.

**) Ibid. Nr. 993.

***) Ibid. Nr. 994.

†) Ibid. Nr. 995.

††) Ibid. Nr 996.

†††) „Tagebuch über die Vorfallenheiten bei der k. k. Armee vom 11. Sept. 1796 als vom Tage, an welchem selbe von Legnago aufgebrochen." Feldakten XIII, 42. In diesen von Wurmser selbst stammenden Aufzeichnungen geschieht von den Öst. Mil. Zsch. 1832, I. S 150/51 geschilderten Vorfällen: dem beispiellosen Tumult in österr. Lager und der tollkühnen Attacke der österr. Kavallerie unter GM. Ott und Oberst Klenau, keine Erwähnung. Es ist im Gegenteil ausdrücklich davon die Rede, daß Ott

eine Eskadron Ulanen auf die Straße, um sie abzuschneiden und eine rasch herangezogene Grenadierkompagnie warf sie wieder aus San Giorgio hinaus. Unterdessen waren von beiden Seiten größere Massen ins Feuer gekommen. Während Ott auf dem rechten Flügel kämpfte, ließ der Feldmarschall im Zentrum die Brigade Gummer vorrücken, wo eine Kolonne der Division Sahuguet zur Unterstützung von Massénas rechtem Flügel operierte. Nach zweistündigem Kampfe gelang es, den Feind zurückzudrängen. Inzwischen war Sahuguet mit seiner anderen Kolonne auf dem äußersten linken Flügel der Österreicher bis San Antonio und dem Belvedere vorgedrungen. Die Kavallerie unter Oberst Klenau leistete aber mit dem Regimente Keuhl tapferen Widerstand und durch einen Flankenangriff, den General Heister mit einem Bataillon Esterhazy und einigen Kompagnien von Keuhl ausführte, wurden die Franzosen gezwungen, ihren Vorteil aufzugeben und mit ziemlichen Verlusten zurückzugehen.*) Nachdem Feldmarschalleutnant Wurmser noch auf dieser Seite die Verfolgung des Feindes angeordnet hatte, begab er sich auf den rechten Flügel, wo die Truppen Otts und besonders das Regiment Alvintzy stark gelitten hatten. Der Angriff der Division Masséna gegen San Giorgio verlor an seiner anfänglichen Stärke, da die 5. Linienhalbbrigade den Weg verfehlt hatte**) und nicht am Kampfe teilnahm. Die Franzosen wurden aus der Ortschaft Chiedolo, wo sie sich festgesetzt hatten, vertrieben, sammelten sich aber und gewannen sie wieder zurück, ja sie drangen bis hart an San Giorgio vor. Die Ankunft des Feldmarschalls belebte aber den Widerstand der Österreicher. Die Artillerie, die bereits abgefahren war, nahm wieder Aufstellung und von der Garnison von Mantua rückten als Verstärkung 2 Komp. und 1 Esk. Kürassiere herbei. Es war 3 Uhr nachmittags, als diese Truppen in den Kampf eingriffen. Nach drei Stunden war das Gefecht auch auf diesem Flügel zu Gunsten der Österreicher entschieden. Die Division Masséna wurde zurückgedrängt und verfolgt und nur durch den Widerstand der 32. Linienhalbbrigade und das Eingreifen des 50. Dragonerregiments unter persön-

gegen den linken, Klenau hingegen gegen den rechten Flügel der Franzosen kämpfte. Außerdem soll die von Schels erzählte Attacke gegen die Favorite ausgeführt worden sein, während der Überfall des Lagers bei San-Giorgio erfolgte.

*) Öst. Mil. Zsch. 1832, I. S. 159 und Rüstow. S. 270 erzählen von einem Gefecht, das Sahuguet am 13. Sept. bei der Favorita zu bestehen gehabt hätte, und bei dem er nach anfänglichen Vorteilen sich nach Norden hätte zurückziehen müssen. Am 13. fand aber gar kein derartiges Gefecht statt und diese Angabe scheint sich auf die dargestellten Kämpfe am 14. Sept. beziehen zu sollen

**) Histoire régimentaire, 5e, de bataille (Spectateur militaire B. 34, S. 130) erklärt, daß die Schuld an dieser verfehlten Bewegung nicht die Halbbrig. treffen konnte, da sie durch einen General geführt war und nur dessen Befehlen gehorchte.

licher Führung des Generals Kilmaine vor größeren Verlusten bewahrt.*) Die Franzosen verloren an diesem Tage gegen 800 Mann an Gefangenen, 6 Kanonen und 6 Munitionswagen. Mit Einbruch der Dunkelheit kehrten die österreichischen Truppen ins Lager zurück. Die Vorposten wurden in dieser Nacht durch zwei Kompagnien des Gyulaischen Freikorps von der Garnison verstärkt. Obwohl der Tag für die kaiserlichen Waffen günstig verlaufen war, verhehlten sich Wurmser und seine Offiziere doch nicht, daß die Franzosen bald wiederkommen würden, und da man durch Kundschafter in Erfahrung gebracht hatte, daß der Feind während der Nacht auf der Straße von Legnago ansehnliche Verstärkungen erhielt, machte man sich auf eine Wiederholung des Angriffs mit bedeutenderen Streitkräften für den nächsten Tag, den 15., gefaßt. Um sich nicht einer ähnlichen Überraschung wie Tags zuvor auszusetzen, wurde schon in der Früh die Vorpostenkette auf beiden Seiten verlängert. Die Kavallerie erfuhr eine Umstellung, indem von General Ott drei Eskadronen Wurmser-Husaren zu Oberst Klenau auf den linken Flügel und von dort zwei Eskadronen Ulanen auf den rechten geschickt wurden. Otts Kavallerie besetzte eine Linie vom linken Mincioufer bis zur Straße von Due Castelli; Oberst Klenau kommandierte den linken Flügel von dieser Straße bis an den oberen Mincio.

Bonaparte hatte seine Divisionen am 14. abends zurückführen müssen und ließ während der Nacht Masséna vor Due Castelli, Sahuguet auf der Straße von Villa franca nach Mantua Stellung nehmen. Er war entschlossen, gleich am nächsten Tag, nach Heranziehung der Division Bon, den Angriff wieder aufzunehmen; denn nicht nur, daß es ihm widerstreben mußte, in einem Feldzug, in dem er unbestrittener Sieger war, seinem Gegner das letzte Wort zu lassen, war es auch von großer praktischer Bedeutung, Wurmser von seiner Stellung außerhalb der Festung, wo er seine Armee viel leichter verproviantieren konnte, zu verdrängen. Außerdem wäre mindestens die doppelte Anzahl der bisherigen Blockadetruppen notwendig gewesen, um Mantua wirksam einzuschließen, so lange die Österreicher im Besitz von San Giorgio waren. Über die Schlappe, die er am 14. erlitten hatte, tröstete er sich und im offiziellen Bericht seine Regierung mit der Anschauung**): „Diese Gefechte, welche in Wahrheit nur Scharmützel waren, gaben unserem Feind viel Zutrauen. Man mußte dieses durch alle möglichen Mittel anwachsen lassen, denn wir konnten kein größeres Glück haben, als den Feind dahin zu bringen, eine ernste Schlacht außerhalb der Wälle einzugehen." Noch in der Nacht ließ Bonaparte von seinem in Due Castelli aufgeschlagenen Hauptquartier aus die Befehle für den nächsten Tag ausgeben: I. an General Sahuguet,

*) Mémoires de Masséna II. S. 195.
**) Correspondance, Nr. 1000.

14. September, 10 Uhr abend*): „Der kommandierende General beauftragt mich, Ihnen mitzuteilen, daß morgen, 15. September, General Masséna mit seiner Division den Flecken St.-Georges zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag angreifen wird, zur selben Zeit, da ihn ein Teil der Division Augereau auf dem Wege von Governolo, am linken Ufer des Mincio angreifen wird. Der kommandierende General beauftragt Sie infolgedessen, Ihre Streitkräfte zu vereinigen und Ihre Maßnahmen zu treffen, um die Zitadelle zu maskieren, während der andere Teil Ihrer Truppen die Favorite angreifen und sich danach auf den Flecken St.-Georges werfen wird. Sie haben sich in der Art einzurichten, daß Ihr Angriff gegen 2 Uhr Nachmittag beginnt und werden den kommandierenden General von den Verfügungen, welche Sie getroffen haben, verständigen." II. An General Bon, 14. September, 12 Uhr nachts**): „General Bon hat morgen, den 15. September, sobald als möglich, mit dem 2. und 3. Bataillon der 51. Halbbrigade, der Artillerie und Kavallerie von Governolo aufzubrechen, um sich auf dem kürzesten Wege nach der Vorstadt St.-Georges vor Mantua zu begeben. Es wird notwendig sein, daß General Bon St.-Georges zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag angreift. Er wird eine Batterie gegenüber den Straßen aufstellen, welche St. Georges und Mantua verbinden. Zu Beginn seines Angriffs wird er drei Kanonenschüsse abgeben, welche dem General Masséna als Signal dienen werden, der St. Georges in der Richtung von Castellaro angreifen wird. — Er wird in Governolo die 12. leichte Infanteriehalbbrigade und die Truppen des Generals Sandoz zurücklassen, welche die Brücke zu bewachen haben. Er wird versuchen, seinen Marsch zu verbergen, so daß der Feind nicht weiß, woher sein Korps kommt. — Sie werden den kommandierenden General durch die Rückkehr des Kurriers von gestern, den Sie aufbrechen lassen werden, von der Stunde benachrichtigen, zu der Sie in St.-Georges anzukommen berechnen. — Für den Fall, daß Sie zum Rückzug gezwungen werden, was der kommandierende General nicht annimmt, werden Sie ihn auf Castellaro ausführen und zu gleicher Zeit den General Sandoz davon verständigen, der den seinigen auf denselben Ort zu vollziehen hat, wobei er die Brücke abbrechen muß. — Da Sie die Nacht für sich haben, wird sich diese Bewegung leicht ausführen lassen. Sie werden den kommandierenden General nach Roverbella verständigen."

Der Plan Bonapartes ging also dahin, den Angriff auf beiden Flügeln zugleich einzuleiten und im Zentrum die Division Masséna anfangs zurückzuhalten. Das unvermutete Erscheinen der Division Bon sollte die Österreicher verblüffen und sie glauben machen, daß von dieser Seite der Hauptschlag ge-

*) Correspondance Nr. 998.
**) Ibid Nr. 999.

führt werde. Wenn sie sich dann im Zentrum geschwächt hätten, sollte die Division Masséna erst mit Wucht angreifen. Dieser Plan wurde durch das Terrain sehr unterstützt, denn die Aufstellung des französischen Zentrums konnte in dem von Kanälen und Hecken durchschnittenen und damals noch dicht mit Bäumen besetzten*) Feld sehr gut maskiert werden und lange verborgen bleiben. Dadurch wurde der Angriff Massénas für die Österreicher zu einer vernichtenden Überraschung, deren Folge die Schlacht vom 15. September entschied.

3. Die Schlacht bei San Giorgio und der Favorita am 15. Sept.

Am 15. September, halb 8 Uhr Früh, wurde dem General Ott von seinen Vorposten gemeldet, daß eine feindliche Abteilung auf der Straße von Ronco ferraro gegen San Giorgio im Anmarsch sei.**) Ott begab sich daraufhin selbst zu den Vorposten und konstatierte, daß die feindliche Kolonne 300 bis 350 Mann Infanterie und 200 Kavallerie stark sei. Es war dies die Spitze der Division Bon, die bei Tagesanbruch von Governolo abmarschiert war. Da seine Kavallerieposten zurückgedrängt wurden, ließ Ott zu ihrer Verstärkung ein Bataillon Alvintzy aus dem Lager vorrücken und erhielt weiter auch von der Garnison von Mantua Hilfe, indem ein Bataillon Lattermann zu ihm ausrückte. Als die Infanterie in die Gefechtslinie kam, war es 12 Uhr mittag geworden. Die Franzosen wurden auf der Straße nach Ronco ferraro bei Santa Maria del Frasine geworfen, wo sie sich aber im Kirchhof und in den Häusern festsetzten und nicht zu verdrängen waren. Unterdessen war es 2 Uhr Nachmittag geworden, die Stunde, zu der alle französischen Divisionen den allgemeinen Angriff eröffnen sollten. Die Abteilung in Frasine erhielt bedeutenden Sukkurs und eröffnete aus zwei Kanonen und zwei Haubitzen ein starkes Feuer gegen die Österreicher. Jetzt ließ auch General Ott, dem der Feldmarschall vom Zentrum des Feldmarschalleutnants Sebottendorf noch ein Bataillon vom Regimente Huff zur Unterstützung schickte, Geschütz auffahren, konnte aber die französische Batterie nicht zum Schweigen bringen. Wiederholte Kavallerieattacken, die die französische Stellung zu umgehen suchten, wurden blutig abgeschlagen und das Gefecht zog sich bis gegen 6 Uhr abends hin, ohne daß die Österreicher auf dieser Seite einen Erfolg erringen konnten.***) Auf dem linken

*) Gachot, Histoire militaire de Masséna I. S 181.

**) Relation von der den 15. Sept vor St. Giorgio vorgefallenen feindlichen Attaque. Feldakten IX, 53.

***) Öst. Mil. Zsch. 1832, I. S. 154 beschreibt diesen Kampf um Frasine mit allen Einzelheiten, verlegt ihn aber auf den linken Flügel der Österreicher und läßt ihn sich um das Dorf Drasso auf der Straße von Roverbella nach der Zitadelle zwischen Sahuguet und dem General Ott abspielen.

Flügel begannen die Franzosen ihren Angriff, kurz nachdem sie gegen den rechten vorgegangen waren,*) indem sie gegen die äußersten Stellungen der Österreicher bei der Zitadelle vorrückten. Hier stand Oberst Klenau mit seiner Kavallerie und einem Bataillon Esterhazy und wurde sofort von General Heister durch ein Bataillon Keuhl verstärkt. Bald aber änderte General Sahuguet, der auf dieser Seite operierte, seine Angriffsrichtung und vereinigte seine Hauptkraft gegen Favorita. Oberst Klenau, der diese Schwenkung bemerkte, ergriff die Gelegenheit, dem Feind in die rechte Flanke zu fallen und schickte ein Detachement nach Baneole in den Rücken der französischen Kolonne. Gegen Favorita rückte andererseits General Gummer mit dem Grenadierbataillon Kotulinsky und einem Bataillon Reisky zur Unterstützung vor. Durch sieben Stunden dauerten die Angriffe auf die Favorite fort, und die Franzosen führten immer neue Truppen zum Sturm vor. Im Zentrum der österreichischen Aufstellung verblieben jetzt noch 1 Bat. Esterhazy, $^1/_3$ Mitrovsky und $1^1/_3$ Keuhl, die durch einen Graben gedeckt aufgestellt waren; die Verbindung mit der Zitadelle blieb durch zwei Eskadronen Ulanen unter Oberst Mathiaschofsky erhalten. Jetzt war der Moment gekommen, wo das Zentrum genügend geschwächt und für den Angriff der Division Masséna geeignet war.

Masséna rückte in drei Kolonnen vor: Pijon mit der 18. leichten und Bertin mit der 52. Halbbrigade marschierten über Villa nova, zwischen der Favorite und San Giorgio, Victor mit den Karabinieren der 4. und 29. leichten, dem 8. Grenadierbataillon und der 18. Linienhalbbrigade griff San Giorgio an; Rampon bildete mit der 29. leichten und der 32. Linienhalbbrigade die Reserve.**) Victor, der auf der Straße von Due Castelli San Giorgio attackierte, kam als erster an sein Ziel. FML. Mészaros wandte vergeblich alle Kräfte auf, um das Dorf zu halten. Seine Truppen waren durch den vorausgegangenen Kampf zu erschöpft und mußten weichen. Die Franzosen begannen bereits in San Giorgio einzudringen. Jetzt bestand die äußerste Gefahr, daß die auf dem rechten Flügel stehenden Truppen abgeschnitten wurden und Ott, der noch immer bei Frasine kämpfte, erhielt gegen 6 Uhr Abend den Befehl, seinen Rückzug schleunigst anzutreten. Um ihm den Weg freizuhalten, unternahmen Rittmeister Baron Banffy von den Erzherzog Josef-Husaren und Major Vocht von Czartorinsky-Kürassieren noch eine entschlossene Attacke gegen San Giorgio und ermöglichten es dadurch, daß Ott mit dem größten Teil seiner Brigade die Brücke von San Giorgio erreichen und sich, unter Deckung der beim Brückenausgang aufgestellten

*) Tagebuch, Feldakten XIII, 42.

**) Masséna an Bonaparte, St. Georges, 16. Sept. Mémoires de Masséna II. Pièces justificatives Nr. XX.

Batterie, nach Mantua retten konnte. 3 Komp. Deutsch-Banater, $1^1/_2$ Eskadronen Ulanen und 3 Eskadronen Kürassiere wurden aber abgeschnitten und mußten sich ergeben.

Jetzt, wo die Franzosen einmal im Besitze von San Giorgio waren, konnten sie sich mit ganzer Kraft gegen die Zitadelle werfen und jetzt griff auch die Reserve Massénas ein und rückte zwischen San Giorgio und der Zitadelle vor. Aber auch Wurmser schickte gegen den bedrohten Punkt Verstärkungen und ließ von den aus San Giorgio zurückgekommenen Truppen das Regiment Alvintzy und das Grenadierbataillon Kottulinsky über den Ponte Molino wieder ausrücken. Diese Truppen wurden aber von der Reserve Massénas unter General Rampon gegen die Kolonne Pijons gedrückt und konnten die bei der Favorite hart bedrängte Division Sebottendorf nicht mehr unterstützen. Nach langem Ringen gelang es Sahuguet, sich der Favorite zu bemächtigen und jetzt mußten die Österreicher auf der ganzen Linie den Rückzug antreten. Einzelne Abteilungen konnten aber den Anschluß nicht mehr erreichen und wurden gegen den See gedrängt, wo viele ertranken. Oberst Morzin, der mit einem Bataillon A. Esterhazy den Rückzug deckte, mußte sich mitten durch den Feind durchschlagen. — Auf dem äußersten linken Flügel der Österreicher hatte Oberst Klenau Erfolg gehabt und war bis Baneole vorgedrungen; jetzt stand er aber ganz isoliert da und konnte sich eben noch unter dem Schutze der einbrechenden Nacht in die Zitadelle zurückziehen, nicht ohne daß ihn das Feuer der Franzosen, die ihn von der Favorite aus beschossen, arg mitgenommen hätte. Die Verluste des Tages waren auf beiden Seiten außerordentlich groß. „Noch niemals war eine Schlacht fürchterlicher als die gestrige," schrieb Masséna am 16. September an den kommandierenden General,*) „und niemals hat der Feind einen hartnäckigeren Widerstand entgegengesetzt." Von dem Ungestüm, mit dem die Franzosen angegriffen hatten, gibt die Tatsache Zeugnis, daß vier ihrer Generale und eine große Anzahl Brigadechefs und Generaladjutanten verwundet waren. Die österreichischen Verluste in der Schlacht betrugen 2500 Mann,**) 25 Kanonen und Munitionswagen, die der Franzosen 1500 Mann.***) Das Ergebnis des Kampfes war die Einnahme von San Giorgio und die Schließung der Blockade im früheren Umkreis. Wurmser mußte mit 7915 Mann, darunter 2414 Kavallerie das Innere der Festung aufsuchen. Bonaparte schloß seinen Bericht an das Direktorium†): „Wenn also die Garnison von Mantua um etwa 5000 Mann Infanterie verstärkt worden ist, so rechne ich, daß diese durch die Schlacht von St. Georges

*) Mémoires de Masséna, II. Pièces justificatives Nr. XX.
**) Öst. Mil. Zsch. 1832 I. S. 158.
***) Mémoires de Masséna, II. S. 198.
†) Correspondance Nr. 1000.

wieder verloren worden sind. Was die Kavallerie betrifft, so ist das eine Vergrößerung an Hindernis und Verbrauch. Ich zweifle nicht, daß Wurmser alle Mittel versuchen wird, um Mantua mit ihr zu verlassen. Seit dem 2. dieses Monats haben wir fortwährend gekämpft und immer dieselbe Mannschaft gegen neue Truppen. Die Armee, welche wir soeben fast vernichtet haben, war noch furchtbar. Es schien, daß sie feindselige Pläne hatte. Aber wir sind ihr zuvorgekommen und haben sie überrascht, während sie in ihrer Bewegung war. Ich sende Ihnen meinen Feldadjutanten Marmont, der Ihnen 22 den Österreichern abgenommenen Fahnen überbringt."

IX. Die 3. Einschließung Mantuas. — Das Tiroler Korps vom 6.—16. Sept.

Die Schlacht vom 15. September bedeutet den Abschluß dieses Feldzugs; bis zum November erfolgten keine bedeutenderen Kämpfe mehr. Bonaparte behielt zunächst seine ganze Armee in der Umgebung von Mantua beisammen. Er mochte die Absicht gehabt haben, Wurmser noch zu einer zweiten Schlacht vor den Mauern zu verlocken*) und bezog deshalb das Serraglio nicht in die Blockade ein, sondern behielt nur den Mincioübergang bei Governolo besetzt. Aber Wurmser wollte nicht nochmals, auf seine eigene Kraft allein angewiesen, das Glück der Waffen erproben. Zudem war am 15. September die Kunde in die Festung gedrungen, daß Legnago sich den Franzosen ergeben hätte,**) wonach auf diesen wichtigen Stützpunkt nicht mehr zu rechnen war. Für die Folgezeit beschränkten sich also die Österreicher nur auf kleinere Unternehmungen zum Zweck der Fourage und Verproviatierung. Das Korps, das am 13. September nach Mantua gekommen war, wurde auch fernerhin nicht mit der eigentlichen Garnison vereinigt, sondern vom Feldmarschall ständig bereit gehalten, einen neuen Entsatzversuch, der von Tirol oder von Friaul aus erfolgen sollte, aktiv zu unterstützen. Um eine derartige Unternehmung hervorzurufen, wandte sich Wurmser gleich am 16. September in einem Schreiben an Feldmarschalleutnant Quosdanovich zu Triest***): „Nach vielen Beschwernissen und einem vorteilhaften Gefecht bei Cerea, wo mir der Feind zuvorkommen wollte, erreichte ich die Verbindung mit Mantua. Die Hauptmacht des Feindes ist gegen mich. Den 14. und 15. haben die Truppen wie Löwen gefochten, und trotz des dem Feinde zugefügten starken Verlustes werde ich nun von seiner ganze Stärke belagert. Es ist gewiß, daß Sie wenig Feinde gegen sich haben; Sie dürfen nun keine Zeit verlieren, müssen

*) Jomini, S. 284.
**) Tagebuch, Feldakten XIII, 42.
***) Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 499.

das Äußerste anwenden, alles zu einer schnellen Vorrückung gegen Mantua aufbieten und denken, daß hievon das Wohl des Staates abhängt. Vom Lande können Sie auf die beste Unterstützung zählen. Setzen Sie sich mittels Kurrier mit Feldmarschalleutnant Davidovich in Einvernehmen, der von mir oben angewiesen ist, die schleunigste Vorrückung gegen Peschiera zu bewirken. General Schubirz hat ein Gleiches zu bewirken. Machen Sie mir auf der Stelle Ihren Marsch, den Sie mit der bereits angekommenen Verstärkung gewiß durchsetzen werden, bekannt, und ich sage Ihnen, daß die Armee Mut genug hat, sich einander die Hand zu bieten."

Von einer augenblicklichen neuen Unternehmung in größerem Stil zum Entsatz von Mantua konnte vorläufig aber nicht die Rede sein, da die dafür vorhandenen Streitkräfte zu gering waren; bis zur Reorganisierung und hinreichenden Verstärkung der österreichischen Truppen in Tirol und Friaul sollten noch sechs Wochen vergehen.

Nach der Schätzung Schels*) betrugen die Verluste der offensiven österreichischen Armee vom 7. bis 15. September an Toten, Verwundeten und Gefangenen 7000 Mann; die amtlich festgestellten des Tiroler Korps vom 3. bis 9. September kamen auf 4200 Mann. Das ergab für die Armee Wurmsers einen Gesamtverlust von 11.200 Mann. Wenn die Stärke dieser Armee in runden Zahlen mit 40.000 Mann berechnet wird, so blieben nach Abzug des Verlustes am Ende des Feldzuges noch 29.000 von ihr übrig. Von diesen waren 10.000 mit dem Feldmarschall in Mantua eingeschlossen, so daß die Feldarmee nur mehr 19.000 Mann zählte. Rechnete man davon die Kranken und sonst Dienstuntauglichen ab, schlägt dagegen die aus dem Innern gekommenen Verstärkungen hinzu, so ergibt sich ein weiterer Überschuß von 2000 Mann. Es kamen also für einen Entsatzversuch 21.000 Mann in Betracht. Von diesen standen 2000 in Friaul unter Feldmarschalleutnant Quosdanovich, 1600 bei Pontafel unter Generalmajor Schubirz, 13.600 bei Bozen unter Feldmarschalleutnant Davidovich, 3600 in Vorarlberg unter Generalmajor Graffen. Diese Streitmacht bildete den Grundstock der Armee, mit der Feldzeugmeister Alvintzy anfangs November zur Befreiung Mantuas auszog.

Bonaparte hatte jetzt die österreichische Armee, die dem allgemeinen Ziel seines Feldzugsplanes hindernd im Wege gestanden war, vollständig besiegt und nichts stand ihm mehr im Wege, mit seiner Armee weit auszugreifen und entweder durch Tirol die Verbindung mit Moreau aufzusuchen, oder durch Friaul nach Triest zu marschieren und den Hafen zu erobern. Wie erinnerlich, hatte er am 6. September vor seinem Aufbruch von Trient nach Bassano, dem Direktorium den letzteren Plan unter Anführung von zwingenden Gründen nochmals

*) Oest. Mil. Zsch 1832. I. S. 149–161.

unterbreitet und es bedurfte nur einer Entscheidung der Pariser Regierung, um die Armee von Italien ins Herz der österreichischen Staaten zu führen. Das Direktorium hatte in seinen Ende August erlassenen Instruktionen auf der Verbindung mit Moreau und dem schleunigen Einmarsch in Tirol bestanden. In einem Brief vom 3. September,*) in Beantwortung von Bonapartes Bericht vom 25. August, sprach es sich über den Aufschub, den die Operationen erfahren hatten, aus, billigte dem kommandierenden General notwendige Gründe zu, sowohl wegen der Eigenart des bisher noch unbetretenen tirolischen Gebirgslandes, als wegen der inneren Lage Italiens, offenbarte aber die Erwartung, daß auf diesen Aufschub desto raschere Siegesnachrichten aus Trient und bald darauf aus Brixen und Innsbruck folgen würden. Ein weiterer Brief vom 9. September**) brachte die Angelegenheit nochmals zur Sprache. In Deutschland hatten sich wichtige Ereignisse vollzogen: Erzherzog Karl hatte sich von Bayern her mit Feldzeugmeister Wartensleben vereinigt, sich auf die Sambre- und Maasarmee geworfen und sie gezwungen, sich auf die Redwitz und dann auf die Lahn zurückzuziehen. Dies veranlaßte die Pariser Regierung, Moreau sofort den Befehl zum Angriff gegen Erzherzog Karl zu geben; gleichzeitig sollte der Angriff der Armee von Italien gegen Tirol die österreichische Armee hindern, Verstärkungen nach Bayern zu schicken. Bonaparte erhielt also Befehl, sich in größter Eile auf Innsbruck zu werfen und mit dem Einfall in Bayern zu drohen. So standen die Dinge, als Schlag auf Schlag die Siegesnachrichten aus Tirol in Paris eintrafen, die erst die Niederlage des Tiroler Korps, dann die Besiegung des Feldmarschalls selbst bei Bassano am 7. und 8. September enthielten. Unter dem Eindruck dieser Nachrichten änderte das Direktorium seine Absichten und nahm den Plan, wie ihn Bonapartes Brief vom 6. September darbot, an. „Das Ergebnis der Tage vom 21. und 22. fructidor," schrieb es am 20. September,***) „ist ebenso ruhmvoll als unerhört, und wenn sich Wurmser auch Ihrer Verfolgung mit seinen schmählichen Überresten entziehen sollte, was nicht wahrscheinlich ist, dürfen wir doch die Niederlage seiner Armee als vollständig ansehen und die Eroberung Italiens als unwiderruflich . . . Unter den Verfügungen, welche wir angenommen haben, um aus unseren Vorteilen Nutzen zu ziehen und sie zu Gunsten der Republik entscheidend zu machen, deren Interessen alle dem Frieden zustreben, ist die erste, dem Kaiser mitzuteilen, daß, wenn er nicht auf der Stelle einen Bevollmächtigten nach Paris schickt, um in Verhandlungen einzutreten, Sie seinen Hafen von Triest und alle Etablissements am adriatischen Meere

*) Correspondance inédite II. S. 8.
**) Ibid. S. 19.
***) Ibid. S. 41.

vernichten werden Sobald das Los Wurmsers und seiner letzten Division entschieden sein wird, werden Sie nach Wien depeschieren, um diese Mitteilung zu machen und werden auf Triest marschieren, bereit, eine Drohung auszuführen, welche durch das Recht des Krieges legitimiert wird und durch die Hartnäckigkeit eines stolzen Hauses, welches alles gegen die Republik wagt und sich mit ihrer Loyalität spielt. Während dieser Bewegung werden Sie fortfahren, die in Tirol zersprengten Reste der Österreicher zu zerstreuen, Sie werden eine sichere Verbindung mit der Rhein- und Moselarmee herstellen und werden überall, wo die französischen Armeen eindringen, starke Kontributionen auferlegen."

Bonaparte gelangte aber jetzt nicht mehr dazu, seinen Lieblingsplan auszuführen. Den drohenden Brief an den Kaiser schickte er wohl am 2. Oktober ab; die Ausführung der Expedition nach Triest mußte aber unterbleiben; auch diesmal führten die kriegerischen Ereignisse in Deutschland die Entscheidung über diese Frage herbei und zeigten Bonaparte, daß der Schauplatz seiner Taten noch immer nicht für das Direktorium der wichtigste Teil des Kriegstheaters war. Die Sambre- und Maasarmee hatte von den Österreichern unter Erzherzog Karl am 3. September bei Würzburg eine schwere Niederlage erlitten, durch die auch die Armee Moreaus zum Rückzug aus Bayern an den Rhein gezwungen wurde. Eine Vereinigung Bonapartes mit den deutschen Armeen war dadurch zur Unmöglichkeit geworden; umgekehrt drohte der Republik die Gefahr, daß vom deutschen Kriegsschauplatz jetzt große Truppenmengen nach Italien geworfen wurden. Man konnte also nicht daran denken, Italien gerade in diesem Moment durch eine Expedition nach Triest zu entblößen, mußte vielmehr vor allem zu verhindern trachten, daß die seit neuester Zeit sehr starke Besatzung von Mantua mit einem frischen Entsatzheer zusammen operieren konnte; darum war es vor allem notwendig, die Festung den Österreichern so bald als möglich zu entreißen. In einem Schreiben vom 25. September legte das Direktorium dem General der Armee von Italien die veränderten Verhältnisse dar*): „Wir haben mit Vertrauen die Neuigkeiten erwartet, welche Sie uns durch den Kurrier angezeigt haben, der dem vom 16. September vorausgegangen ist und sie sind in Wahrheit sehr zufriedenstellend, obwohl der Erfolg, von dem Sie uns berichten, nicht so vollständig ist, als Sie das Recht hatten, es nach der Genauigkeit und Kühnheit Ihrer Maßregeln zu hoffen. Die Niederlage Wurmsers unter den Mauern von Mantua hat die tapfere Armee von Italien dafür gerächt, daß er beim Übergang über die Etsch und Brenta ihrer Verfolgung entgangen ist und es bleibt ihr nun nichts anderes übrig, um ihren Ruhm zu krönen, als diesen

*) Correspondance inédite, II. S. 47.

Platz mit den Trümmern der österreichischen Armee, welche er einschließt, in die Gewalt der Republik fallen zu lassen. Um dieses zu erfüllen, ist es nicht nur nötig, nichts dem Zufall zu überlassen; die überraschenden letzten Ereignisse in Deutschland befehlen uns, alles ins Werk zu setzen, der Ankunft der Truppen, welche die Österreicher Mantua zu Hilfe senden könnten, zuvorzukommen. So wichtig die Operation auch sein mag, welche wir Ihnen bezüglich Triests vorgeschrieben haben, so ist es doch wesentlicher, die Eroberung Italiens zu befestigen durch Einnahme des ersteren der beiden Plätze, und wir empfehlen Ihnen dazu, alle Mittel zu gebrauchen, mit der Kühnheit und Tätigkeit, welche Ihre Unternehmungen lenkt. Es wäre ohne Zweifel zu wünschen, daß Ihr Marsch auf Triest sich in derselben Zeit bewerkstelligen ließe und es ist zu befürchten, daß die Jahreszeit es Ihnen nicht erlauben wird, ihn auszuführen, bis Mantua übergeben sein wird. Aber wir wiederholen Ihnen, wir glauben, diesen Vorteil der Notwendigkeit, Italien den österreichischen Verstärkungen sperren zu müssen und bis zum Schluß des Feldzuges Herr davon zu bleiben, opfern zu müssen. Wir sind überzeugt, daß Sie die Stärke unserer Gründe einsehen werden, um nichts dem Spiel des Zufalls zu überlassen. In Italien müssen wir uns für unsere Niederlagen in Deutschland schadlos halten und den Kaiser zum Frieden zwingen. Es ist also notwendig, unsere militärische Stellung dort uneinnehmbar zu machen."

Bonapartes Aufgabe war es also nunmehr, die Blockade fortzuführen und mit seiner übrigen Armee Stellungen einzunehmen, die das bisher eroberte Gebiet vor einem zu erwartenden österreichischen Angriff schützten; die Lage war daher ähnlich wie im Juli, vor dem ersten Entsatzversuche Wurmsers. Die Blockadedivision wurde beinahe auf das Doppelte der bisherigen Stärke gebracht und nachdem Sahuguet sich als unzulänglich erwiesen hatte, der sicheren Führung des Generals Kilmaine anvertraut. Die Division Vaubois blieb bei Trient stehen. Die Division Augereau wurde wieder nach Verona versetzt; Masséna wurde anfangs Oktober gegen Bassano vorgeschoben, um das in Friaul sich reorganisierende österreichische Korps zu beobachten und seine Verbindung mit Tirol zu verhindern.

*

Abseits von den entscheidenden Kämpfen, die sich im Brentatal und in der Ebene von Mantua abspielten, standen sich in Tirol zwei feindliche Truppenkörper gegenüber, ohne daß es auf diesem Schauplatz zu ernsten Kämpfen gekommen wäre. General Vaubois hatte freilich keinen Auftrag, offensiv vorzugehen, sondern nur den, Trient und die Verbindung mit

dem Brentatal zu decken. Aber auch Feldmarschalleutnant Davidovich konnte sich nicht entschließen, den Feind anzugreifen, obwohl die Wiedereroberung Trients für den Fortgang der österreichischen Operationen von der höchsten Wichtigkeit gewesen wäre. Den Grund zu dieser Untätigkeit bildete in erster Linie die moralische Depression, in der sich nicht nur die Mannschaft, sondern auch in mancher Hinsicht die Führer durch die unmittelbar hintereinader erlittenen Niederlagen bei Marco, Caliano und Lavis befanden. Davidovich selbst suchte seinen Mißerfolg durch die Rolle, die ihm der Operationsplan zugeteilt hatte, zu erklären. „Der ich, wie gewöhnlich, mit kleinerer Zahl und ausgedehnter Strecke verwendet war," beklagte er sich am 7. September gegenüber dem Hofkriegsratspräsidenten.*) Über die schlechte Haltung der kaiserlichen Truppen, den beklagenswerten Mangel an Mut und Standhaftigkeit, den die Mannschaft beim Überfall von Caliano und beim Rückzug von Trient gezeigt hatte — ganz im Gegensatz zu den durch die Anwesenheit des Bonaparte und des „tollen Masséna" angefeuerten Franzosen — äußerte sich der eigene Führer in der abfälligsten Weise. Diese schlechte Stimmung im österreichischen Lager wurde natürlich noch vermehrt durch das Fehlen aller Nachrichten über den Feldmarschall und das mit ihm im Brentatal befindliche Korps, durch die Ungewißheit, ob der Feind mit seiner Hauptmacht die Verfolgung Wurmsers aufgenommen habe oder noch bei Trient stehe. Am 7. und 8. schickte Davidovich sechs Kundschafter aus,**) um Nachrichten zu erhalten, doch diese hatten keinen Erfolg, da sie sich durch die französischen Linien nicht durchschleichen konnten; ebensowenig konnten die Botschaften, die Wurmser an seinen Unterfeldherrn sandte, ihr Ziel erreichen. Bei diesem Stand der Dinge berief Davidovich seine Brigadiers, Generalmajor Spork und Reuss — Vukassovich mußte infolge einer Verwundung Urlaub nehmen — am 8. September zu einem Kriegsrat zusammen***) und trug ihnen den Gedanken einer Offensive von Neumarkt aus gegen die bei Trient stehenden Franzosen vor. Das Ergebnis dieser Beratung war eine Ablehnung: man fühlte sich schon im ganzen viel zu schwach für einen Angriff, außerdem müßte man die vorhandenen Kräfte teilen und mit der Hälfte die bisher innegehabten Stellungen besetzen, so daß ein nachhaltiger Angriff überhaupt nicht möglich wäre; im Gegenteil beschäftigte sich der Kriegsrat mit der Möglichkeit, daß das Korps seinen Rückzug weiter fortsetzen und über Bozen hinaus bis Brixen oder gar bis ins Pustertal zurückgehen müßte. Demzufolge blieb Feldmarschalleutnant Davidovich in der Stellung von Neumarkt stehen und

---

*) Davidovich an Nostitz, Neumarkt 7. Sept. Hofkriegsrätliche Registratursakten IX, 8.

**) Öst. Mil. Zsch. 1832, I. S. 126 ff.

***) Feldakten IX. 42.

zog am 9. Sept. das Detachement des Oberstleutnant v. Seulen, 8 Komp. und 1. Esk., d. i. 900 Mann, an sich. Ferner langten viele Versprengte von Caliano und Trient, sowie aus dem Brentatal nach den Gefechten von Primolano und Covolo an; auf dem rechten Flügel näherte sich Generalmajor Loudon, der schon am 4. September seine Vorrückung dem Fürsten Reuss angekündigt hatte, der Hauptmacht. Die Truppen, die Davidovich am 8. September bei Neumarkt beisammen hatte, zählten insgesamt 14 Bat., 9 Komp., 8 Esk., d. i. 10.473 Mann. Das Gros, die Brigaden Spork und Reuss, lagerte bei Neumarkt und hatte seine Vorposten bei Salurn. In der linken Flanke war das Fleimsertal und die weiter gegen das Pustertal führenden Pässe besetzt. Bei Caltern stand General Ocskay mit dem Gyulaischen Freikorps. Den rechten Flügel bildete Generalmajor Loudon vom Nosfluß bis gegen den Vintschgau und Glurns.

Nachdem Davidovich sich so verstärkt hatte, beschloß er doch für den 10. September eine Vorrückung, die aber keinen weiteren Zweck verfolgte, als die feindliche Stellung zu rekognoszieren und Alarm zu verbreiten. Loudon sollte über die Rocchetta am rechten Ufer vordringen, Reuss am linken von Salurn aus. Das Unternehmen hatte den gewünschten Erfolg. Loudon griff die französischen Vorposten bei Deutsch-Metz an und zwang sie, am rechten Etschufer zurückzugehen; bei San Michael vereinigte er sich mit der Kolonne Reuss und rückte weiter bis an den Avisio vor. Die Franzosen versuchten keinen Gegenangriff und bei Einbruch der Nacht kehrten beide Kolonnen in ihre alten Stellungen zurück. Am 13. wurde der Angriff wiederholt. Auch diesmal zogen sich die Franzosen zurück, ohne ernsthaften Widerstand zu leisten und die Österreicher besetzten das Dorf Cembra am Eingang ins Fleimsertal.

Am 12. erhielt Davidovich die erste Nachricht vom Feldmarschall, jenen Brief, den Wurmser am 6. von Bassano abgeschickt hatte,*) mit der Aufforderung, die bei Trient stehenden Franzosen anzugreifen und zu verfolgen. Aber obgleich auch Feldzeugmeister Alvintzy sich wiederholt für diesen Plan einsetzte,**) blieb es beim alten. Davidovich fühlte sich so schwach, daß er sogar trotz des vom Feldmarschall eingetroffenen Befehles, den General Ocskay mit einem Teil des Gyulai-Freikorps nach Pontafel zu schicken, um die nach Bassano beorderte Brigade Schubirz dort zu ersetzen, diese Bewegung nicht ausführen ließ und den General Ocskay in der Stellung bei Kaltern behielt.***) Durch Flüchtlinge aus dem Brentatal kamen auch nach und nach Berichte von den dort vorgefallenen Kämpfen, dazu verbreitete sich ein Gerücht, das auch dem

*) Vgl, S. 70.
**) Alvintzy an Nostitz, Bozen 11. Sept. Hofkriegsrätliche Registratursakten IX, 40.
***) Öst. Mil. Zsch, 1832, I. S. 32.

Feldmarschall am Tage vor der Schlacht bei Bassano große Sorge bereitet hatte, daß nämlich die Franzosen ein Korps ihrer Armee nach Feltre detachiert hätten. Da sie von dort aus das Pustertal bedrohen konnten, sandte Davidovich den General Mitrovsky mit tausend Mann nach Cortina d'Ampezzo, um die in Lienz befindlichen Magazine zu decken. Die übrigen Truppen blieben in ihren Stellungen, ohne daß sich weiter etwas besonderes ereignete. Über die gleichzeitigen Begebenheiten vor Mantua langten nur sehr unbestimmte Berichte von selbstranzionierten Soldaten ein. Selbst ein höherer Offizier, wie Oberst von Revertera, der am 16. September aus der französischen Gefangenschaft entlassen wurde und am 18. in Bozen ankam, konnte keine richtige Darstellung der Vorgänge geben.*) Sein Bericht, der sofort zu Protokoll genommen wurde, entstellt die Begebenheiten seit der Schlacht von Bassano in jeder Hinsicht. Immerhin machte er die allgemeinen Tatsachen bekannt, daß der Feldmarschall sich nach Mantua hatte flüchten müssen und daß jede Verbindung mit der Festung abgeschnitten sei. Zur Belebung des Offensivgeistes des Tiroler Korps trugen diese Nachrichten schon gar nicht bei und erst als am 26. September Feldzeugmeister Alvintzy den Oberbefehl über die neuzubildende Armee übernahm, wurden die Vorbereitungen für einen dritten Versuch zum Entsatz von Mantua energisch betrieben.

X. Schlußbetrachtung.

Überblickt man die Ergebnisse dieses Feldzuges vom Standpunkte des allgemeinen Kriegsplanes der französischen Regierung, so sind sie keineswegs zufriedenstellend. Von den Zielen, die sich Bonaparte gesteckt hatte, als er am 2. September nach Tirol aufbrach, war keines erreicht worden: weder Innsbruck noch Triest war im Besitze der Republik und die kaiserlichen Armeen hielten noch immer vom Rhein bis Italien die innere Linie gegen die drei feindlichen Heere fest, ohne daß es auf längere Zeit hinaus möglich schien, diese Linie zu durchbrechen. Die Schuld an diesem Mißerfolg betrifft freilich nicht die Armee Bonapartes, sondern die in Deutschland kämpfenden Generale Jourdan und Moreau. Für die kriegerischen Ereignisse in Deutschland war der Sieg Bonapartes sogar von der höchsten Bedeutung, denn er verhinderte die österreichische Regierung, ihre deutschen Armeen in den Stand zu setzen, die Siege des Erzherzogs Karl auszunützen, indem er sie zwang, zur Behauptung Mantuas und Wiedereroberung Italiens alle verfügbaren Truppen zur Südarmee zu schicken. Einzelne Mißgriffe Bonapartes haben seinen Erfolg nur wenig beeinträchtigen können.

*) Aussage des Oberst. v. Revertera, Hofkriegsrätl. Registratursakten X, 27.

Das Nachlassen der französischen Armee und ihrer Führung in den Tagen vom 9. bis 13. September ist die Folge der übermenschlichen Leistungen gewesen, die die Truppen sowohl als der Feldherr bis zu diesem Tage vollbracht haben. Anders hätte der Erfolg aber werden können, wenn Bonaparte in der Anlage seines Feldzugsplanes die Fehler vorgesehen hätte, die seine eigene Kritik später aufgezeigt hat*): „Man hat gedacht, daß wenn Napoleon Legnago als festen Platz besetzt, einen Kommandanten, Adjutanten, Artillerie -und Genieoffiziere, einen Kriegskammissär eingesetzt, Magazine und eine Garnison von vier- bis fünftausend Mann vereinigt hätte, unabhängig von einigen Depots, es dem Kommandanten des Platzes nicht in den Sinn gekommen wäre, den Platz zu räumen und Wurmser ihn nicht hätte forcieren können, da er von Mantua abgeschnitten war; dies hätte seine Vernichtung entschieden; Napoleon sah das ein, denn er ließ Legnago seitdem befestigen."

„Wenn er von vornherein bei St. Georges Umwallungslinien erbaut hätte, so wäre das für Wurmser sehr unbequem gewesen; er ließ seitdem solche erbauen; sie trugen zum Erfolg der Schlacht bei der Favorite bei. — Eine französische Armee, welche Mantua belagert, unabhängig von dem Beobachtungskorps an der Etsch und auf dem Monte Baldo, muß ihre Vorposten an den Ufern der Molinella und des Tartaro haben und ihre Brücken durch Werke decken, durch mit Wasser gefüllte Gräben und Überschwemmungen. Mit wenig Arbeit hätte die Straße von Legnago nach Mantua und das ganze Land vom Po bis Roverbella durch Wasser ungangbar gemacht werden können."

Clausewitz**) bemerkt, daß Bonaparte, während er mit der Hauptmacht die Verfolgung Wurmsers durch das Brentatal aufnahm, eine zu starke Division bei Trient zurückließ, um das Korps Davidovich zu beobachten; denselben Zweck hätte auch eine viel schwächere französische Abteilung erfüllt. Dadurch kam es, daß Bonaparte nicht wie sonst an der entscheidenden Stelle, bei Bassano am 8. September, seine Hauptmacht beisammen hatte. — Ob aber wirklich einige Halbbrigaden mehr in den engen Brentaschluchten den Sieg von Bassano, der ja ein vollständiger war, noch entscheidender hätten gestalten können und ob diese Truppen dann in der Ebene vor Mantua nicht gerade so ermüdet und abgespannt angekommen wären, wie ihre Kameraden, ob sie nicht am Ende sogar durch den ihretwegen erforderlichen größeren Train die Bewegungen der Armee verlangsamt hätten, ist fraglich.

Einen Erfolg hatte die österreichische Heeresleitung noch viel weniger aufzuweisen als die französische. Zu dem Fehl-

*) Correspondance, B. XXIX. Quatrième Observation: Sur le manoeuvres de Napoléon contre le feldmarechal Wurmser, § 6, 7.

**) Clausewitz, Der Feldzng von 1796 in Italien, S. 185.

schlagen des allgemeinen Kriegsplanes kam auf dieser Seite noch die vollständige Niederlage des Führers der italienischen Armee. Der Befehl des Kaisers hatte gelautet, Mantua der österreichischen Herrschaft zu erhalten, falls dies aber nicht mehr möglich wäre, die Besatzung um jeden Preis zu erretten und mit der Armee zu vereinigen. Und nun war die Zahl der in der Festung eingeschlossenen Truppen um mehr als das Doppelte angewachsen, die Franzosen hatten die Grenze Tirols überschritten und die kaiserliche Armee war nicht einmal stark genug, um Trient wieder zu befreien. Der einzige Vorteil, der all dem Unglück gegenüberstand, war der, daß solange Mantua stand hielt, ein gewisser Teil der französischen Streitkräfte in Italien gebunden blieb.

Das Mißlingen der österreichischen Unternehmung kann man nur zum geringen Teil den Truppen zuschreiben, die bei Cerea und Ronco ferraro so brav ihre Schuldigkeit getan haben. Die waren ihren Gegnern, wenn auch nicht gewachsen, doch nicht so unebenbürtig, daß ihr Mut und ihre Ausdauer von dem feindlichen Führer nicht bereitwillig anerkannt worden wäre. Aber das bereits erwähnte Urteil des englischen Militärbevollmächtigten colonel Graham über die Anführer der Armee fand seine traurige Bestätigung in diesem Feldzuge. Sowohl bei der Fassung des Angriffsplanes als auch in seiner Ausführung haben Graf Wurmser und seine Generale vollständig versagt, so viel persönliche Tapferkeit und Standhaftigkeit im Unglück der Feldmarschall auch an den Tag gelegt hat. Ob ein besserer Erfolg zu erzielen war, ist überhaupt fraglich, wenn man die außerordentliche Naivität des Lauerschen Operationsplanes betrachtet, der eine Tätigkeit des Gegners, dessen wuchtige Schläge die kaiserliche Armee seit dem 12. April 1796 oft genug zu fühlen bekommen hatte, während des ganzen Aufmarsches der Entsatzarmee gar nicht in Rechnung zieht, während andererseits doch die unwillkürliche Angst vor ihm die Besetzung einer endlosen Defensivlinie vom Veltlin bis Pontafel notwendig erscheinen läßt, da man seinen Angriff fürchtet.

L. v. Cornaro vertritt die Ansicht,*) daß der entscheidende Fehler darin bestand, daß Davidovich nicht einem entscheidenden Kampfe auswich und sich im Etschtale zurückzog, anstatt dem Feldmarschall in die Val Sugana nachzufolgen. „Wie ganz anders," führt er aus, „hätten sich die Verhältnisse gestaltet, wenn der im Etschtal stehende Heeresteil unter Davidovich den Befehl gehabt hätte, jedem entscheidenden Kampf ausweichend, die französische Hauptmacht nach sich in die Val Sugana zu ziehen! Entschloß sich in solchem Fall Bonaparte, mit Rück-

*) Ludwig v. Cornaro: Strategische Betrachtungen über den Feldzug in Italien 1796—97. § 13, S. 62 ff.

sicht auf das Belagerungskorps vor Mantua, zur Umkehr, sobald ihm nach der Erreichung von Trient die Sachlage klar wurde, so hätte doch Wurmser unterdessen ganz freie Hand gehabt in seinen Unternehmungen gegen das Belagerungskorps. Folgte aber Bonaparte in die Val Sugana nach, so konnte die Vereinigung der ganzen österreichischen Armee, in der Absicht den Entscheidungskampf zu wagen, in diesem Tale stattfinden."

Demgegenüber kann man anführen, daß Davidovich ja gar nicht den Befehl gehabt hat, einen entscheidenden Kampf aufzunehmen, daß er sich auch wirklich nicht mit Absicht in einen solchen eingelassen hat. Die Gefechte, die am 3. und 4. September im Etschtal stattfanden, wurden ihm aufgenötigt. Der Widerstand, den er leistete, war unbedingt notwendig, denn wenn er mit seinen drei Brigaden sofort in die Val Sugana nachgerückt wäre, hätten sich die österreichischen Kolonnen derart übereinandergedrängt — Quosdanovich und Sebottendorf befanden sich ja zu der Zeit noch mitten auf dem Marsche — daß eine ordentliche Verteidigung des Brentatales hoffnungslos erscheint. Was hätte außerdem mit der Brigade Reuss geschehen sollen, die unmöglich noch vor den Franzosen heranzuziehen war? Und schließlich hätte auch Bonaparte eine größere Truppenzahl ins Brentatal mitgebracht, da er die Division Vaubois nicht zur Beobachtung des Tiroler Korps gebraucht und dadurch die numerische Überlegenheit der Österreicher wieder ausgeglichen hätte; er hätte ferner einen ganzen Tag erspart, der ihn über Trient hinaus bis an den Avisio führte und hätte, statt am 6. September, schon am 5. seine Front nach Osten kehren können.

Clausewitz hat auf den Widerspruch hingewiesen,*) der zwischen dem allgemeinen Operationsplan, der dem offensiven Korps unter Wurmser die Annahme einer Schlacht untersagte und dem Verhalten des Feldmarschalls bei Bassano am 8. September besteht und hat die Frage offen gelassen, warum Wurmser die Schlacht annahm und ob er dies überhaupt getan hat. Die Korrespondenz des Feldmarschalls ist gerade an diesem Tage so dürftig, daß ein Einblick in die Motive seines Handelns sehr schwer zu gewinnen ist. Aber eben die wenigen, einander widersprechenden Befehle, die Wurmser erließ, zeigen daß er in diesem entscheidenden Momente völlig versagte. Während Bonaparte in ähnlichen Lagen, bei Castiglione und Arcole, im Augenblick der ärgsten Bedrängnis, wo alles auf die Entschlossenheit und Tatkraft des Feldherrn ankommt, sein kriegerisches Genie bewährt hat, haben seine Gegner die gänzliche Unhaltbarkeit der „methodischen" Strategik gegenüber der neuen Kriegskunst des jungen französischen Generals aufs schlagendste bewiesen.

---

*) Clausewitz, Feldzug von 1796 in Italien, S. 184.

Literaturangaben:

Akten des k. k. Kriegsarchivs:

Mantua 1796; VIII, IX. — Italien 1796; VIII b, IX, XIII (Memoiren, Briefe, Protokolle). — Hofkriegsrätlichc Registratursakten 1796. II.

*

Correspondance inédite, offizielle et confidentielle de Napoléon Bonaparte etc. Band 1. u. 2. (1809—19).
Correspondance de Napoléon I. Band 1. (1858—70).
Napoleons Briefe an Josefine Band 1. (1901).
Campagnes d'Italie etc. (Correspondauce de N. I. Band XXIX).
Mémoires de Masséna, par le général Koch. Band 2. (1847).
Mémoires du maréchal Marmont. Band 1. (1857).
Gachot, Histoire militaire de Masséna. Band 1. (1901).
Derécagaix, Le maréchal Berthier. Band 1. (1905).
Histoire regimentaire et divisionaire de l'armee d'Italie commanaee par le général Bonaparte; historiques de demibrigades etc. (Spectateur militaire 1842—44. Band 34 ff).

Campagne du général Buonaparte en Italie pendant les années IV et V de la Republique française, par un officier général. (1797).
Jomini, Histoire critique et militaire de guerres de la Revolution. Band 8. (1821).
I. C.(olin), Études sur la campagne de 1796/97 en Italie. (1898).
Bouvier, Bonaparte en Italie. (1899).

Lavisse-Rambaud, Histoire universelle. Band VII.
Sybel, Geschichte der Revolutionszeit. Band 4.
Fournier, Napoleon I. Band 1, (1904).

Beschreibung der Vestung Mantua und gedrängte Erzählung der daselbst vorgefallenen kriegerischen Ereignisse bis zur Übergabe an die Franzosen, (1797).
Österreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1831—32.
Clausewitz, Der Feldzug von 1796 in Italien. (1833).
Erdmannsdorff, Der Feldzug von 1796 in Italien. (1859).
Über die Verwendung der Kavallerie in Italien etc. Von einem österr. Soldaten. (Österr. mil. Zsch. Jahrgang 1861).
Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser. (1869).
Rüstow, Die ersten Feldzüge Napoleon Bonapartes. (1867).
Cornaro, Strategische Betrachtungen über den Feldzug in Italien 1796, (1873).
York v. Wartenburg, Napoleon als Feldherr. (1885).
Stampfer, Geschichte der Kriegsereignisse im Vinstgau. (1897).
Kuhl, Bonapartes erster Feldzug in Italien 1796. (1902).
Hortig. Bonaparte vor Mantua. (1903).

